

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

47 (17.2.1934)

Der Führer

Einzelpreis: 15 Pfg.

Anzeigenpreise:

Die 12gep. Millimeterspalte (Reinplatte 22 mm) im Anzeigenpreis 11 Pfg. Kleine einseitige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif. Im Viertel: die 4 gep. 70 Millimeter breite Seite 55 Pfg. Wiederholungs- rabatte nach Tarif, für Mengenabläufe Staffeln C. Anzeigenpreise: Morgen- und Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagsausgabe: 6 Uhr Samstag abend.

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. V., Waldstr. 28, Fernspr. Nr. 7930/31, Postfach 298, Karlsruhe. Vertretung: Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796, Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiserstr. 133, Fernspr. Nr. 1271. Postfach 298, Karlsruhe Nr. 2935. — Geschäftsstunden von Verlag und Expedition: 8-19 Uhr, Erlösungsamt und Gerichtsstand: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:

Anschrift: Karlsruhe i. V., Waldstr. 28, Fernspr. Nr. 7930/31. Redaktionschluss 11 Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Erscheinungstage täglich von 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 13 b, Fernspr. A 7 Donhoff 6670/71.

Zwei Hauptausgaben:

Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis 20 220 zusätzlich 50 Pfg. Trägergeld. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12 mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. Landesausgabe: Bezugspreis monatlich 20 190 zusätzlich Postzustellgebühr oder Trägergeld. Für Erwerbloslose 20 150 zusätzlich Zustellgeld. Postbezug zum Erwerbloslospreis ausgeschlossen. Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Drei Nebenausgaben:

„Landeshauptstadt“: für den Stadtbezirk Karlsruhe sowie Amtsbezirke Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-Rundschau“: für die Amtsbezirke Rastatt-Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Ortenau“: für die Amtsbezirke Offenburg, Rehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach. Bei Vorkäufen infolge höherer Gewalt, bei Störungen, Streiks oder dergl. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Verbreitung oder Weitergabe unierter als „Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“ getrennter Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unerlaubte Überstände Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Das badische Kampfblatt für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsverkündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Rastatt-Baden-Baden, Bühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

8. Jahrgang

Karlsruhe, Samstag, den 17. Februar 1934

Folge 47

Das Reichskabinett am Werk:

Fünf wichtige neue Gesetze

Verschärfung der Abndung von Devisenvergehen - Rassenvereinigung der Krankenversicherung - Realsteuer- sperre 1934 - Sinausschiebung der Besteuerung der toten Hand - Neuaufbau des Filmwesens

* Berlin, 16. Febr. Das Reichskabinett genehmigte in seiner heutigen Sitzung ein

Gesetz zur Änderung der Verordnung über Devisenbewirtschaftung

vom 28. Mai 1932, das zur Ausfüllung gewisser Lücken des materiellen und prozessualen Strafrechtes für Devisenvergehen notwendig geworden war. Durch das Gesetz wird die Verfolgung in Strafsachen wegen Devisenvergehen vereinfacht und wirksamer gestaltet.

Ferner verabschiedete das Reichskabinett ein Gesetz über Rassenvereinigung in der Krankenversicherung,

wodurch das Recht der Rassenvereinigungen überfichtlich geregelt wird. Die bisher in verschiedenen Verordnungen erlassenen Vorschriften werden in die Reichsversicherungsordnung eingegliedert und hierbei Unstimmigkeiten beseitigt sowie Mängel, die sich in der Praxis ergeben haben, behoben.

Das vom Reichskabinett genehmigte Gesetz über die Realsteuersperre 1934

ist notwendig geworden, weil die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse einen Verzicht auf die Realsteuersperre nicht zulassen. Durch die Aufgabe der Realsteuersperre würde die Wirtschaft der Gefahr erhöhter Belastung ausgesetzt werden. Den Gemeinden, die für das Rechnungsjahr 1933 ihre Steuerföge senken hatten, soll die Möglichkeit gegeben werden, im nächsten Rechnungsjahre unter bestimmten Voraussetzungen auf den normalen Stand zurückzukommen, wenn sich die Fortsetzung der Senkung als untragbar erweisen sollte. Eine besondere Regelung sieht das Gesetz für den Fall vor, daß ein Land ein anderes Land in sich aufnimmt. In diesem Falle tritt eine Vereinfachung der Steuerföge ein.

Das Kabinett nahm ferner ein Gesetz über Sinausschiebung der Besteuerung der toten Hand

an, die für notwendig gehalten wird, weil sich Schwierigkeiten hauptsächlich wirtschaftlicher Art bei der Erhebung der Steuer eingestellt haben. Die Veranlagung und Erhebung dieser Steuern wird bis auf weiteres ausgesetzt. Es handelt sich dabei um eine Ertragsteuer der Grunderwerbs-

steuer für Grundstücke, die ihren Eigentümer nicht oder selten wechseln.

Schließlich verabschiedete das Reichskabinett das vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda vorgelegte Lichtspielgesetz,

das eine völlig neue Regelung der Filmprüfung und auch neue Bestimmungen für das Lichtspielgewerbe enthält. Während bisher die Wirkung der gesamten Regelung des Lichtspielwesens insbesondere auf dem Gebiete der Filmzensur eine rein negative gewesen ist, er-

wächst dem neuen Staat die Aufgabe und Verantwortung, positiv am Werden des deutschen Filmes mitzuarbeiten. Dieser Aufgabe kann der Staat nur gerecht werden, wenn er dem gesamten Verfilmungsvorgang des Filmgeschäftes seine Aufmerksamkeit zuwendet. Das neue Gesetz regelt die Aufgaben und Rechte des Reichsfilmrats, dem die Vorprüfung der Filme obliegt. Die Verantwortung der Reichsregierung wird durch dieses Gesetz auch auf dem Gebiete des Filmwesens eine größere werden als bisher.

Zahlen des Wiederaufstieges

Rekordziffern bei der Zulassung neuer Personenkraftwagen

□ Berlin, 16. Febr. (Drahtber. aus Berliner Schriftstg.) Die jetzt vorliegenden amtlichen Berechnungen haben ergeben, daß die Zahl der Zulassungen von neuen Personenkraftwagen im Januar 1934 einen Umfang hatten, wie noch in keinem Jahre zuvor. Die Zahl der Zulassungen ist doppelt so groß, wie die für den gleichen Zeitraum des Vorjahres. Im Verhältnis zum Januar 1932 sind im ersten Monat dieses Jahres viermal so viel Kraftfahrzeuge zugelassen worden. Sogar das Jahr der Hochkonjunktur, 1929, wurde übertroffen.

Diese Feststellung ist gerade darum so erfreu-

lich, als schon jetzt im allgemeinen mit dem Anlauf von Automobilen stark zurückgehalten wird, da man die kommende Automobilzulassung abwarten will. Wenn man diese Tatsache in Berücksichtigung bringt, gewinnt die Zahl der Zulassungen von Kraftfahrzeugen im Januar eine noch größere Bedeutung. Auch die Zahl der Zulassungen von Lastkraftwagen zeigte einen im Verhältnis zu früheren Jahren bedeutenden Umfang. Sie erreicht mit einer Verdoppelung der Zahl für den gleichen Zeitraum des Vorjahres den etwaigen Stand des Jahres der Hochkonjunktur 1929.

Weitere Todesurteile in Wien

Das Kriegsmaterial des Schutzbundes - Die Verlustliste der Regierungsseite

* Wien, 16. Febr. Die Waffenjuche der Truppen und der Polizei in den roten Gemeindegewehrhäusern in 12 Bezirken hat nach den bisherigen Feststellungen, jedoch ohne Bezirk Floridsdorf und Ottakring, zu der Beschlagnahme von nachstehendem Kriegsmaterial geführt:

73 Maschinengewehre, 3276 Gewehre, 3700 Revolverpistolen und 228 000 Patronen. In der letzten Nacht sind allein in einem Bezirk 80 000 Schuß Infanteriemunition sowie ein großer Posten sogenannter „Schmervasen“, die als Wurfgranaten dienen, beschlagnahmt worden, ferner eine große Anzahl von Sprengkörpern und vollkommen verwendungsfähigen Minen. Weiter ist jetzt festgestellt worden, daß in den lebenswichtigen Betrieben, in Lebensmittelagaren, Konsumvereinen und städtischen Betrieben ein großes Netz von Feldtelefonen und Telegraphen angelegt war. Die verhafteten Schutzbündler haben erklärt, daß diese Anlagen schon vor längerer Zeit in die Betriebe geschafft worden seien. Ferner wird mitgeteilt, daß insgesamt bis jetzt in Wien 2500 Angehörige des ehemaligen Republikanischen Schutzbundes verhaftet worden sind.

Nach offiziellen Angaben betragen die Verluste auf der Regierungsseite in Wien 133 Tote und 375 Schwerverletzte. Von den Toten gehörten 24 der Polizei an, 6 dem

Bundesheer, 8 dem Freiwilligen Schutzbund und 95 Tote sind Zivilpersonen. Unter den Schwerverletzten befinden sich 255 Zivilpersonen.

Das Standgericht fällt am Freitag das vierte Todesurteil.

Der Gruppenführer des Republikanischen Schutzbundes, der Arbeiter Karl Svoboda, der verheiratet ist und drei Kinder hat, wurde vom Standgericht zum Tode durch den Strang verurteilt. Zwei weitere Schutzbündler wurden den ordentlichen Gerichten überwiesen.

Das Standgericht in St. Pöden verurteilte den 25jährigen Malergehilfen **Kauche nberger** zum Tode durch den Strang. Er wurde für schuldig befunden, einen Pataillonskommandanten des Heimatschutzes ermordet und an einer Zusammenrottung von Mitgliedern des Schutzbundes teilgenommen zu haben. Ferner wurde der 43jährige Arbeiter **Johann Hogns** wegen versuchten Mordes und Aufruhr zum Tode verurteilt. Zwei weitere Angeklagte, ein Hilfsarbeiter und ein Altersrentner wurden wegen Aufruhr zu je fünf Jahren schweren Kerker verurteilt.

Die Sicherheitsdirektion in Graz hat den Preis für die Ergreifung des bekannten Schutzbundführers **Koloman Wallisch**, der sich mit einigen Anhängern in den Wäldern an der südlawischen Grenze aufhalten soll, von 1000 auf 5000 Schilling erhöht.

Sinn im Chaos?

Von F. Moraller.

Pariser Charme 1934: Wütende Massen auf den Plätzen und Boulevards, Zusammenstöße und Feuergefechte mit Polizei und Militär, Barrikaden, brennende Kirchen.

Wiener Gemütlichkeit 1934: Schwere Artillerie jagt ihre Granaten in Wohnhäuser und in besetzte Stellungen, Tag und Nacht rattern die Maschinengewehre, überdröhnt vom Panzerschlag der Handgranaten. Einige tausend Tote und Verletzte, Trümmerfelder —

Marmnachrichten aus Spanien — Streiks allenthalben, Demonstrationen und Zusammenstöße in Irland rings um uns füllen täglich die Spalten der Zeitungen:

Europas Menschenmassen sind in Bewegung gekommen.

Ist das Zusammentreffen und die Häufung dieser Ereignisse Zufall? Bei flüchtiger Betrachtung mag es so scheinen. Liegen doch die Gründe, nämlich der Stavisky-Skandal in Frankreich und das Verlagen der politischen Führung in Oesterreich, zutage. Aber — sind das die Gründe?

Es hat manchen Finanzskandal in Frankreich gegeben in den letzten Jahren — und das Volk ging nicht auf die Straßen. Und die politische Instinktslosigkeit der Christlich-Sozialen und der Heimwehren in Oesterreich daktet auch nicht erst vom Jahre 1934. Man mag in der Stavisky-Affäre und im Vorprellen der Heimwehren den Anlaß, das Moment der Auslösung sehen — die Gründe liegen tiefer! Denn kein Skandal, keine politische Dummheit vermag Massenbewegungen solchen Umfangs auszulösen, wenn nicht innere Voraussetzungen, Spannungen, vorhanden sind. Kein Funke kann zünden, wenn er keine brennbaren Stoffe vorfindet.

Die Tatsachen beweisen, daß diese Spannungen vorhanden waren und sind. Wenn wir ihre Wurzeln nur in der politischen Spätere suchen, dann finden wir bei den Explosionen in Frankreich und Oesterreich nur ein Gemeinsames: Nebellen gegen den Staat.

In ihren übrigen Erscheinungsformen sind sie grundverschieden. Denn in Paris waren die Rechtsverbände, Nationalisten und Frontkämpfer, die Träger des Aufstandes, während in Wien die Marxisten antraten. In Frankreich richtete sich der Volkszorn gegen ein parlamentarisches Regime, während in Oesterreich der Aufstand sich gegen die Regierung richtete, die von sich selbst behauptet, sie sei „Autorität“.

Und doch sind es zutiefst keine französischen oder österreichischen Probleme, um die gekämpft wird.

Es ist das Problem Europas und die Staatsidee des 20. Jahrhunderts, was — unerkannt und unausgesprochen — die Massen in Bewegung setzte.

Die Sehnsucht der europäischen Völker ist erweckt nach einer neuen, besseren Lebensform — daran ändert auch die Tatsache nichts, daß verbrecherische oder instinktlöse Parteigrößen sie in falsche Richtungen lenken oder sie als Wasser auf ihre eigenen Mühlen leiten.

Ob und wie lange es dauert, bis der gesunde Instinkt der Völker den Wahn der Parteien sprengt, um eine angemessene Form ihres Lebens zu finden, wie sie Deutschland im Na-

tionalsozialismus, Italien im Faschismus gefunden hat, — das ist eine Frage, deren Beantwortung davon abhängt, wie stark die völkische Kraft und der Strom des nordischen Blutes in den Nationen Europas noch wirksam ist. Die Sehnsucht der Völker ist erwacht — noch kennt sie nicht den Weg. So ahnen wir im Kanonendonner um den Stephansturm, im Salvoengeknatter auf den Boulevards das Werden einer neuen Welt. So finden wir im Chaos den Sinn.

Seit dem 30. Januar 1933 hat sich das geistige Schwergewicht Europas verlagert. Der elementare Durchbruch der nationalsozialistischen Bewegung zum Staat ist mehr als eine innerpolitische Umwälzung! An jenem 30. Januar wurde die Staatsidee des 20. Jahrhunderts im Herzen Europas zur politischen Realität.

Das erste Volkwerk des Abendlandes, der weiße Rasse, gegen den Geist Asiens im Bolschewismus erstand.

Die liberalistische Epoche, die ihren Ausgang von der französischen Revolution genommen hat, fand in Deutschland ihren endgültigen Abschluß.

Ein neues Kapitel beginnt — nicht nur in der deutschen, nein in der Weltgeschichte!

Denn so wenig wird, wie die Ideen der französischen Revolution, der Staatsgedanke des 19. Jahrhunderts, halt gemacht haben an Frankreichs Grenzen, so wird es eine Begrenzung geben für den Staatsgedanken des 20. Jahrhunderts. Weder durch Verheerung, noch durch Festungsgürtel, weder durch Versailles, noch St. Germain.

Kaum ein Jahr ist vergangen seit der nationalsozialistischen Revolution, und schon sehen wir allenthalben das Werden des Neuen. Im Chaos wird es geboren unter Salven und Kanonendonner.

Und wir erkennen, daß es nicht die Tanks und die Flugzeuge, nicht die Betonbunker und nicht die Panzerfüsse sind, die die Kraft eines Volkes ausmachen, sondern ewig nur der starke Geist, der einige Wille und der Wert des Blutes.

Wir wollen es erkennen ohne Heberbelächelheit.

Aber wir wollen der Vorsehung danken, daß sie Deutschland den Führer geschenkt hat, der uns zur Kraft geführt und gerettet hat vor dem Chaos und dem Entsetzen des Bürgerkrieges.

Die französische Festung

Alles in Europa ist in Flux. Der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund hat die außenpolitische Starre durchbrochen. Neue Wege müssen beschritten werden. Sie sind schon beschritten worden von Deutschland, Polen, Italien und z. T. auch England. Nur Frankreich fest sich hartnäckig auf den Status quo, wie er sich 1919 im Versailler Diktat ergab.

Es will nicht zugeben, daß eine Niederhaltung Deutschlands als verfehlte und zweitrangige Nation nicht mehr möglich ist.

Die neue politische Kraft, die das im Nationalsozialismus geeinte dritte deutsche Reich darstellt, begegnet beim ewig gestrigen Frankreich einem Mißtrauen und Haß, die uns vollkommen unverwundlich sind.

Die nun vorliegende Antwortnote Frankreichs ist ein Dokument in diesem Sinn. Elegant, leichtig geht man mit verbindlichen Worten über die brennendsten Fragen hinweg. Es klingt beinahe wie ein Scherz, wenn Frankreich, um nur ein Beispiel herauszugreifen, die SA. und SS. außer jeder Diskussion dem deutschen Heere anrechnen will und dann mit einem glänzenden Wortschmuck seine Kolonialarmee außerhalb Frankreichs als unantastbar überbringt. Desgleichen die ausgebildeten Reserven.

Frankreich erwähnt nur eine evtl. Beschränkung der Kolonialtruppen, die „in Friedenszeiten“ in Frankreich stationiert sind. Es ist aber noch nicht allgemein bekannt geworden, daß das französische Heer systematisch auf Kolonialtruppen umgebaut wurde.

Bereits in den offiziellen Angaben der französischen Regierung an den Völkerbund vom 17. September 1931 über die Friedensstärke der französischen Armee wurden die Kolonialtruppen mit 307 188, die anderen mit 270 812 (beide Zahlen ausschließlich Offiziere) angegeben.

Diese gesamten Kolonialtruppen, also mehr als die Hälfte der französischen Armee, würden von jeder Abrüstungsmaßnahme von vorn herein unberührt bleiben!

Diese Kolonialarmee ist in Wahrheit die Berufsarmee Frankreichs; insgesamt zählt die französische Armee nach den amtlichen Stärkenachweisungen des französischen Kriegsministeriums im Jahre 1933 an Berufssoldaten 259 000, also das Zweieinhalbfache der gesamten deutschen Heeresstärke, und diese Berufsdaten sind vorwiegend bei den Kolonialstreitkräften untergebracht.

Der größte Teil dieser Kolonialarmee steht in Nordafrika und kann jederzeit rasch in Europa eingesetzt werden. Daß die Franzosen das vorhaben, geht aus den häufigen Erörterungen über den gesicherten Transport

Die Reform des deutschen Einzelhandels

Noch in diesem Sommer große Reform der Warenverteilung

* Berlin, 16. Febr. Die in Deutschland durch über 750 000 Läden des Einzelhandels mit etwa ebensoviel Beschäftigten vollzogene Warenverteilung wird wesentliche Merkmale ihres durch den Nationalsozialismus bedingten neuen Gepräges noch in diesem Sommer erhalten. Zwischen den berufenen Vertretern des Handels, der Unternehmer, wie der Kaufmannsgehilfen sind die entsprechenden Erörterungen im Sinne und Geiste berufständischer Gemeinschaftsarbeit zum Segen des deutschen Volkes und des Handels schon weitgehend gediehen.

Wenn am 30. Juni 1934 die Sperre für die Errichtung neuer Einzelhandelsgeschäfte verschwindet, dann wird bereits die Basis geschaf-

fen sein für die gesunde Fortentwicklung eines ethisch und moralisch hochstehenden deutschen Kaufmannstandes, für den die deutsche Produktion sich nicht mehr in eine Preisfala verwandeln läßt, sondern für den sie eine Dualitätsfala darstellen wird.

Zwei große Grundzüge

sollen dabei im Vordergrund stehen:

1. Die Warenverteilung aus letzter Hand darf in Zukunft nur noch von Personen durchgeführt werden, die nicht nur in moralischer Beziehung einwandfrei sind, sondern die nachweislich als geschulte Sachkenner die Gewähr für verantwortungsbewußten Dienst am Kunden und an der deutschen Qualitäts-erzeugung bieten. Es darf also nicht mehr

ohne weiteres jedermann Warenvertreter im Sinne des Einzelhandels werden, der lediglich über genügend Kapital zur Eröffnung eines Ladens verfügt.

2. Dem Fachkundigen, gelehrten, angestellten deutschen Kaufmannsgehilfen wird der Weg zum Selbständigen vorgezeichnet. Der Gehilfe wird, wenn er auch selbst sehr oft nur über bescheidene Ersparnisse verfügen dürfte, umso eher Kredithilfe für die Selbständigmachung erlangen, als das für die Warenverteilung immer ausreichend zur Verfügung stehende Kapital dann keinen Unterschied mehr bei Warenhäufern, Großfilialbetrieben, Einheitspreisgeschäften usw. findet, für die die Sperre kaum verschwinden wird. Andererseits geht der Geldgeber kein ausschließliches Risiko ein gegenüber dem berufständlich betretenen, nach dem Begriff der Kaufmannslehre arbeitenden kleinen oder mittleren Einzelhändler, dessen Abfall und damit Rückzahlungsfähigkeit durch seine Qualitätsarbeit und seine fachkundige Ansehung gewährleistet erscheint.

Gegebenenfalls könnte für die Erleichterung der Zulassung befähigter Gehilfen zum selbständigen Kaufmannsgewerbe auch eine berufständliche Kreditorganisation eingeschaltet werden.

Von diesen beiden großen Grundbegriffen ausgehend, werden bei den zuständigen berufständlichen Körperchaften in diesen Wochen und Monaten die weiteren Einzelheiten der Reform des deutschen Einzelhandels beraten, wobei neben der Frage der Erziehung und Auszubildung natürlich auch die der Sonntagruhe, Verkaufszeiten usw. zur Debatte stehen.

Deutsch-schweizerisches Transfer-Abkommen

* Berlin, 16. Febr. Am 16. Februar wurde in Bern zwischen dem deutschen Geschäftsträger Gesandtschaftsrat Dankwort und dem schweizerischen Minister Stück ein neues deutsch-schweizerisches Transfer-Abkommen unterzeichnet, das bestimmt ist, die deutsch-schweizerischen Transferfragen für das erste Semester 1934 zu regeln. Das Abkommen beruht auf einer ähnlichen Grundlage wie das letzte, d. h. es werden die Zinsguthaben schweizerischer Gläubiger zu 100 v. 100 transferiert, indem gewisse Warenmengen, die die Schweiz aus Deutschland importiert, in den Dienst dieser Regelung gestellt werden.

Schukhaff der Juden Flora Kahn, David Sommer und Salo Ledermann

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Das Geheimne Staatspolizeamt nahm die Juden Flora Kahn Witwe geb. Blum und den jüdischen Hauptlehrer a. D. David Sommer, beide Personen in Horzheim wohnhaft, in Schutzhaft wegen Verbreitung von Grenzüberschreitungen im Ausland.

In Sinsheim a. d. G. wurde der jüdische Lederwarenhandwerker Salo Ledermann durch die Geheimne Staatspolizei festgenommen und sofort nach Kislau eingeliefert, weil er einem Mädchen gegenüber, das in einem Sinsheimer Kaffeehaus angeheiratet ist, sich unzüchtig benommen hat. Einen S.M.-Mann, der sich schuldig für das Mädchen einsetzte, griff Ledermann tätlich an und veruchte ihm sein Parteiabzeichen abzureißen.

Stillhalteabkommen verlängert

Deutsches Kreditabkommen von 1934

* Berlin, 16. Febr. Die am 5. Februar d. J. in Berlin unter dem Vorsitz von Frank G. Larks (London) zusammengetretene Stillhaltekonferenz ist am 16. Februar beendet worden mit dem Ergebnis, daß das am 28. Februar 1934 ablaufende Stillhalteabkommen (deutsches Kreditabkommen von 1933) durch ein neues Abkommen mit Laufzeit bis 28. Februar 1935 verlängert wird.

Eine allgemeine Mäßigung der Kredite, wie sie in den Abkommen von 1932 und 1933 vorgesehen war, findet diesmal nicht statt, was uns befriedigender ist, als Deutschland in Anbetracht der sich wieder belebenden Wirtschaft ein gewisses freies Kreditvolumen für die Finanzierung von Ein- und Ausfuhr behalten muß.

Ebenso einseitig trug man der deutschen Devisensituation und der durch das Transfer-Moratorium gegenüber den außerhalb der Stillhaltung stehenden Auslandsgläubigern geschaffenen Lage Rechnung.

Es wurde eine vorläufige Aufschubzeit der Ratenzahlungen vereinbart, die die Deutsche Golddiskontbank aus ihrer

Garantieverpflichtung bis Ende Februar 1935 zu leisten hätte.

Das im vorjährigen Abkommen eingeführte System einer gewissen Auflockerung und Verbesserung der Stillhaltecredite, insbesondere durch die Schaffung des Registermark-Systems, das sich für Deutschland wie für die ausländischen Gläubiger gut bewährt hat, wird mit geringfügigen Veränderungen unter dem neuen Abkommen fortgesetzt. Die Einführung der Registermark hat es ermöglicht, das Gesamtvolumen der Kredite erheblich zu ermäßigen ohne Devisenhergabe durch die Reichsbank. Im abgelaufenen Jahr wurden etwa 500 Millionen Reichsmark Registermark abgerufen.

Das Kreditvolumen, das durch das neue „Deutsche Kreditabkommen von 1934“ erfasst wird, beträgt zu gegenwärtigen Devisenkursen noch rund 2,6 Milliarden RM.,

worin ca. 270 Millionen RM. unbenutzte Linien enthalten sind.

Aberflüssige Bemühungen

um die „Unabhängigkeit Österreichs“ — Italien und Frankreich in „Sorge“

London, 16. Febr. Große Beachtung findet in der englischen Abendpresse die Pariser Meldung, wonach eine gemeinsame Erklärung von Seiten Großbritanniens, Frankreichs und Italiens als Garant der Unabhängigkeit Österreichs beabsichtigt sei, in der diese drei Staaten ihre Entschlossenheit betätigen, die Unabhängigkeit der österreichischen Republik aufrecht zu erhalten. „Unverhüllte Sorge“ über mögliche Entwicklungen in der österreichischen Lage nach dem Konflikt zwischen der Regierung und den Sozialisten werde von den Garantenmächtigen empfunden. „Gewinn Standard“ betrachtet die Mitteilung über einen angeblich geplanten Schritt als einen Versuch, Großbritannien in einen europäischen Streit hineinzuziehen, und bezeichnet Italien als den Hauptabzieher in den eifrigen Bemühungen, Großbritannien eine neue europäische Bindung aufzuerlegen.

Dem Blatt zufolge habe der italienische Botschafter in London, Grandi, dem britischen Staatssekretär des Neußen, Sir John Simon, einen Entwurf der vorgeschlagenen Erklärung unterbreitet. Ein Gedankenaustausch über diese Frage sei jetzt zwischen London, Paris und Rom im Gange.

Barthous Bemühungen um eine gemeinsame Erklärung

Paris, 16. Febr. In gut unterrichteten politischen Kreisen behauptet man in den Abendstunden des Freitag, daß die Botsprechungen des französischen Außenministers mit den Vertretern der afrikanischen Truppen nach Europa hervor.

Dieses eine Beispiel zeigt schon zur Genüge, in welcher Weise Frankreich von vorn herein seine große militärische Vorherrschaft sichern und jede ernsthaftige Abrüstung sabotieren möchte.

Die französische Antwortnote ist in jeder Weise unbefriedigend.

Sie steht auch in krassem Widerspruch zu den von England und Italien inzwischen eingereichten Vorschlägen. Frankreich glaubt die seit dem 14. Oktober 1933 eingetretene politische Entwicklung vollkommen nichtachten zu können.

Das ewig geistige Frankreich sitzt tatsächlich im Geiste in einer Festung und glaubt immer noch, daß das genüge, um das Zusammenleben der Völker zu sichern oder gar zu erzwingen. . . à la mode!

Europa aber braucht das Frankreich von heute und morgen und übermorgen!

treten Italiens, Englands und der Tschechoslowakei der Veröffentlichung einer gemeinsamen Erklärung ab, in der die Mächte die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der österreichischen Unabhängigkeit feststellen wollen.

Todesurteil im Ahé-Prozess

* Berlin, 16. Febr. Das Berliner Sondergericht verurteilte im Nordprozess des SS-Mannes von der Ahé am Freitagvormittag den 23jährigen Arbeiter Richard Hüttig wegen schweren Landfriedensbruchs in Tateinheit mit versuchtem Mord zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Die übrigen Angeklagten wurden zu Zuchthaus bzw. Gefängnisstrafen verurteilt.

* London, 16. Febr. Das gegen den Nationalsozialismus gerichtete Theaterstück „Gebt acht!“, das vor zwei Wochen in London privatim uraufgeführt wurde, ist vom Zensur Lord Cromer zur öffentlichen Aufführung nicht zugelassen worden.

Politische Kurzberichte

Der Reichsbauernführer und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré, hat den Reichskommissar für Landwirtschaft und Kreisbauernführer in der Landesbauernschaft Westfalen, Freiherrn von Ranne, mit sofortiger Wirkung mit der Leitung der Reichshauptabteilung II des Reichsnährstandes beauftragt.

Der Führer empfangt gestern das Präsidium des Deutschen Industrie- und Handelskongresses, der Spitzenorganisation der deutschen Industrien und Handelskammern und der deutschen Handelskammern im Ausland.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt empfing gestern vormittag den zur Zeit in der Reichshauptstadt weilenden griechischen Wirtschaftsminister Pezmazoglou.

Zur Vorbereitung des Baues von Kraftfahrbahnen sind drei weitere oberste Bauleitungen eingerichtet worden und zwar in Halle (Leiter Reichsbahnoberrat Auftrieb), Hannover (Leiter Reichsbahnoberrat Zilken) und Nürnberg (Lei-

ter Reichsbahnoberrat Hasen). Im ganzen bestehen nunmehr 13 Oberste Bauleitungen.

Der englisch-sowjetrussische Handelsvertrag ist gestern in London unterzeichnet worden. Der letzte englisch-russische Handelsvertrag war von Großbritannien im Oktober 1932 gekündigt worden.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing gestern die nationalsozialistischen Führer des Arbeitsdienstes, die von Staatssekretär Hierl vorgestellt wurden.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, wurden vom Oktober 1933 bis heute rund 100—105 000 Morgen Domänenland zur Schaffung neuen Bauerntums zur Verfügung gestellt.

In Bayreuth nahm am Freitagmittag der Reichsleiter des N.S.-Lehrerbundes, Kultusminister Schumm, den ersten Spatenstich zum Haus der deutschen Erziehung vor. In der Feier auf dem Baugelände nahmen viele Tausende, Vertreter der Reichs-, Staats-, und städtischen Behörden sowie der Schulen und der Partei teil.

Miteinander statt gegeneinander:

Vorwärts zum Ständestaat!

Eine Ansprache des Ministerpräsidenten Walter Köhler - Fritz Blattner über das Ringen um die sozialistische Nation
Gemeinsame Tagung der NSD. und der NS-Hago in Karlsruhe

Karlsruhe, 16. Febr. 1934

Aus allen Teilen des badischen Landes sind heute vormittag die Kreisbetriebszellenobleute der NSD. und die Kreisamtsleiter der NS-Hago im Landtag zusammengekommen, um in einer von der NS-Hago angeregten großen gemeinsamen Tagung nach der Neuorganisation der Arbeitsfront all die Fragen, die akut geworden sind, zu besprechen und aus dem Mund der Führer neue Grundsätze mit auf den Weg zu nehmen.

Diese Tagung ist von neuem ein Ausdruck des unaufhaltsamen Vordringens zum nationalsozialistischen Ständestaat und des Sieges unfer Revolution, der es in der kurzen Zeitspanne eines Jahres gelang, Vertreter von Volksschichten, die sich im korrupten Weimarer Parteienstaat bis aufs Messer bekämpften, zusammenzuführen und aufzurütteln zu gemeinsamer Arbeit.

Pünktlich eröffnet der Landesobmann der NSD., Fritz Blattner, die Tagung mit Worten der Begrüßung und gibt sofort dem Ministerpräsidenten das Wort.

Ministerpräsident Wg. Köhler

gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß sich in der heutigen Tagung zwei Organisationen wie die NSD. und die NS-Hago zusammengekommen haben. Es sei nicht so, als ob mit der nationalsozialistischen Revolution alle Gegensätze und Schwierigkeiten über Nacht verschwunden seien. Aber der neue Geist des Nationalsozialismus schafft die Möglichkeit diese Gegensätze zu überwinden. Und die heutige Tagung soll die Gegensätze nicht überkleinern, sondern sie soll von dem Willen getragen sein zum gegenseitigen Verständnis.

Was wir in den 14 Jahren nach dem Kriege erlebt haben, war ein Aneinandervorbeireden; es war fürchterlich, daß die Menschen, die eigentlich zusammengehörten, nicht zusammenkommen konnten.

Wir müssen uns in Zukunft davor hüten, daß in den Verbänden und Unterorganisationen der NSD. das alte Parteienwesen gewissermaßen fröhliche Wiederauferstehung feiert. Die Verbände innerhalb der Bewegung sind nicht in erster Linie Vertretungen eines Standes oder Berufes, sondern sie haben als oberste Richtlinien immer den Nationalsozialismus und das Ziel unseres Führers vor sich zu sehen.

Wenn wir heute der Hoffnung leben können, daß die Gegensätze überwunden werden können, dann besonders deshalb, weil wir die Garantie haben, daß die Organisationen Männer an ihrer Spitze haben, die die Gewähr dafür bieten, daß sie die Führung ihrer Verbände nicht so auflassen, daß sie egoistischen Gesichtspunkten ihres Standes den Vorrang geben, sondern daß sie im Sinne unseres Führers verhindern, daß neue Zerplitterung in unser Volk getragen wird.

Wenn wir auf das Ergebnis der letzten 14 Jahre zurückblicken, können wir mit Stolz und Selbstbewußtsein vor das Volk hinstreten und unsere Bilanz vorlegen, die bestimmt von dem deutschen Volk anerkannt werden wird.

Wir marschieren in das neue Jahr hinein, jung und stark genug, um entschlossen mit neuer Kraft an die Arbeit zu gehen. Und da steht im Vordergrund der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Ich erwarte, daß Sie sich alle in die vorderste Front stellen. Wenn jeder seine Pflicht tut, wird auch das neue Jahr uns vorwärts und aufwärts führen im Geiste unseres Führers, Heil Hitler!

Der Bezirksleiter der Arbeitsfront Fritz Blattner

stellte mit Befriedigung fest, daß der badische Ministerpräsident immer noch der alte Kämpfer geblieben sei, als der er schon von Jahren hier im Laufe für unsere Bewegung gestanden habe. Ebenso wie früher liege ihm Wohl und Wehe des arbeitenden Volkes am Herzen.

Wg. Blattner fuhr u. a. fort:

Ich habe die Tagung heute hier einberufen, damit wir uns alle nunmehr reiflich über unsere Aufgaben in der Gegenwart und unseren Weg in der Zukunft klar werden. Was uns Nationalsozialisten und insbesondere uns NSD.-Leute von der Vergangenheit und von den Gewerkschaften trennt, sind nicht andere Auffassungen und andere Meinungen über die oder jene Frage, sondern uns trennt eine Welt von dem, was bisher war und nie wieder kommt.

Die Gewerkschaften aller Schattierungen, die als Kampfinstrumente gegen den hemmungs- und rückwärtslos wütenden Kapitalismus, der in der Arbeit nur eine Ware sah und den Volksgenossen, der gezwungen war, sich durch seiner Hände Arbeit sein Brot zu verdienen, als gesell-

schaftlich nicht gleichberechtigt anerkannte und ihn im öffentlichen Leben miß, wurden im Laufe der Zeit zu Klassenkampfinstrumenten, die nichts anderes erstrebten, als die Vernichtung des Gegners, die alles überfahren und über alles hinwegtraten, nur um den Gegner, den sie im Kapitalismus erblickten, den sie im Staat sehen, zu schlagen.

Ich darf heute auf eines eingehen und das ist es auch, was der Führer in seiner letzten großen Rede im Deutschen Reichstag erwähnte,

die Schuld, daß wir einen Zusammenbruch von 1918 erlebten, die Schuld, daß wir eine kommunistische Bewegung und den internationalen Wahnsinn erlebten, liegt nicht beim einfachen, schaffenden Menschen, nein, die ist beim Bürgertum zu suchen, jenen letzten behäbigen Spießbürgern, die als höchstes Lebensideal die Ruhe und den Geldbeutel sehen.

Deshalb ist es auch falsch, nur von den Klassenkampfinstrumenten der Arbeiter zu reden oder der Angestellten, nein, auch die Arbeitgeberschaft hatte in ihren Arbeitgeberverbänden und ihren Syndikats Klassenkampfinstrumente, die ebenso durch uns aufgelöst werden mußten, wie die Gewerkschaften auf der anderen Seite.

Die NSD. kann auf ihrem Weg, den sie in der Vergangenheit gehen mußte und den sie gehen, unbeirrt, immer nur den Gegner auf beiden Seiten im Auge, geschmäht, beschimpft und beschmüht, stolz sein.

Was hat man uns denn alles geheißen: Kameraden der Arbeit denkt daran! Die einen nannten uns Arbeiterverräter, und die anderen nannten uns getarnte Marxisten.

Und doch haben wir gekämpft und endlich gesiegt, die Betriebe wurden unser.

Unsere Parole war nicht Haß und Zwietracht, nein, wir wollten die Gemeinschaft aller schaffenden Menschen, wir wollten alles erraffen, was zu den Betrieben gehörte, Unternehmer, Angestellte und Arbeiter.

So wurden die Voraussetzungen geschaffen in der Neuformung des Arbeitsverhältnisses, in den Betrieben, in dem sich immer mehr in allen Volksschichten unsere Idee realisierte,

daß die Arbeitskraft ebenso wie der Mensch als Persönlichkeit außerhalb jeder materiellen Wertung steht und kein Gegenstand des Rechtsverkehrs sein und bleiben kann.

Der Marxismus sah in der Arbeit nur die Notwendigkeit, um materielle Güter erwerben zu können, während wir Nationalsozialisten heute in der Arbeit die Form der neuen Wertordnung für den Einzelmenschen sehen, denn hier hat sich jede Person einzusetzen, um eine Leistung zu vollbringen, nach der dann das Werturteil gefällt wird und der Platz in der Gesellschaft und der Volksgemeinschaft zu bestimmen ist.

Der Marxismus und die bürgerlichen Gewerkschaften kämpften und raubten sich ein um höhere Löhne und Gehälter, während wir Nationalsozialisten seit dem Beginn unseres Kampfes die Meinung vertraten, daß

der echte und wahre Sozialismus keine Magenfrage

sei, sondern daß ihm die Aufgabe gestellt wäre, den deutschen Arbeiter das Gefühl der Minderwertigkeit und der gesellschaftlichen Degradierung zu nehmen, ihn aus dem Morast des proletarischen Lebensgeföhls herauszureißen und hinauszuführen in die deutsche Volks-, Schicksals- und Blutsgemeinschaft des deutschen Arbeitertums.

Die Geschichte hat dem deutschen Arbeiter eine große Aufgabe gestellt.

Er ist berufen nach der Neuformung des deutschen Lebens auch das Bild der Weltordnung neu zu gestalten und damit den wahren Frieden für immer zu sichern.

Was nützt einem Volk eine materielle Sicherstellung, wenn die geistige und sittliche Situation eine abwärtsweisende Entwicklung zeigt. Macht den Sklaven zum reichsten Mann und er wird doch immer Sklave bleiben.

Was wir wollten und erreichten, ist die

gesellschaftliche Anerkennung des Arbeiters in der Volksgemeinschaft.

Meine Volksgenossen! Die Deutsche Arbeitsfront, der in den letzten Tagen wir auch der deutsche Nährstand und die Reichskulturkammer beitraten, umfasst nunmehr fast univervell das ganze deutsche schaffende Volk.

Nur kleine Teile sind noch außerhalb oder hängen an einem Sonderdasein, das im natio-

nalsozialistischen Deutschland einfach ausgeschlossen ist, und mit dem sich auch die anderen, die vielleicht auch heute noch an ein ständisches Vorrecht glauben, abzufinden haben.

Alle Aufgaben, die vor uns liegen, werden nicht vom wirtschaftlichen Standpunkt aus zu lösen versucht, sondern vom politischen.

Die Politik ist Deutschlands Schicksal und die Politik steht demnach auch auf allen Gebieten der Neuordnung und Neugestaltung im Vordergrund unserer Schau.

Wenn wir in der Vergangenheit Gegensätze zwischen Unternehmer und Arbeitnehmerschaft feststellten, so kann es das im neuen Reich nicht mehr geben, ja darf im Interesse unseres Volkes überhaupt nicht mehr gebildet werden.

Wir müßten schlechte Nationalsozialisten sein und reiflos die Kleinheit des menschlichen Seins verkennen, wenn wir nun glauben würden, der Nationalsozialismus schalte zwangsweise die Gegensätze aus.

An der Stelle von Streiks oder Ausfpehrungen, muß heute die Versöhnung stehen,

muß der friedliche Meinungsaustrausch kommen, wo sich Betriebsführer und Vertrauensrat der Belegschaft über den gemeinsamen Weg, der im beiderseitigen Interesse eingeschlagen werden muß, zu beraten hat.

Deshalb freute ich mich auch über die Mitarbeit der Wirtschaft in der Deutschen Arbeitsfront, weil ich darin den ersten Versuch erblicke, alle Schranken fallen zu lassen und auch dem Mann am Arbeitsplatz in der Fabrik, die Hand zum gemeinsamen Bunde zu reichen. So verlange ich auch von Euch, meine Ka-

meraden, im Interesse unseres deutschen Volkes, der großen Schicksalsgemeinschaft, mit der wir nun auf ewig verbunden sind, alles trennende zurückzulassen und nur mit reinem, christlichen Herzen die Zusammenarbeit anzunehmen, denn nur so meistern wir das Schicksal.

Die soziale Schichtung, wie sie in der Vergangenheit bestand, ich führe das vorhin schon aus, muß verschwinden und in der großen Gemeinschaft der Deutschen Arbeitsfront aufgehen.

Wir haben in der Führung der NSD. das Vertrauen zu allen deutschen Volksgenossen, daß sie mitarbeiten am Neubau unseres Volkes.

Die deutschen Unternehmer haben eine große Verpflichtung und Aufgabe vor der deutschen Geschichte zu tragen.

Es ist nicht wahr, daß der deutsche Arbeiter einst Bewegungen schuf, um mehr Lohn zu bekommen, nein, der deutsche Arbeiter kämpfte um seine Gleichberechtigung, die er nunmehr im neuen Reich verwirklicht sieht.

Nun helfen sie mit und erziehen in diesem nationalsozialistischen Geist der Kameradschaft und der Einsatzbereitschaft für den Nebenmenschen auch ihren Nachwuchs, damit diese neue Form unseres deutschen Volkes und Vaterland auf ewig erhalten bleibe, denn nur so bewahren wir den deutschen Arbeiter vor dem Abtauchen ins Proletariat, denn käme das, dann ist Deutschlands Untergang besiegelt und der Traum der Welt, der an den deutschen Arbeiterfäusteln scheiterte, verwirklicht.

So bleiben wir Soldaten und Prediger, Soldaten stets an der Front für unser Deutschland und Prediger der nationalsozialistischen Weltanschauung und Räuder des feigen und unüberwindlichen deutschen Geistes.

Am Nachmittag fand eine Tagung interner Art statt.

500 Wiener Juden nach Lodz geflüchtet

Warschau, 16. Febr. Wie der regierungsfreundliche „Kurjer Czerwony“ meldet, sind in Lodz und Umgebung bereits 500 jüdische Flüchtlinge aus Wien eingetroffen. In Kreisen dieser Flüchtlinge besteht, wie es in der Meldung weiter heißt, die Meinung, daß die Kämpfe in Oesterreich zu einer völligen Niederlage der Sozialisten führen würden. Da die Juden auch in der österreichischen Sozialdemokratie eine führende Stellung einnehmen, sei zu befürchten, daß die nationalen Kreise, die in Oesterreich nunmehr zur Macht gelangen würden, alsbald mit Maßnahmen gegen das Judentum hervortreten dürften. Auch in Warschau sind, wie die „Gazeta Warszawska“ meldet, schon Flüchtlinge, nämlich Studenten, eingetroffen. Das Blatt fordert daher sofortige Verhinderung der Aufnahmebedingungen an den Hochschulen.

In der polnischen Presse wird fast allgemein die Meinung vertreten, daß die Stellung von Bundeskanzler Dollfus trotz der Niederwerfung der Sozialdemokratie unhaltbar geworden sei. Es sei nur noch eine Frage der Zeit, wann Dollfus von der politischen Bühne abtreten werde, denn die Tage der Zentrumsdiktatur, sagt z. B. das nationaldemokratische „ABC“, seien in Oesterreich gezählt. Das Regiment Dollfus ist nach Meinung des Blattes im Gegensatz zum Nationalsozialismus und Faschismus eine Diktatur ohne Dogma. Eine Diktatur ohne Ideengehalt und ohne eine breite völkische Grundlage könne nur unter ganz besonderen und seltenen Umständen bestehen. Sobald diese Verhältnisse sich ändern, eröffne sich vor einer solchen Diktatur ein Abgrund.

„Mit Hitler in die Macht“

Die Preisräger im Journalistenwettbewerb

Berlin, 16. Febr. Nachdem der Leserwettbewerb seinen Abschluß gefunden hat, gibt das Preisgericht nunmehr die Reihenfolge der Prämierung der bereits veröffentlichten Preisarbeiten des Deutschen Journalistenwettbewerbes „Mit Hitler in die Macht“ bekannt. Es erzielten:

den 1. Preis im Betrage von 1000 RM. Dr. Emil Stradtloff, Bochum-Westf., für die Arbeit „Hände und Herzen“;

den 2. Preis im Betrage von 500 RM. Theo Benkert, Hagen-Westf., für die Arbeit „Die schluchzende Schwester“;

den 3. Preis im Betrage von 250 RM. Werner Hecht, Frankfurt-M., für die Arbeit „Janget an“;

den 4. Preis im Betrage von 150 RM. Fritz Lehnhoff, Berlin-Wilmersdorf, für die Arbeit „Im Kleinkamp der Winterhilfe“;

den 5. Preis im Betrage von 100 RM. Dr. A. Pfaff, Bayreuth, für die Arbeit „Reichsbahntobahren als Wirtschaftskunde und Friedenswege“.

Außerdem hat der Reichspressescheß der NSDAP., Dr. Dietrich, eine Reihe von weiteren Einsendungen, die als gute Arbeiten anzuspochen sind, mit Trostpreisen ausgezeichnet durch persönliche handschriftliche Widmung seines Buches „Mit Hitler in die Macht“.

In dem Leserwettbewerb hat sich das deutsche Publikum in außerordentlichem Maße

beteiligt. Es sind Hunderttausende von Einsendungen, deren Sichtung mehrere Tage erfordern dürfte, so daß mit der Preisverteilung im Leserwettbewerb vor Ende nächster Woche nicht gerechnet werden kann.

Wetterbericht

Wetterausichten für Samstag, den 17. Febr. Vormiegend bewölkt, stellenweise Nebel, keine nennenswerten Niederschläge. Temperaturen wenig verändert.

Orte	Wetter	Temperatur			
		schneebedeckte Ort	Uhr	höchst	min.
Wertheim	bedeckt	—	1	4	1
Königsstuhl	bedeckt	5	0	2	0
Karlsruhe	bedeckt	—	2	5	1
Bad.-Baden	heiter	—	3	5	1
Bad. Dürh.	Nebel	—	1	5	— 2
St. Blasien	wolkig	15	— 1	6	— 2
Badenweiler	halbbedeckt	4	0	5	— 1
Schaunsland	heiter	—	— 3	6	—
Feldberg	Nebel	15	— 6	3	— 6

Rheinwasserstände	
Rheinfelden	160 — 8
Breisach	51 + 5
Nehl	179 — 2
Maxau	329 — 6
Rannheim	186 + 0
Gaub	108 + 2

DAS BADISCHE LAND



Vorbereitungen zur Arbeitsschlacht

Mannheim, 16. Febr. (Eig. Drahtbericht des „Führer“). Als Auftakt zu der großen Arbeitsschlacht gab der Direktor des Mannheimer Arbeitsamtes, Pg. Rickles, in einer Dienstbesprechung verschiedene Richtlinien über die für die Arbeitsschlacht auszunutzenden Möglichkeiten.

Pg. Rickles streifte zuerst die Gesetze, die zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit erlassen worden sind und stellte fest, daß auf diesem Gebiet genau so ein Sieg errungen werde, wie bei dem Kampf um die Macht. Gerade bei der Arbeitsbeschaffung spielt die Weltanschauung eine große Rolle, ja sie ist das Fundament. Notwendig ist es, immer und immer wieder die Arbeitsbeschaffung zu propagieren und sich davor zu hüten, das zuletzt erlassene Gesetz als das Beste zu bezeichnen. Die Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten müssen mit allen Mitteln in die Öffentlichkeit getragen werden, und es ist falsch zu glauben, daß nur das Geld eine Rolle spielt. Wir werden mit den uns zur Verfügung stehenden Geldern mehr herausholen, als ihr Wert darstellt. Der Glaube an die Sache bedeutet allein schon den Sieg.

Wir haben uns bisher zu wenig auf unsere eigene Kraft gestellt. Es ist unbedingt notwendig, daß wir

mehr eigene Ideen

entwickeln und von dem Gedanken abkommen, daß Arbeitsbeschaffung nur aus öffentlichen Mitteln möglich ist, denn die öffentliche Arbeitsbeschaffung ist nur ein Antrieb. Unsere Devise muß sein:

„Vorwärts durch eigene Kraft!“

Klar ist es, daß die Arbeitsbeschaffung nicht zentral geregelt werden kann, sondern daß alle Kräfte zusammenwirken müssen, um die letzten Kraftreserven heranzuholen. Brach liegende Kräfte gilt es einzugliedern.

Wenn der Staat noch keine Gesetze gegen das Doppeldienstverhältnis erlassen hat, dann bedeutet das keine Nachlässigkeit; man hofft, daß die Kräfte, die nicht unbedingt auf die Einkünfte angewiesen sind, freiwillig abtreten und bedürftigeren Volksgenossen den Arbeitsplatz nicht freitun lassen. Erwartet wird auch, daß die Industrie ihre noch an die leitenden Angestellten und Direktoren gezahlten Gehälter den Verhältnissen anpaßt.

Wie kann zur Arbeitsbeschaffung noch geschritten werden? Die Gemeinden können durch zur Verfügungstellung von Räumen, durch Steuererleichterung manches tun. Man darf nicht vergessen, daß es schwer gewesen ist, bis jetzt die 2 1/2 Millionen Arbeitslosen unterzubringen, daß es aber noch schwerer war, zu verhindern, daß die Arbeitslosigkeit noch größer wurde.

Manche Kreise unseres Volkes müssen noch sehr viel leiden. Gar mancher Handwerker kann seine Löhne nicht bezahlen, weil er von seiner Kundschaft keine Rechnungen nicht bezahlt bekommt. Der ganze Geschäftsgang leidet naturgemäß hierunter — oft ist das Nichtbezahlen der Rechnungen nichts anderes als reine Nachlässigkeit.

Zur Arbeitsbeschaffung wurden hier und da Maßnahmen getroffen, die weiteste Verbreitung verdienen. So die Einführung der 40 Stundenwoche, was darüber gearbeitet und verdient wird, unterliegt einer besonderen Besteuerung. Diese Gelder werden dann wieder für die Arbeitsbeschaffung verwendet.

Groß ist auch die Verantwortungsllosigkeit.

Es gibt viele, die über ein Nieseneinkommen verfügen und dabei große Schulden haben. Wir müssen uns auch angewöhnen, in den leitenden Angestellten die Köpfe zu erblinden, die ein Unternehmen vorwärts gebracht haben. Rücksichtslosigkeit und Neid, und was derlei Dinge sind, müssen ausgerottet werden. Bei Schwarzarbeit sollen wir bedenken, daß es nicht so sehr der arme Teufel ist, der in seiner Not das Gesetz übertritt, als der Auftragneber.

Bei der Vergabe von Arbeiten ist auf eine gesunde Verteilung der Aufträge zu achten und darauf zu sehen, daß die Bestellungen rechtzeitig aufgegeben werden, damit keine Hektik eintritt. Den Behörden muß gesagt werden, daß sie manchmal ihre Handwerkerrechnungen rascher bezahlen könnten. Unsinnig ist auch die Preisdrückerei

der Behörden, die oft aus Unverständnis Preise soweit herabdrücken, daß dem Handwerker kein Verdienst mehr bleibt.

Schärfstens verurteilt werden muß beim Publikum der Bezug von Waren direkt ab Fabrik. Vieles kann getan werden, indem man auch die freischaffenden Künstler berücksichtigt und statt billiger Massenware Originalarbeit kauft auch wenn man mit der Anschaffung noch etwas zuwarten muß. Weiterhin ist der Boden noch ganz anders auszunutzen. Es darf in keinem Betrieb mehr heißen: Mit wenig Kräften komme ich

aus, sondern „Wieviel Arbeitskräfte kann ich noch hereinnehmen“. Schließlich geht an alle die Aufforderung: Kauft deutsche Waren, denn durch gute Umsätze wird die Wirtschaft in allen Zweigen befestigt.

Pg. Rickles griff bei seinen Ausführungen aus dem großen Gebiet nur einige Gedanken heraus, um zu zeigen, wie viele Möglichkeiten es gibt, die Arbeitsschlacht mit Erfolg durchzuführen, wenn sich alle Kräfte rüchaltlos einsehen und vor allem neue Wege beschritten werden, kann der Erfolg nicht ausbleiben.

Kastatts Frühjahressoffensive gegen die Arbeitslosigkeit

Vereitelung von 50 000 RM. ohne Schuldannahmen

Kastatt, 16. Februar.

Der auf Befehl des Führers mit allen Kräften durchzuführende Kampf gegen die Arbeitslosigkeit begegnet in der schwer unter der Verschuldung und den Folgen des Versailler Vertrags leidenden Stadt Kastatt insofern gewissen Schwierigkeiten, als der Stadt die Aufnahme neuer Darlehen verweigert ist. Die Stadtverwaltung hat aber alle irgendwie frei werdenden Mittel des Voranschlags zusammengesetzt und zur Arbeitsbeschaffung zur Verfügung gestellt.

In der neuen Angriffswelle gegen die Arbeitslosigkeit steht an erster Stelle der Einbau der Gasheizung und der elektrischen Beleuchtung in der Mädchenschule. Die Stadtverwaltung gibt mit diesem auf 20 000 RM. zu beziffernden Projekt ihren Willen zum Ausdruck, gerade die Volksschule als die Schule des ganzen Volkes mit allen Kräften zu fördern. Besonders erfreulich ist, daß die Lieferung der Gasheizkörper den Eisenwerken Gaggenau übertragen werden konnte, welche damit ihre erste große Musteranlage für Gasheizungen in Deutschland erstellen können.

Im südlichen Gaswerk wird an den Kammerböden eine Reparatur mit einem Aufwand von 10 000 RM. ausgeführt. Der seinem Ende entgegengehende Umbau des Rathauses, der nur durch die Opferbereitschaft der städt. Beamten, Angestellten und Arbeiter ermöglicht wurde, wird auf die Herstellung der Außenfassade nach den Entwürfen des Erbauers des Rathauses Nothher ausgedehnt. Auch sonst wird eine Reihe notwendiger, bisher nicht vorgelegener Verbesserungen vorgenommen, so daß der Gesamtantrag für das Rathaus um 6 000 RM. erhöht wird. Bedeutende Ausbesserungsarbeiten sind an einer Reihe städt. Gebäude vorgesehen. So werden für die Hanns-Ludwigs-Knabenvolksschule für Erneuerung der Fußböden und Instandsetzung der Treppen 5 000

RM. verwendet. Die frühere Knabenschule in der Herrenstraße 32, in der das Heim der Hiltnerjugend untergebracht wird, und die Gebäude Herrenstraße 28 und 30 werden mit einem Gesamtantrag von 7 500 RM. einer gründlichen Reparatur unterzogen. Die Stadt Kastatt allein wendet daher, ohne eine neue Verschuldung auf sich zu nehmen, nahezu 50 000 RM. dem Zwecke der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu.

In weiteren Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen sind zu nennen, der Umbau des Schalterraumes der Bezirksparafise mit einem Aufwand von rund 15 bis 20 000 RM. und die Herrichtung der zur Unterbringung der Oberanstellung der Hiltnerjugend und der Gauschule des BDM. bestimmten Gebäude mit einem Aufwand von über 6 000 RM.

Die größte Arbeitsbeschaffungsmaßnahme in Kastatt stellt aber der Umbau des früheren Garnisonskaserrens zu einer neuzeitlichen Pflegerkaserne durch das Badische Ministerium des Innern dar. Diese Maßnahme, die zeigt, daß die Badische Regierung die schwer darniederliegende Stadt Kastatt mit allen Kräften zu unterstützen gewillt ist, erfordert einen Aufwand von über 130 000 RM. Dieser erfreuliche, erneute Angriff gegen die Arbeitslosigkeit konnte nur durch das einmütige Zusammenarbeiten der Badischen Regierung, der Stadt, des Arbeitsamtes und der Parteibienststellen angeleitet werden. Der Erfolg der neuen Etappe der Arbeitsschlacht muß zeigen, daß auch die private Kreise der Hausbesitzer, der Industrie, des Handwerks und Handels sich ihrer Aufgabe, dem arbeitslosen Volksgenossen den Weg zur Arbeit und Brot zu ermöglichen, bewußt waren. Auch die neue Frühjahressoffensive hat das vom Führer gewiesene Ziel:

Durch Arbeitsbeschaffung zur Volksgemeinschaft.

Ministerpräsident Köhler in St. Georgen

Erweiterung eines Industriezweiges

St. Georgen (Schwarzwald), 16. Febr. Die Firma Mathias Bäuerle, Uhren- und Rechenmaschinenfabrik, hat ihren Betrieb erweitert und die Neueinrichtung von Arbeitern ermöglicht. Diese erfreuliche Wirtschaftsbelebung bot den Anlaß zu einer schlichten Feier, an der auch Ministerpräsident Köhler in seiner Eigenschaft als Wirtschaftsminister und Markgraf Berthold von Baden, letzterer als neuer Gesellschafter der Firma, sowie der Treuhänder der Arbeit Pa. Dr. Kimmich teilnahmen.

Nach herzlichen Begrüßungsworten des Direktors Müller und des Bürgermeisters Ettwein ergriff

Ministerpräsident Köhler

das Wort. Er dankte den Männern, die am Wiederaufbau unseres Vaterlandes mitzuhelfen bereit seien. Mit der Neueinrichtung des Betriebes müsse auch ein neuer Geist verflochten werden. Angesichts der Kämpfe bei unseren Nachbarvölkern dürfe man stolz sein, ein Deutscher zu sein.

Auch Markgraf Berthold von Baden betonte in einer Ansprache, daß es Aufgabe eines jeden Deutschen sei, mitzuführen, daß es bald keine Arbeitslosen mehr gebe. Aus diesem Grunde sei auch er eingeprengt, als er davon hörte, daß hier in St. Georgen ein Werk zu Grunde zu gehen drohte. Der Mark-

graf sagte zu, der Belegschaft den Stoff für den Anzug der Deutschen Arbeitsfront zu stiften.

Nachdem noch Landrat Müller-Willingen sowie Vertreter der Arbeiterschaft und der Arbeitsfront gesprochen hatten, war die Feier beendet.

Anschließend fand eine Tagung der Schwarzwälder Industriellen statt.

Zur Verteidigung am 25. Februar!

Karlsruhe, 16. Febr. Die für den 24. und 25. Februar angelegten Rednertermine im Rahmen der Frühjahressoffensive gegen die Arbeitslosigkeit fallen im Hinblick auf die am 25. Februar stattfindende Verteidigung aus.

Regulierung der Weidmühl

Ein großes Arbeitsbeschaffungswerk im Odenwald

Weinheim, 16. Febr. In etwa 3-4 Wochen wird ein großes Arbeitsbeschaffungswerk im südlichen Teil des vorderen Odenwalds in Angriff genommen. Es handelt sich um die Regulierung der Weidmühl und deren Seitenbäche von der Landesgrenze bis nach Nürth i. D. Etwa 400 Mann werden voraussichtlich bei diesem Notstandsprojekt Arbeit und Brot finden.

Die Aufgaben des Gemeinderrechnungsprüfungsamtes

Karlsruhe, 16. Febr. Der Leiter des vom badischen Innenministerium errichteten Gemeinderrechnungsprüfungsamtes Dr. G r o e p p l e r gab einem Schriftleiter des „Führer“ Aufklärung über die Aufgaben des neuen Amtes, Er sagte:

In Durchführung der nationalsozialistischen Umwälzung wurde das ganze öffentliche Leben einer Reinigung und Neugliederung unterzogen. In der öffentlichen Verwaltung macht sich dies in einer Betonung des Führergrundgesetzes und damit der Verantwortung bemerkbar, was zur Beseitigung des Kollegialsystems führen mußte, das seine Unfähigkeit, schwierige Verhältnisse zu meistern, hinreichend bewiesen hatte.

Mit der Betonung des Führergrundgesetzes in den Gemeinden geht notwendigerweise eine Verstärkung der Staatsaufsicht Hand in Hand. Also Vermehrung der Autorität nach unten, Erhöhung der Verantwortung nach oben.

Das kommunale Gemeinschaftsleben zeigt sich in seiner wirtschaftlichen Seite im Gemeindehaushalt am deutlichsten und fühlbarsten. Die Staatsaufsicht, also Bezirksamt, Landeskommissar und schließlich der Minister des Innern wachen darüber, daß der Haushaltsplan richtig aufgestellt ist, daß der Haushaltsplan richtig aufgestellt wird. Den Vollzug des Haushaltsplans, d. h. die richtige und wirtschaftliche Durchführung von Einnahmen und Ausgaben sowie die zweckentsprechende und sparsame Verwaltung des Gemeindevermögens zu überwachen, war in den großen Gemeinden und Städten bisher Aufgabe der gemeindlichen Selbstverwaltung des Bürgerausschusses bzw. des von ihm gewählten Prüfungsausschusses. Es ergab sich die widersinnige Lage, daß durch den Bürgerausschuss gefasste Beschlüsse durch ihn selbst wieder überprüft wurden. Darin lag die Möglichkeit erheblicher Mißstände befehllos. Im Gegensatz zu bisher wird der Wirtschaftlichkeit und der Zweckmäßigkeit der Organisation mehr Bedeutung beigemessen werden.

Mit der vor kurzem eingetretenen Aenderung der Gemeindeordnung ist hier nun ein Wandel im Sinne einer verstärkten, zentralisierten und unabhängigen Aufsicht eingetreten. Es wurde ein Gemeinderrechnungsprüfungsamt als Körperschaft des öffentlichen Rechts mit dem Sitz in Karlsruhe errichtet, welches das Finanz- und Rechnungswesen der Gemeinden über 4000 Einwohner sowie der Städte in periodischen Zwischenräumen, und zwar wenigstens einmal jährlich, durch Sachverständige zu prüfen hat. Auf Grund des Prüfungsberichtes macht dann die Staatsaufsichtsbehörde darüber, daß die Anstände und Mängel, die sich ergeben haben, behoben werden, damit in jeder Hinsicht ordnungsgemäß und sparsam gewirtschaftet wird.

Die organisatorischen Vorarbeiten sind bereits soweit gediehen, daß das neue Amt spätestens am 1. April seine Prüfungsarbeit aufnehmen können. Es wird gleich eine Menge Arbeit vorfinden. Die größten Schwierigkeiten ergeben sich daraus, daß viele Prüfungen überhaupt noch nicht durchgeführt und viele Gemeinden mit ihren Kontrollprüfungen noch im Rückstand sind.

Schneebericht

Welchen Wiedener Gd. hetter, — 6 Grad, 50 Ztm., Zeit gut in geschlossenen Tagen.
Felsberg (Schwarzwald): bewölkt, — 3 Grad, 65 Ztm., Zeit ziemlich gut.
Freudenstadt: bewölkt, — 1 Grad, 10-15 Ztm., verharzt, Zeit beschränkt.
Gerrensberg: bewölkt, 0 Grad, 10-20 Ztm., verharzt, Zeit beschränkt.
Gödenschwand: bewölkt, — 2 Grad, 30 Ztm., verharzt, Zeit, Nebel gut.
Gornisgrunde-Rummelssee: trockener Nebel, — 3 Grad, 80 Ztm., Raubreif, verharzt, Zeit gut.
Humbold-Sand-Unterfarn: bewölkt, — 1 Grad, 40 Ztm., Föhnwind, in geschlossenen Tagen Sport gut.
Kniebis: bewölkt, — 3 Grad, 60 Ztm., verharzt, Zeit ziemlich gut.
St. Georgen (Schwarzwald): hetter, 0 Grad, 10 Ztm., verharzt, Zeit, Nebel gut.
Schauinsland: bewölkt, — 3 Grad, 45 Ztm., verharzt, Zeit, Nebel ziemlich gut.
Schluchsee-Rathaus: bewölkt, — 1 Grad, 20 Ztm., fadenhaft, Zeit, Nebel beschränkt.
Schwarzwald-Schnee: nasser Nebel, — 2 Grad, 55 Ztm., verharzt, Sport sehr gut.
Tillsee: bewölkt, — 3 Grad, 15 Ztm., verharzt, Zeit, Nebel beschränkt, Eis sehr gut.
Tudmias: hetter, — 4 Grad, 15 Ztm., verharzt, Zeit ziemlich gut.
Triberg: bewölkt, — 1 Grad, 15 Ztm., verharzt, Sport beschränkt.

Der Funken Sonntag im badischen Oberland

Das Scheibenschlagen, ein Frühlingsfest aus altgermanischer Zeit

Nachdruck verboten.

Wer am ersten Sonntag nach Fastnacht auf der Fahrt ins badische Oberland begriffen ist und sich in den Abendstunden der Münsterstadt Freiburg nähert oder darüber hinaus nach Basel fährt, erblickt von den nahen Bergen des Schwarzwaldes mächtige Feuer zum Nachthimmel lohen. Es sind dies die Funkenfeuer, wie sie im Land der Alemannen von altersher an diesem Sonntag von der Jugend angezündet werden. An einigen wenigen Orten wird dafür auch ein späterer Sonntag gewählt, allgemein ist jener Tag aber unter dem Namen „der Funken Sonntag“ oder kurz „Funken Tag“ bekannt. An den flammenden Holzstößen bringt das junge Volk viereckige, bühene Holzscheiben zum Glühen, die an lange Haselgerten gesteckt sind. Durch Aufschlagen auf ein schräg gestelltes Brett, die Scheibenbrett, werden die glühenden Scheiben in die Luft geschleudert. Dabei wird der Name der Person ausgerufen, zu deren Ehren die Scheibe geschlagen wurde.

„Schibo schibo“

Wem soll die Schibe geh’n?

Dem (oder der) soll die Schibe geh’n!“

Je weiter und höher der feurige Bogen, in welchem die glühende Scheibe in leuchtendem Bogen durchs nächtliche Dunkel steigt, desto ehrenvoller für die Person, welcher die Scheibe gewidmet war.

Das ist der schlichte Brauch des Scheibenschlagens, wie er schon durch eine christliche Aufzeichnung aus dem Jahre 1090 bezeugt ist. Die Zeremonie gilt hauptsächlich „dem Wiber-voll zu Ehr und Spott“, unter dem Namen der Dreifaltigkeit, des Herrn Pfarrers oder Herrn Lehrers an der langen Haselgerte geschwungen, wie andere — unter dem Namen eines Mädchens, kleine Verse und Sprüche erlöhen die Luftbarkeit wesentlich, so wenn man (nach Meyers trefflicher Badischer Volkskunde) im Hohenwalde der Scheibe nachjauchzte:

„Dschiba fliegt über da Rai ab,
Chuchlipanna hat a Bai ab,
Da Unehäse hat de Woda us
Und jekt isch d'alt Fasnacht us.“

Dieses Scheiben- oder Funkenfest ist eine Begrüßung des neuwachsenden Frühlings und galt der Sonne, die wieder lebendiger ihre warmen Strahlen herabzusenden beginnt. Es ist selbstverständlich, daß ein Brauch, der aus so alter Zeit stammt und sich nur auf mündliche Ueberlieferungen bzw. nachahmende Ausübung stützt, nicht überall mehr gleichmäßig gefeiert wird. Aber wenn auch hier und da sich kleine Unterschiede finden, die frohe Begeisterung und das zähe Festhalten an diesem schönen Brauch ist überall gleich und überrascht jeden, der ihn zum erstenmal sieht.

In manchen Gegenden findet nach dem Abklingen des Funken am Fastensonntag eine kleine Bewirtung der Burschen im Hause jener Mädchen statt, deren sie Scheiben schlugen, so noch in neuerer Zeit in S e r a u, wo sie dann noch das etwas modern angehauchte Lied singen:

Wir steh'n auf hohen Bergen,
Wo große Funken fahren,
Wir gehen vor die Häuser,
Wo schöne Jungfern waren,
Der Vater mit dem Krüglein,
Der holt im Keller Wein,
Die Mutter mit dem Körblein,
Die holt die Küchlein rein,
Die Tochter mit den schwarzbraunen Haren,
Die denkt in ihrem Sinn:
„Die Küchlein muß man sparen,
Die Nacht ist noch nicht hin!“

Das zu den Scheibenschlagern nötige Holz wird von der Jugend schon die ganze Woche vorher

von Haus zu Haus gesammelt, und gern gibt man den Knaben abgängiges Holz aller Art, alte Fässer, Körbe, Bretter und Balken, und vielfach wird auch der Tannenbaum von dem Weihnachtsfest her zu dem Zweck verabfolat. Wie schon bemerkt, ist der Funken Tag nur bei den Alemannen gebräuchlich, aber nicht nur im badischen Oberland und im Elsaß, sondern auch in der östlichen Schweiz, an den Gestaden des Bodensees bis in die Vorberge der Allgäuer Alpen hinein, wo immer Alemannen wohnen. Der Stamm der Franken feiert dafür den sogenannten „Sommer Tag“, den ersten Sonntag im März, durch eine nicht minder volkstümliche Darstellung desselben Kampfes zwischen Sommer und Winter, nur in anderer Form.

Am bekanntesten und gefeiertsten ist der Sommertag im badischen Unterland, in der alten Kurpfalz, besonders in Heidelberg, wo sich noch bis auf diesen Tag ein fürmlisches Volksfest am Sommertag in den Straßen der Stadt entwickelt, und von der mit Brezeln reichlich versehenen Jugend, darunter noch die

allerkleinsten, ein altgermanisches Sommertagslied gesungen wird.

Der Ursprung all dieser Fastnachts, Oster- und Sommertagsfeier weist in die graue Vorzeit erwachender Kultur. Täglich sahen jene frühen Menschen den Feuerball im Osten aufgehen und Licht und Wärme spendend am Tageshimmel seine Bahn vollenden: Dieser Jubelgriff alles Guten mußte ein Wesen ihresgleichen sein, aber von glänzender Schönheit und ungeheurer Stärke — die Gottheit.

Solche Reste altgermanischer Gebräuche, wie es u. a. das Scheibenschlagen ist, sollte man pietätvoll festhalten, sind sie doch gewissermaßen das unsichtbare Band, das uns mit einer längst dahingegangenen Zeit verknüpft, sind sie doch gewissermaßen die Sprache, in der die Männer zu uns reden, die einst an unierer Stelle über den Boden unseres geliebten Vaterlandes gewandelt sind, die ihm die ersten Erzeugnisse abgerungen und zuerst dem deutschen Namen bei fremden Völkern Ansehen verschafft haben. „Es liegt ein tiefer Sinn in alten Bräuchen, man muß sie ehren.“ Otto F e i c h m a n n.

Der Gauamtsleiter der NS-Hago spricht

Auf der gemeinsamen Arbeitstagung der NS-Hago und NSBD in Karlsruhe nahm am Freitag nach der Rede des Ga. Fritz Plattner, über die wir an anderer Stelle berichteten, der Gauamtsleiter der NS-Hago Gg. v. a. N. Raay das Wort. Er erinnerte an die Entwicklung in den Kampfjahren, wo der Nationalsozialismus das Schwergewicht des Kampfes um den Mittelstand in die Kommunalpolitik legen mußte. Während die NSBD. i. Zt. ihre ersten Betriebszellen schuf, kämpften auf dem Gebiete von Handwerk, Handel und Gewerbe die nationalsozialistischen Kommunalpolitiker auf den Rathäusern. Der Name des Gg. Schwede aus Koburg ist noch in aller Erinnerung. Im Jahre 1932 erfolgte die Sammlung aller Volksgenossen aus Handwerk, Handel und Gewerbe im Kampf um den gewerblichen Mittelstand, der unter nationalsozialistischer Führung stand. Die nationalsozialistische Revolution hatte für die Wirtschaftsorganisationen des Mittelstandes im Gefolge, daß die bewährten alten Kämpfer der Bewegung in die politischen Führerstellen des Staates, der Kommunen und der Partei einzutreten und so für die Führung der Fachorganisationen verloren gingen.

Nach dem Umsturz, als die Parteien zerfallen waren, hat der Mitgliederzuwachs einen derartigen Umfang angenommen, daß die Zahl in 9 Monaten verdreifacht wurde. Unter diesen Umständen habe die Entwicklung dazu geführt, daß die NS-Hago als Führer- und nur Parteigenossen umfassend, sich herausgebildet habe und so geeignet war, die Führung des Teiles der Arbeitsfront zu übernehmen, der Handwerk, Handel und Gewerbe umfaßt.

Gg. v. a. N. Raay betonte ausdrücklich den unbedingten Führeranspruch der Partei und wies darauf hin, daß die Führung des deutschen Volkes ausschließlich in den Händen der NSDAP. bleiben müsse und daß diese ihren Sonderorganisationen die Führung einzelner sozialer Gruppen nur so weit unterstelle, als dies im Interesse des Ganzen notwendig oder erwünscht erscheint. Wenn anfänglich in den einzelnen Unterorganisationen noch Kräfte des alten Systems ihr Unwesen zu treiben versucht hätten, so sei dies im gleichen Maße in der NSBD. wie in der NS-Hago der Fall gewesen. Dort seien es die letzten Reste des Marxismus und Gewerkschaftswesens, hier die des Liberalismus und des Zentrumsgeistes gewesen, die es auszurotten galt.

Dieser Kampf sei im wesentlichen erfolgreich beendet, und nunmehr gelte es, immer wieder das Primat der Partei herauszustellen. Erst wenn wir Nationalsozialisten und immer wieder nur Nationalsozialisten seien, könnten wir auch die berechtigten Interessen des einzelnen Standes vertreten. Noch wichtiger aber sei es für jede Unterorganisation der NSDAP., die unberechtigten Forderungen einzelner Gruppen oder Stände in die Grenzen zurückzuweisen, in denen sie dann dem Gemeinwohl des ganzen Volkes dienen könnten. Erst wenn wir den Nationalsozialismus so erfasst haben und in selbstloser Treue und Kameradschaft alle zusammenhalten, dann holen wir, um ein Wort des Stabsleiters der PD., Dr. Len, zu gebrauchen, den Teufel aus der Hölle und die Freiheit vom Himmel, und wenn sie mit Ketten festgenagelt wäre.

Ein Beamter wird denunziert

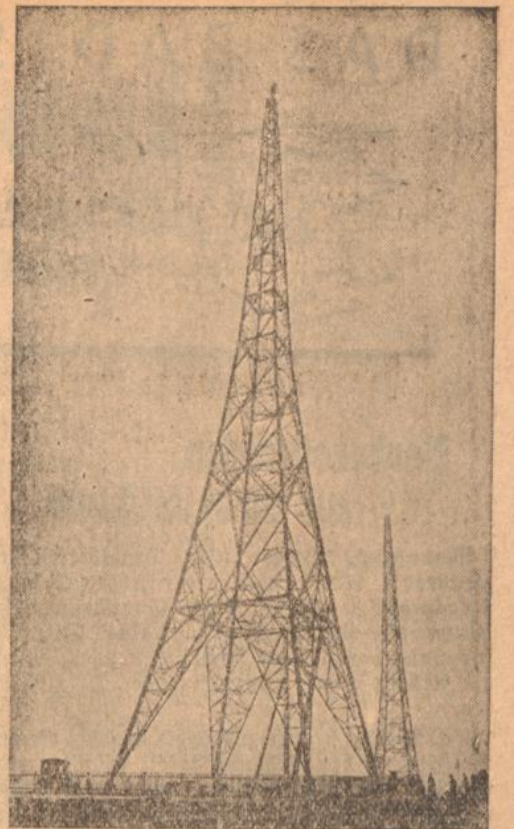
Völlig rehabilitiert!

Mannheim, 16. Febr. In einer bis in die späten Abendstunden dauernden Sitzung beschäftigte sich die Große Strafkammer mit der Anklage gegen die 43jährige geschiedene Ehefrau Antje Kolb, den 40jährigen Kanikleur Phil. Beckenbach und dessen Ehefrau wegen falscher Anschuldigung.

Die Angeklagte Kolb wohnte in dem Hause des Kriminalkommissars Witte in Käferal, Beckenbach in einem Hause gegenüber. Zwischen der Kolb und Beckenbach bestanden enge freundschaftliche Beziehungen. Frau Kolb, eine sehr unverträgliche, zänkische Person, lebte mit acht von zwölf Mietsparteien im Hause in Streit, besonders aber mit dem Hausbesitzer, der gegen sie eine Räumungsklage anstregte, weil sie mit ihrer Mietsparteien im Rückstand blieb. Um Witte von seinem Posten zu bringen, be-

schuldigte sie ihn dem Mitangeklagten Beckenbach gegenüber der größten Beschimpfung des Reichskanzlers und der nationalsozialistischen Bewegung. Beckenbach teilte diese Anschuldigungen einem Kriminalsekretär mit, worauf vom Ministerium des Innern eine Untersuchung angeordnet wurde, die aber die völlige Haltlosigkeit der Beschuldigungen ergab.

In der Verhandlung hatte sich Beckenbach außerdem wegen unberechtigten Tragens des Hoheitsabzeichens zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängnis für Kolb, zehn Monate Gefängnis für Beckenbach und eine Geldstrafe für Frau Beckenbach. Das Gericht verurteilte die Kolb zu 10, Beckenbach zu 6 Monaten Gefängnis, während die Ehefrau B. freigesprochen wurde.



Ein Wunderwerk deutscher Technik
Der neue Malsfelder Sender, ein Holzturm von 190 Meter Höhe.

Pforzheimer Erbgesundheitsgericht

Pforzheim, 16. Febr. Heute, Freitag, trat zum erstenmal das neuerrichtete Erbgesundheitsgericht beim Pforzheimer Amtsgericht zusammen. Amtsgerichtsdirektor Kraus eröffnete die erste Sitzung mit einer Ansprache. Die ständigen und stellvertretenden Mitglieder des Erbgesundheitsgerichts wurden durch Handschlag verpflichtet. Die Sitzungen, ebenso alle Verfahren und Urteile sind geheim, da es sich nicht um eine strafrechtliche Behandlung der vorformulierten Fälle handelt und vom Gesetzgeber nicht beabsichtigt ist, die Betroffenen moralisch zu schädigen. Vorsitzender des Gerichts ist Amtsgerichtsdirektor Kraus, ständige Mitglieder sind Bezirksrat Medizinalrat Dr. Croissant und prakt. Arzt Dr. Distl.

Große Bauernkundgebung in Oppenau

Oppenau, 16. Febr. An dem heute unter Mitwirkung des Landesbauernführers Huber und zahlreicher führender Köpfe des Reichsnährstandes in Oppenau abgehaltenen Bauernschulungskurs nahmen etwa 300 Bauern und Jungbauern des Reichsnährstandes teil. Die Veranstaltung gestaltete sich zu einer mächtvollen Bekundung des Lebens- und Aufbauwillens unseres heimischen Bauerntums.

Bruchsal. (Straßlicher Leichtsin.) In einem heiligen Kaffee trüb ein junger Mann ein frivolos Spiel. Er entführte eine Pistole und dabei löste sich der Schuß aus. Er sowie eine dort sitzende Dame wurden verletzt und mußten ins Krankenhaus verbracht werden.

Durchschnitts-Auflage Januar.	
Landesaussgabe:	
Landeshauptstadt	22 400 G.
Recher-Auflage	5 800 G.
Aus der Ortenau	10 700 G. = 38 700 G.
Zweimalige Ausgabe:	
Landeshauptstadt	13 100 G.
Recher-Auflage	2 400 G.
Aus der Ortenau	5 200 G. = 21 100 G.
Zusammen: 59 800 G.	

Hauptchriftleiter: Dr. Karl Reuschler
 Chef vom Dienst: Karl Walter Giffert
 Verantwortlich: Rüd. Vollst., Allgemeine Nachrichten, Unterhaltung, Religion: Dr. Karl Reuschler. Für „Das badische Land“ und Heimat: Wilhelm Zeilmann. Für Kulturpolitik: Helmuth Sommer. Für Wirtschaft, Lernen und Sport: Karl Walter Giffert. Für Lokales: Hugo Richter. Für Bewegung und Parteimitteilungen: Rolf Steinbrunn. Für Anzeigen: Helmuth Vehr. — Zentrale in Karlsruhe.
 Verlag: Führer Verlag G.m.b.H., Karlsruhe
 Rotationsdruck J. J. Reiff, Karlsruhe.



Plinius, der römische Schriftsteller

rühmte die natürliche Lebensweise der Germanen. Ihr beliebtestes Nahrungsmittel war der Haferbrei. — Auch heute geht man an dieser Feststellung nicht achtlos vorüber. Alle, die auf eine gesunde Lebensweise bedacht sind, essen mit Vorliebe die Kraftkost

Knorr Haferflocken

Gratis erhalten Sie 1. Probepaket Knorr Haferflocken und auf Wunsch die Broschüre „Das Kind und seine Pflege“. C. H. Knorr A.G. Heilbronn





Appell der Karlsruher Hitlerjugend

Gebietsführer Koppel besichtigt den Bann 109

Gestern abend fand in der Ausstellungshalle durch Gebietsführer Koppel von der Reichsführung eine Besichtigung des Bannes 109 der Hitlerjugend statt, bei der auch Gebietsführer Kemper, Oberbannführer Ditto Heidt, Bannführer Hagmann und Unterbannführer von Viel anwesend waren.

Das Braun der straff ausgerüsteten Kolonnen leuchtet hell, Befehle ertönen; ein Schlag, der gesamte Bann steht still. Die Bannkapelle unter der Stabführung von Pg. Grenlich setzt ein und unter schneidigen Marschklängen betritt Gebietsführer Koppel die Halle. Er begrüßt die Führer mit Handschlägen. Gebietsführer Kemper heißt ihn in Karlsruhe herzlich willkommen und versichert ihm, daß der Bann 109 sich in jeder Beziehung auszeichne. Die geleistete Aufbau- und Erziehungsarbeit sei musterhaft. Darauf erweist Gebietsführer Koppel das Wort, weist auf den Weg der Hitlerjugend hin, der heute zu einer Zusammenfassung fast aller Jugendverbände in Deutschland geführt habe und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die, die heute noch abwärts stehen, recht bald sich in die Reihen der HJ. eingliedern mögen. Mit der Aufforderung, unermüdet am großen Werk unseres Führers mitzuarbeiten, schließt Gebietsführer Koppel seine Ausführungen. Als Gelübnis dröhnt das dreifache Sieg-Heil, das Bannführer Hagmann auf unsere Führer, den Reichsjugendführer und Gebietsführer Koppel und Kemper ausbringt und in das alle begeistert einstimmen.

Rednertermine

Frühjahrs-offensive im Rahmen der Propagandaaktion gegen die Arbeitslosigkeit

(Fortsetzung)

1. März:

1. Kreis Heidelberg: Pfaff
2. Kreis Bruchsal: Odenwälder
3. Kreis Bühl: Emil Gärtner
4. Kreis Oberkirch: Kraus
5. Kreis Pforzheim: Wegandt

2. März:

1. Kreis Weinheim: Fischer
2. Kreis Pforzheim: Dr. Weigel
3. Kreis Nastatt: Dr. Paul Schmitthenner
4. Kreis Bühl: Emil Gärtner
5. Kreis Bruchsal: Dreher
6. Kreis Neustadt: Steimer
7. Kreis Bruchsal: Odenwälder
8. Kreis Pforzheim: Wegandt

3. März:

1. Kreis Wertheim: Ganter
2. Kreis Wertheim: Glod
3. Kreis Tauberbischofsheim: Böttcher
4. Kreis Adelsheim: Ulmer
5. Kreis Mosbach: Zürcher
6. Kreis Mosbach: Pfaff, Heidelberg
7. Kreis Weinheim: Fischer
8. Kreis Bretten: Gerth
9. Kreis Bretten: Pflaumer
10. Kreis Bretten: Odenwälder
11. Kreis Pforzheim: Steinmeyer

12. Kreis Pforzheim: Gärtner
13. Kreis Karlsruhe: Schott
14. Kreis Karlsruhe: Reich
15. Kreis Nastatt: Dr. Schmitthenner
16. Kreis Bühl: Benz
17. Kreis Bühl: Scheidt
18. Kreis Offenburg: Köbele
19. Kreis Lahr: Nombach
20. Kreis Wolfach: Rudolf Steimer
21. Kreis Waldkirch: Höll
22. Kreis Emmendingen: Dr. Weigel
23. Kreis Pforzheim: Peter Müller
24. Kreis Müllheim: Kraus
25. Kreis Staußen: Tritschler
26. Kreis Waldshut: Albicker
27. Kreis Bruchsal: Brombacher
28. Kreis Bruchsal: Dreher
29. Kreis Heidelberg: Dr. Weigel
30. Kreis Pforzheim: Wegandt
31. Kreis Schopfheim: Mühle
32. Kreis Staußen: Maier

4. März:

1. Kreis Tauberbischofsheim: Böttcher
2. Kreis Wertheim: Glod
3. Kreis Heidelberg: Neumann
4. Kreis Mosbach: Zürcher

5. Kreis Mosbach: Pfaff
6. Kreis Sinsheim: Fild
7. Kreis Sinsheim: Pflaumer
8. Kreis Bretten: Gerth
9. Kreis Bretten: Odenwälder
10. Kreis Pforzheim: Steinmeyer
11. Kreis Pforzheim: Gärtner
12. Kreis Pforzheim: Wegandt
13. Kreis Karlsruhe: Schott
14. Kreis Karlsruhe: Reich
15. Kreis Nastatt: Dr. Vogel
16. Kreis Bühl: Rechtsanwalt Schmitt
17. Kreis Bühl: Benz
18. Kreis Bühl: Scheidt
19. Kreis Offenburg: Köbele
20. Kreis Lahr: Nombach
21. Kreis Wolfach: Steimer
22. Kreis Waldkirch: Höll
23. Kreis Emmendingen: Guber
24. Kreis Pforzheim: Peter Müller
25. Kreis Müllheim: Kraus
26. Kreis Schopfheim: Mühle
27. Kreis Staußen: Tritschler
28. Kreis Bruchsal: Dreher
29. Kreis Bruchsal: Brombacher
30. Kreis Ueberlingen: Uittenhaler
31. Kreis Staußen: Maier
32. Kreis Wiesloch: Pflaumer (Abends)

5. März:

1. Kreis Heidelberg: Dr. Weigel
2. Kreis Sinsheim: Odenwälder
3. Kreis Pforzheim: Wegandt
4. Kreis Rehl: Gärtner
5. Kreis Donauwörth: Steimer

6. März:

1. Kreis Sinsheim: Odenwälder
2. Kreis Weinheim: Fischer
3. Kreis Rehl: Gärtner
4. Kreis Offenburg: Kraus
5. Kreis Neustadt: Albicker
6. Kreis Pforzheim: Wegandt

7. März:

1. Kreis Sinsheim: Odenwälder
2. Kreis Weinheim: Dr. Ganter
3. Kreis Rehl: Neumann
4. Kreis Engen: Thurner
5. Kreis Pforzheim: Wegandt

Parteiämterliche Bekanntgaben

Ausbau der HJ-Schulen in Baden

Die Pressestelle der Hitler-Jugend teilt mit: Der große Schulungsplan der Hitler-Jugend Badens ist nunmehr fertiggestellt. Zur Ertüchtigung der Gebietsführerschule kommen ab 1. April 3 Oberbannschulen hinzu.

Oberbann 1/21 Südbaden erhält seine Schule in Breitan.

Oberbann 2/21 Mittelbaden erhält seine Schule in Nastatt.

Oberbann 3/21 Nordbaden erhält seine Schule in Heidelberg.

Die drei Oberbannschulen werden nach der gleichen Art wie die der Gebietsführerschule aufgezogen. Ab 1. April werden insgesamt monatlich circa 250 badische HJ-Führer durch dreiwöchige Kurse gehen. Der Gebietsführer Kemper mit seinem Stab wird alle 8-14 Tage in einem anderen Bann einen zweitägigen Führerschulungskurs für sämtliche HJ-Führer und Jungvolkführer des Bannes abhalten. Hierbei werden alle organisatorischen, sportlichen und weltanschaulichen Probleme bearbeitet. Außer diesen erwähnten Kursen werden Spezialführerkurse für sämtliche Spezialgebiete der Hitler-Jugend von achtstägiger Dauer durchgeführt.

Erhöhte Sportbetätigung bei der Hitler-Jugend

Die Pressestelle der Hitler-Jugend teilt mit: Die Sachberater für sportliche Ertüchtigung des Gebietes Baden sind nunmehr in fast allen Oberbannern ernannt. Die Führung hat Bann-

führer Brenner übernommen. Damit wird die Hitler-Jugend nun in erhöhtem Maße sich ebenfalls der volkssportlichen Betätigung auf allen Gebieten zuwenden, um nunmehr auch die Sportjugend in die Hitler-Jugend einzugliedern.

Turn- und Sportjugend tritt zur HJ über

Wie die Hitler-Jugend mitteilt, sind in den letzten Wochen von der Turn- und Sportjugend verschiedene Uebertritte in die Hitler-Jugend vollzogen worden. Der bisherige Sportreferent des Deutschen Turnvereins, Hauptmann W. Plag, Karlsruhe, ist zur Hitler-Jugend übergetreten und hat das Referat für körperliche Ertüchtigung im Stab des Oberbannes Mittelbaden übernommen.

Die Eingliederung der evangelischen Jugend in die Hitler-Jugend

Die Ueberführung der evangelischen Jugend in die Hitler-Jugend in Baden hat begonnen. Sie vollzieht sich erfreulicherweise sehr reibungslos, da die evangelische Kirche mit größtem Verständnis an die Eingliederung herangeht.

Aus der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bietet 10 000 Volksgenossen eine Erholungsreise. Wie das Presse- und Propagandaamt der

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mitteilt, werden innerhalb des ganzen Deutschen Reiches folgende Züge in größter Zahl Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront in den Erholungsurlaub bringen:

Heute, am 17. Februar fahren folgende Züge:

- Teilnehmer
- Von Berlin nach Oberbayern . . . rd. 1040
(An dieser Fahrt nimmt bis München der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, teil)
- Von Dresden-Gömnitz zum Bayerischen Wald . . . rd. 1000
- Von Breslau nach Rhön, Berra, Waldecker Land . . . rd. 1000
- Von Danzig-Königsberg nach dem Gläser Bergland Danzig . . . 250
Königsberg und Prov. Ostpreußen . . . 450 rd. 700
- Von Essen-Dortmund nach Thüringen rd. 1000
- Von Altona-Hamburg nach dem Herz Altona . . . 100
Kiel . . . 100 rd. 200

Am 18. Februar fahren folgende Züge:

- Von Hannover nach dem Harz . . . rd. 866
- Von Stuttgart nach Oberbayern . . . rd. 1000
- Von Halle-Merseburg nach Oberbayern rd. 1000

Am 19. Februar fährt folgender Zug:

- Von Nürnberg-München nach dem Allgäu . . . rd. 1000

Am 22. Februar fährt folgender Zug:

- Von Köln-Machen nach dem Schwarzwald . . . rd. 1000

Insgesamt werden also in diesen Tagen etwa 10 000 Arbeiter eine Erholungsreise antreten können.

Außerdem werden für Anfang Februar bzw. Anfang März ein Ferientransport von Frankfurt a. M. nach dem Erzgebirge in Aussicht genommen.

Am Schwarzen Brett

Ortsgruppe Hochschule und Süd-West
Der nächste Heimabend findet gemeinschaftlich am Montag, den 19. Februar, abends 8 Uhr, in der Gewerkschule am Lidenplatz statt. Es ist ein Vortrag mit Lichtbildern von Pg. Weg über: „Deutsche Arbeit in deutschen Kolonien“. Erscheinen Pflicht, Gäste willkommen.

Die Ortsgruppenfrauenchaftsleiterinnen:
geg. Maier, Ditt.

NSDAP, Ortsgruppe Knielingen

Am Sonntag, den 18. Febr. 1934, abends 8 Uhr, findet im Parteilokal „Zur Krone“ ein Vortragsabend statt. Es spricht Herr Dr. Böttler, Karlsruhe, über: „Was ist und was will die Massenhygiene?“ Für Parteimitglieder ist der Besuch Pflicht. Die Bevölkerung ist herzlich eingeladen.

Heil Hitler!
geg. Herrmann, Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe Durlach

Heute Samstag, den 17. Februar 1934, abends 8 Uhr, findet im Saal des Gasthauses „zur Blume“ eine Mitglieder-Versammlung statt. Das Erscheinen jedes Mitgliedes ist unbedingt Pflicht. Ausweise sind mitzubringen.

Heil Hitler!
Der Ortsgruppenleiter: geg. B. Dull.

Ortsgruppe Durlach-Mue

Im Rahmen der bevölkerungspolitischen Aufklärung hält Herr Dr. Adheln heute, Samstag, 17. Februar 1934, abends 8 Uhr, im Waldhorn einen Vortrag. Eintritt frei. Ich lade hierzu jedermann herzlich ein.

Der Ortsgruppenleiter: geg. Westermann.

NSD., Ortsgruppe L.-Neurent

Heute abend, 7.30 Uhr, findet in der „Traube“ eine Mitglieder-Versammlung der Deutschen Arbeitsfront, sowie der NSD., statt, zu der alle Mitglieder pünktlich zu erscheinen haben.

Heil Hitler!
Stöber, Ortsgr.-Verr.-Bellenodmann.

Am Sonntag, den 18. d. M., nachmittags 3 Uhr, findet im Rathaussaal Weingarten eine öffentliche Bauernversammlung statt. Es spricht der Landesagometer Herr Pg. Hansbach von der Bauernammer Karlsruhe über Feldbereinigung in Weingarten.

Die Mitglieder der NS-Bauernschaft haben vollständig zu erscheinen. Alle übrigen, dem Nährstand angehörenden Einwohner sind eingeladen.

Der Ortsbauernführer: geg. Hartmann.

ADLER

setzt die Serie seiner Siege im Jahre 1934 fort

WINTER WETTBEWERB DES NSKK U. DDAC
OBERSTAUFFEN, 5. BIS 10. FEBRUAR 1934

= ADLER ERRINGT MIT 13 GEMELDETEN PERSONEN- UND LASTWAGEN

SONDERPREIS DES CHEFS DES DEUTSCHEN KRAFTFAHRWESENS, OBERGRUPPENFÜHRER MÜHNLEIN

2 GOLDENE, 9 SILBERNE, 1 BRONZE-MEDAILLE +

ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEYER A.G., FRANKFURT AM MAIN

Filiale Mannheim: Ausstellung N 7. 4, Reparaturwerk Neckarauerstr. 150-162, Tel. 42051/52

Baden-Baden: Lichtenfalterstr. 83 — Bühl: Adolf Hitlerstr. 72 — Karlsruhe: Ritterstr. 13 — Neustadt a. d. Hdt.: Luitpoldstr. 5 — Offenburg: Hauptstr. 17 — Pforzheim: Kaiser-Wilhelmstr. 30
Pirmasens: Schillerstr. 20 — Singen: Poststr. 3 — Waldshut: Wallstr.

Kleine badische Rundschau

Weinheim. (Ehrung des Ministerpräsidenten.) Der Stadtrat Weinheim hat beschloffen, die bisherige Gartenstraße in Walter-Wöhler-Straße umzubenennen.

bb. Menzingen. Bez. Bruchsal. (Opferinn.) Als Spende zur Förderung der nationalen Arbeit und des Winterhilfswerks hat die Belegschaft der Firma Aug. Neuhans, Filiale Menzingen bis zum 1. Februar die schöne Summe von 142,80 RM. gestiftet. Der größte Teil dieser Arbeiter war jahrelang arbeitslos.

Rausenburg. (Verhaftet.) Vor einiger Zeit wurde bekanntlich auf dem Kriegerfelsen eine Hakenkreuzfahne gestohlen. Die Fahne wurde in den Rhein geworfen. Unter den Dieben befand sich ein Italiener, der nun gestern beim Ueberschreiten der Grenze festgenommen wurde.

Sulzbach. Amt Rastatt. (Brand.) Hier brach in dem Anwesen des Philipp Mers Feuer aus, das Wohnhaus und Detonomiegebäude in Schutt und Asche legte. Die Brandursache ist unbekannt.

Dittschwanden. Amt Emmendingen. (Unfälle beim Holzmachen.) Beim Holzmaden geriet der Waldarbeiter Meller unter einen abgerutschten Baumstamm. Er zog sich eine Rippen- und Nierenquetschung zu. — Den Arbeiter Christian Schmelzlin freifte

ein herabfallender Ast den Kopf, wodurch Schmelzle nicht unbedeutend verletzt wurde.

Albbrunn. Bez. Waldshut. (Messerstecherei.) In dem Ortsteil Kiesenbach gerieten einige Arbeiter vom Kraftwerk Albbrunn-Dogern in Streit, in dessen Verlauf es zu einer Messerstecherei kam. Dabei wurde ein verheirateter Arbeiter schwer verletzt; er wurde in bewußtlosem Zustand vom Platz getragen. Im Krankenhaus Waldshut wurde festgestellt, daß einer der Stiche die Lunge verletzt hat.

Donauwörth. (Unfall.) Beim Losbinden eines Farren wurde der Farrenwärter Korbummel von dem Farren berührt an die Wand gedrückt, daß er einen Beckenbruch erlitt und ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Nadolszell. (Noch nicht aufgefunden.) Der seit dem 8. Februar vermißte hiesige Einwohner Stoffel ist bisher nicht zurückgekehrt. Man nimmt an, daß Stoffel seinerzeit in dem dichten Nebel den Weg verfehlte und im See ertrunken ist. So lange das Eis anhält, kann die Suche nach dem Ertrunkenen nicht aufgenommen werden.

Konstanz. (Seemannsstoß.) Wie erst jetzt bekannt wird ist der 28jährige Konstanzener Gustav Seibold in Ausführung seiner Pflicht als Führer des Schiffes „Emma Luise“ bei

einem schweren Sturm vor der Elbemündung am 24. Dezember v. J. den Seemannsstoß gestorben. Mit der ganzen Besatzung sind auch seine Frau und sein Kind ertrunken.

Gallmannsweil. Amt Konstanz. (Des Kindes Schutengel.) Das 16 Monate alte Töchterchen des Landwirts Johann Schmied stürzte aus der im zweiten Stock gelegenen eckerischen Wohnung auf die Straße. Trotzdem das Kind auf Zementboden fiel trug es wunderbarer Weise außer geringen Hautabstülpungen keinerlei Verletzungen davon.

Freiburg als Weinstadt

Abhaltung wiederkehrender Weinfeste

Freiburg, 16. Febr. In Auswertung der Bedeutung Freiburgs als Weinstadt für die oberbadischen Weinbaugebiete (Breisgau, Kaiserstuhl und Markgrafschaft) soll in Freiburg künftig alljährlich im Hochsommer erstmalig im Jahre 1934, ein den Charakter eines Volksfestes tragendes Weinfest stattfinden.

Entmannungsantrag abgelehnt

Freiburg, 16. Febr. Die Staatsanwaltschaft Freiburg hatte gegen einen wegen Stillschleppens wiederholt vorbestraften und zur Zeit noch eine Gefängnisstrafe abbüßenden 38jährigen Tagelöhner Antrag auf Entmannung gestellt, worüber die Große Strafkammer zu entscheiden hatte. Das Gericht lehnte nach längerer Beratung den Antrag ab mit der Begründung, daß zwar die gesetzliche Voraussetzung

vorliege, daß es sich aber nicht davon überzeugen konnte, daß bei dem Alter des Beklagten eine Wiederholungsgefahr vorhanden sei. Es war dies der erste Fall, wo Antrag auf Entmannung gestillt war.

Gewinnauszug

5. Klasse 42. Preußisch-Süddeutsche (268. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

6. Ziehungstag 14. Februar 1934

Bei der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 5000 M.	34891	159898	296552
10 Gewinne zu 3000 M.	128855	186065	296552
345665	373978		
10 Gewinne zu 2000 M.	100717	230237	329866
359435	389517		
20 Gewinne zu 1000 M.	19558	76906	190080
227250	232867	247830	248864
390278			
56 Gewinne zu 500 M.	8512	37083	65039
128833	148207	154603	160233
134784	156104	184198	228026
257446	258666	265511	273936
297354	316615	316842	338007
366091	370773	374963	376939
			383209

Bei der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M.	26026	47281	135584
4 Gewinne zu 3000 M.	72849	113955	
14 Gewinne zu 2000 M.	39320	158230	180021
252030	258744	258520	393205
24 Gewinne zu 1000 M.	29558	69010	83146
136284	156104	184198	220836
279514	358975	389034	
48 Gewinne zu 500 M.	14842	20710	22932
32796	44048	47767	68012
134778	149921	178842	183714
203505	211135	245715	194036
365779	377643	393771	197624
			256956

Bad. Staatstheater Karlsruhe
 Gastspiel der Mailänder Skala
 Samstag, den 3. März 1934
„RIGOLETTO“
 Oper von Verdi. Preis 1.20—7.50 RM.

Vorrechtsverkauf für Platzmieter mit 10%iger Preisermäßigung auf die Tagespreise am Samstag, den 17. Februar 1934 vormittags 9.30—13 Uhr und zwar 1. Vorrecht Mietabt. C von 9.30—10.30 Uhr, die Mietabteilungen A, B, D, E, F und G von 10.30—13 Uhr. Allgemeiner Vorverkauf am gleichen Tage von 15.30 Uhr ab.

Das Vorrecht der Inhaber von Platzsicherungen wird bei ganzen Heften auf 2 Plätze, bei halben Heften auf 1. Platz beschränkt, wobei der Preisunterschied zwischen den vorgeschriebenen Höchstpreisen (F-Preise) und den Tagespreisen aufzuzahlen ist. Die Anzahlung beträgt je Abschnitt hiernach für 1. Rang und Sperrplatz I. 1.20 RM., Sperrplatz II. Abt. 0.90 RM. und Sperrplatz III. 0.70 RM.

Vom Brandverkauf? nein! aber ein **Eröffnungs-Anzug**

Sie müssen wissen, daß „Herrenkleidung-Schneyer“ seine Brand-Ware restlos ausverkauft hat und Ihnen in sämtlich. Abteilungen mit neuer Ware zu besonders vorteilhaften Preisen das Beste bietet.

Beachten Sie bitte die 9 großen Schaufenster und besichtigen Sie unverbindlich mein Lager!

HERREN-KLEIDUNG!
SCHNEYER
 SPEZIALHAUS + ECKE KARL- UND WALDSTRASSE

Beil. lomb. Ferd. Schlegel, w. 21. Spiegelsch. pol. Standuhr, Holz, Schrt. pol. u. Schirmmann Markgrafenstr. 43 pt. 5492

Zündapp
 300 cm, Sattelant zu verkaufen. 5491
 Schützenstraße 59.

Stellengerüche
 Suche f. meine Richte 20 J., wohnersogen, Stelle in nur gutem Hause, ev. in Rind. 3/4 m. n. i. d. n. w. n. t. n. g. n. 5422 an den Führer.

Verkauf kleiner Anzeigen

Rüchen
 kauft man preisw. Kostenfr. 112, Schreinerstr. 5483

Badische Volkskunde
 Preis geb. M. 4.— und

Die Germania des Tacitus
 Preis geb. M. 5.40

Herausgegeben, überreicht und mit volkst. u. heimatkundlichen Anmerkungen versehen v. Prof. Dr. Eugen Schiele, derzeitiger Ministerialrat im badischen Kultusministerium.

Neben der ästhetischen Fertigkeit, empfiehlt auch der Reichtum und die Güte der Stoffe, die Werke wärmstens zu beziehen durch **Führer-Verlag G.m.b.H.** Abt. Buchvertrieb Karlsruhe

Todes-Anzeige.
 Am Donnerstag früh 9 Uhr verstarb nach kurzer schwerer Krankheit wohlverehelicht mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 32 Jahren mein lieber Mann unser gut. Vater

Karl Weidner
 Kaufmann
 Dies zeigen in tiefer Trauer an Frau Weidner geb. Bogenschütz und Kinder

KARLSRUHE, den 15. Febr. 1934.
 Die Beerdigung findet am Samstag, den 17. Febr. 1934, nachm. 1/2 2 Uhr vom Trauerhaus Rühltheimerstr. 7 aus statt. Von Beileidsbesuchen bitte ich Abstand zu nehmen

Danksagung
 Für die liebevolle Anteilnahme an unserem schweren Leid beim Hinscheiden meines inniggeliebten Mannes, unseres lieben Vaters

Ernst Württenberger
 Maler und Professor
 danken wir allen herzlich, 37170
 Die tieftrauernde Familie
 KARLSRUHE, Februar 1934

Alle Rundfunkhörer werden Mitglied des Reichsverbandes deutscher Rundfunkteilnehmer e. V. (RDR.)
 Funkhilfe / Funkberatung / Störhilfe unentgeltlich

Weintrinker
 vergibt nicht, daß meine Preise immer noch konkurrenzlos billig sind. 31492

Maikammer weiß, Ltr. 58 Pfg.
St. Martiner rot, Ltr. 58 Pfg.

Carl Ferara Weinbesitzer
 Verkaufsstelle **Karlsruhe 24**

STANDARD 34 Das Rassel
TANDARD 34 Das Formschindel
TANDARD 34 Das Sparamei
TANDARD 34 Das Strapazierfähige
TANDARD 34 Das Billige! 37018

MOTORRAD A. KORNMANN
 jetzt Beiertheim, Allee 18a

Unkündbare Tilgungsdarlehen
 für jeden Zweck erhalten Sie durch Darlehensvertrag bei der Würt. Kreditkassa Stuttgart (Unter Aufsicht des Reichsbeauftragten) günstige Bedingungen! Größte Sicherheit! Auskunft erteilt der **Haus- u. Grundbesitzerverein e. V., Heilbronn, Titusstraße 14** Ecke Friedenstraße Geschäftl. Karlsruhe, Kriegstr. 2601 Bei schriftl. Anfragen Rückporto erbeten.

Mielgesuche
 Berufstätige Frau sucht 2 kleine möbl. Schlafzimmer ab. Fr. (Schlafzimmer), Ang. n. Fr. unt. 5477 an den Führer-Verlag.

Kaufgerüche
 1-2 Seiten, Schrank, Schlafzimmer, 3-4 Stühle, auch einzeln, zu kauf. gel. Ang. n. 5493 an den Führer-Verlag.

zu verkaufen
 Radio 3 N. Siemens 70 M. zu verk. Preis 100 M. in der Bismarckstr. 3, I. L. bei Morgenstr. 5490

Schreibmäch.
 neu u. gebraucht, ab 8 M. monatl. 4. v. A. Ströbe, Karlsruhe, Dammertstr. 8, Danziger Str. 8, Tel. 7747. 4907

Trauerbriefe Trauerkarten
 Ihre Lebensmittel kaufen Sie in bester Qualität zu zeitgemäßen Preisen bei

Führer-Druckerei
 Waldstraße 28

Offene Stellen
 Zügler oder stiller Oberl., saub. Mädchen 2-3000 M. f. gut. Köchlerinnen, Boten-Gehalt gel. Geh. 90.— dienste tagstäg. gel. wunt. Ang. n. 5485 In erf. u. 5481 in an den Führer-Verl. Führer-Verlag.

Göptlerich
 Putlizstraße 1
 Gottesauerstraße 33a
 Fafanenfr. 35

Hotel-Verwalter
 gesucht, für mittl. Betrieb Mittelbadens m. Tagesrestaurant i. sofort. Eintritt. Berd. u. Vermerber, beide Teile unbedingt evangelisch und Parteimitglied, mögl. nicht unter 35 Jahren, brauchfähig, wollen ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Lichtbild und Gehaltsford. b. freier Station u. 37444 an den Führer-Verlag sofort einreichen.

Die nationale Erhebung 1933
 Ein Gebetsbuch, das in die Hand jedes Deutschen gehört. In 130 Bildelementen mit Zeit die historischen Augenblicke d. erwacht. Deutschland festgehalten. 2.55 RM.

Führer-Verlag G.m.b.H.
 Abt. Buchvertrieb Karlsruhe.

Lebensversicherungsgesellschaft
 sucht für den Vorkarlsruhe energische, erfolgreichere Persönlichkeiten. Es sollen sich nur Herren melden, die zu mittelständischen Kreisen Beziehungen haben, arbeitsfähig, tüchtig und über gute Allgemeinbildung verfügen. Geboten wird durchaus selbständige Stellung mit festen Bezügen und Provisionen. Gelegenheiten zur Betätigung in allen Versicherungszweigen. Bewerbungen unter Angabe von Referenzen u. 37388 an den Führer-Verlag.

Möbel sehr vorteilhaft aus der leistungsfähigen Möbelfabrik 36304
Paul Feederle
 Ehestandsdarlehen u. Bedarfsdeckungslehre zugelassen. Robert Wagner Allee 58a

Kühler Krug Samstag, 17. Febr. abends 8 Uhr. 36442

Großes Starkbier-Fest
 Ausschank: Sinner-Ratsherrnbräu und hell Tafel **Standard-Kapelle 109** Leitg: Herr Dankwardt
 Große Kanonen als Blütenredner • Eintritt frei.

FLIEGER-SCHULE 4
 Buch der Mannschaft

PAUL ERNST
 Deutsche Geschichten

Karl Benno von Meißner
Vorsommer
 Roman

Volksausgabe Lein. 3.60 Leinen 4.50 Leinen 5.50

Zu beziehen durch den **Führer-Verlag G.m.b.H., Abteilung: Buchhandlung**
 Karlsruhe Bb., Kaiserstraße 133

Düngemittel-Großhandlung
 sucht tüchtigen, auf allen Gebieten des Düngemittelgeschäftes bewanderten **jungen Angestellten** zum baldigen Eintritt.
 Schriftliche Angebote mit ausführlichem Lebenslauf und Lichtbild erbeten an den Führer-Verlag unter Nr. 37149.

Herrenkonfektion
 Trotz bequemer Teilzahlung nur gute und preiswerte Qualitäten
Etagengeschäft Hans Spielmann
 Karlsruhe, Kaiserstr. 42, 1 Treppe 30963

AUS KARLSRUHE

Karlsruher Bilderbogen

Die Karlsruher Kaiserstraße ist einschließlich des Bürgersteigs 25 Meter breit und 2,6 Kilometer lang. Früher hieß sie Lange Straße. Sie kam auch heute in der Zeit des drängenden Miesenverkehrs als Muster einer städtischen Verkehrsader gelten. Vom Städt. Schlachthof bis zu den Hafenanlagen des Rheinhafens hat Karlsruhe eine Ausdehnung von 7 Kilometer.

Der neue Karlsruher Hauptfriedhof in der Karlsruher Oststadt hat einen Flächeninhalt von 80 Hektar. Durch seine Lage in unmittelbarer Anlehnung an den Hardwald und durch seine Bepflanzung wirkt er in einzelnen Partien wie ein Waldfriedhof. In seinem südöstlichen Teil birgt er das stilvolle Krematorium, an welches sich der von Prof. Länger entworfene ergreifend wirkende Ehrenfriedhof für die gefallenen Krieger anlehnt.

Wieviel Kilometer ist Karlsruhe von den wichtigsten deutschen Hauptstädten entfernt? Von Augsburg 271, von Basel 196, von Berlin 685, von Bremen 623, von Breslau 893, von Dresden 651, von Düsseldorf 384, von Freiburg 184, von Hamburg 679, von Hannover 501, von Köln 344, von Konstanz 251, von Mainz 149, von Frankfurt am Main 146, von Leipzig 532, von München 333, von Nürnberg 251, von Stuttgart 93 und von Ulm 186 Kilometer.

Der zwischen dem Schloß und den Ministerien sich ausdehnende Schloßplatz hat in seiner größten Breite eine Abmessung von 500 Meter und in seiner größten Tiefe eine solche von 500 Meter. Er ist durch seine gärtnerische Aufteilung sozusagen das Übergangsglied zwischen der Stadt und dem Naturwald nördlich des Schlosses.

Schulungsabend

der politischen Leiter der Ortsgruppe Karlsruhe-Süd

Am Mittwochabend umriß Kreispropagandaleiter Pg. Schmidt vor den vollzählig erschienenen pol. Leitern der Südstadt im Nebenraum z. Abt. Ziel und Aufgabe der NSDAP. Er erwähnte zu opferfreudiger Arbeit. Unser Führer zeigt uns den Weg; jeder einzelne aber trägt mit an der Verantwortung, daß die Arbeit gelinget und das große Ausbauprogramm zum Ziele geführt wird.

Nationalsozialismus ist die Gleichung zwischen Nationalsozialismus und Sozialismus. Nationalsozialismus ist kraftvolles Zusammenstehen der blutverwandten Menschen, Sozialismus die Hilfe der Volksgenossen untereinander. Der Sozialismus eine rein arische Schöpfung wurde von den Juden Marx, Engels etc. nach ihren volksfremden gewinnstüchtigen Gedanken umgebogen.

Das Programm der NSDAP. hat eine ewige Gültigkeit; jede Sache braucht aber ihre Zeit, um zur vollen Erfüllung zu gelangen. Der Redner zeichnete die ersten Programmpunkte der NSDAP. unter dem Licht der gegenwärtigen politischen Lage. Jugendfrage, Rückbildung zur ländlichen Siedlung, Kolonisation im Osten, Heranbildung der Jugend zum Volksgenossen, Brechung der Zinsnechtheit, Freiheit und Gleichberechtigung waren die Kernprobleme der Ausführungen.

Der reiche Beifall unterstrich den von Ortsgruppenleiter Falk ausgesprochenen Dank an den Redner.

Der Ortsamtsleiter der NS.-Volkswohlfahrt Abteilung Süd, Pg. Maurer machte hierauf die pol. Leiter mit Sinn, Zweck und Organisation der NS.-Volkswohlfahrt bekannt, die als Fortsetzung des Winterhilfswerkes gedacht ist und in diesen Tagen durch die Zellen- und Blockwart um Mitglieder wird. Das rege Interesse und das frohe Siegesgefühl auf Führer und Vaterland waren Ausdruck der vollsten Zufriedenheit für diesen Schulungsabend.

Geb. Mat. D. theol. h. c.

Theodor Friedrich Maier 70 Jahre alt

Am heutigen Samstag vollendet der Geh. Oberkirchenrat a. D. D. Maier in Karlsruhe sein 70. Lebensjahr. Von Beginn seiner Berufstätigkeit an in streng nationalem und völkischem Sinne tätig, hat er stets zu den Männern gehört, die mit der Begeisterung für ihren Beruf die unbedingte Hingabe an die Nation und das Vaterland zur Richtschnur ihres Handelns machten.

In Oesterreich Arbeitermord - in Deutschland Volksgemeinschaft:

5000 Karlsruher Schulkinder bekommen Schuhe

Das Winterhilfswerk arbeitet - wir alle helfen mit!

„Helft alle mit, ihr Arbeiter der Faust und der Stirne, deutsche Frauen und deutsche Mütter! Keiner darf hungern, keiner darf frieren. Auf jeden von euch kommt es an. Ganz Deutschland eine einzige Familie.“

Das sind die Worte, die Duex, der frische Hiltlerjunge in den letzten Monaten allabendlich in den Werbestimmen des Winterhilfswerkes zu Tausenden von Kinobesuchern in ganz Deutschland gesprochen hat. Eindringlich und mahnend klangen diese Sätze lange in den Herzen der Menschen nach und trugen hundertfältige Frucht. Ungezählte Mengen an Lebensmitteln sind inzwischen an Bedürftige gegeben worden, Kleider, Betten, Hausgerät aller Art sind gesammelt oder aus Mitteln des Winterhilfswerkes für die vielen Menschen angekauft worden, die heute nicht mehr Mangel leiden sollen.

Und während in Wien Maschinengewehre

und deren verschiedenen Unterorganisationen, der NS.-Volkswohlfahrt usw. versieht.

Ungeheures ist bereits geleistet worden, Größeres wird noch zu leisten sein.

Der Leiter des Winterhilfswerkes in Karlsruhe konnte mit Zahlen aufwarten, die für sich selbst sprechen. So wurden bei der letzten Verteilung in der Zeit vom 5.-10. Februar in Karlsruhe 2500 Zentner Lebensmittel verteilt. Nach nationalsozialistischen Grundsätzen wurde dabei eine Staffelung vorgenommen, die selbstverständlich die kinderreiche Familie besonders berücksichtigt. Nach dieser Staffelung wurden Gutscheine ausgeben, die verschiedene Gruppenbezeichnungen erhalten hatten. Die Gutscheine wurden dann zu einer genau festgelegten Zeit vom 5. bis 10. Februar in der Städt. Ausstellungshalle eingelöst. Es erhielten eine kinderreiche Familie (Gruppe A) 10 Pfund Mehl, 5 Pfund

anderen Schuhe in dieser Hinsicht bedürftig sind.

Das Winterhilfswerk geht an die Arbeit

Gleich nach Bekanntwerden dieser Not setzte die Arbeit des Winterhilfswerkes ein. Es hat sich vorgenommen, allen Kindern Schuhe zu beschaffen, um den Nachwuchs, die Zukunft Deutschlands vor Krankheit, Erkältung und seelischen Schäden zu bewahren. Das Hilfswerk allein ist machtlos, wenn nicht jeder Einzelne mithilft, wenn nicht freudig die Herzen aufgestan werden. Helft alle mit, ihr Arbeiter der Faust und der Stirne, Kinder frieren, Kinder hungern! Gebt alle zu der großen

Straßen-Sonderjammung

die am heutigen Samstag und morgen, Sonntag zu diesem Zweck veranstaltet wird. Nehmt die freiwilligen Sammler und Sammlerinnen freudig auf, gebt mehr als sonst. Gebt so viel ihr nur erübrigen könnt, damit die Mittel bereit gestellt werden können, auch dem letzten Kind zu helfen, warme Schuhe anzuziehen, geht noch, solange der kalte Februar sie mit Eis und Kälte schreckt! Das Werk muß gelingen. Zeigt der Welt, an eurem Beispiel, wie wir die christliche Nächstenliebe auffassen, zeigt der Welt, daß wir nichts wollen, als im Frieden uns hochzuarbeiten aus eigener Kraft. Welch stolzes Gefühl der Freude muß uns erfüllen, daß wir es nicht notwendig haben, in Paris, London und Rom Betteln zu gehen, wie gewisse europäische Staatsmänner, derweilen sie ihr eigenes Volk zusammenschleichen lassen. Helft alle mit. Auf jeden von euch kommt es an. Ganz Deutschland eine einzige Familie!

Die Bekanntmachung des Winterhilfswerkes

Ortsgruppe Karlsruhe

Eine neue große Lebensmittelverteilung an sämtliche Gruppen und die Ausgabe der Gutscheine an die Gruppen A-E findet in der kommenden Woche statt.

Wie bei den letzten Ausgaben werden Kriegsoffer, Opfer der Arbeit und Blinde, die vom Winterhilfswerk betreut werden, am ersten Tag der Verteilung berücksichtigt. Es wird aber darauf hingewiesen, daß die Ausgabe auch an den übrigen Tagen sich vollkommen reibungslos abwickeln wird.

Besonders eindringlich wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß eine Empfangnahme von Lebensmitteln von Leuten, die wohl gemeldet sind, aber inzwischen Verdienst erhalten haben, strafbar ist, und daß wir mit aller Strenge gegen diese Personen vorgehen werden (Zuchthausstrafe).

Die Verteilung erfolgt bei den bekannten Stellen zu nachstehend angegebenen Zeiten: Gruppe A und B, Kriegsoffer, Opfer der Arbeit und Blinde: Montag, 19. Februar Gruppe C 1-351: Dienstag, 20. Februar vormittags; 351 bis Schluß: Dienstag, 20. Februar, nachmittags Gruppe D Nr. 1-400: Mittwoch, 21. Februar, vormittags; Nr. 401 bis Schluß: Mittwoch, 21. Februar, nachmittags Gruppe E Nr. 1-500: Donnerstag, 22. Februar, vormittags; Nr. 501 bis Schluß: Donnerstag, 22. Februar, nachmittags Gruppe F Nr. 1-1000: Freitag, 23. Februar, vormittags; Nr. 501-1000: Freitag, 23. Februar, nachmittags; Nr. 1001 bis Schluß: Samstag, 24. Februar.

Eine spätere Abgabe kann nicht erfolgen. Zur Verteilung sind auch Körbe mitzubringen.

Die gewerblichen Kreditgenossenschaften Badens im Dienste der Arbeitsbeschaffung

Eine Rundfrage bei den badischen Genossenschaftsbanken hat ergeben, daß von denselben an Krediten für Instandhaltung und für Versicherungen bis jetzt ein Betrag von rund RM. 2,9 Millionen bewilligt wurde, welche zur Zeit mit rund RM. 1,650.000.- in Anspruch genommen sind.



knattern und Minenwerfer die Wohnungen deutscher Arbeiter zusammenschleichen, während Frauen und Kinder in Oesterreich der tollwütigen Mehelei einer entmenschten Knüttelgarde zum Opfer fallen, leistet das nationalsozialistische Deutsche Volk, das man durch eine schamlose Greuelthat in der gestifteten Welt zu diffamieren suchte, lachliche Aufbaubarbeit, bei der alle Kraft und Leidenschaft nur auf das eine Ziel gerichtet ist, Sozialismus!

Sahlen sprechen!

Welch ungeheure Aufgaben das Winterhilfswerk zu lösen hat, welche Organisation dazu gehört, allen, aber auch wirklich allen zu helfen, davon macht sich der harmlose Bürger so gut wie keinen Begriff. Wohl greift er hier und da in die Tasche und steuert sein Scherflein bei, doch geschieht dies oft genug mit einer unbegreiflichen Miene, die seine innerliche Zustimmung über die „Bettelei“ nur zu deutlich verrät. Dem gegenüber kann nicht eindringlich genug darauf hingewiesen werden, daß immer noch mehr getan werden muß, Brot und Kleider für alle herbeizuschaffen. Vorbildlich arbeitet die Karlsruher Ortsgruppe des Deutschen Winterhilfswerkes, deren Leiter einem Redaktionsmitglied des „Führer“ in einer anregenden Unterhaltung in den Räumen der Ortsgruppe Kriegsstraße 184 Aufschluß gab über die mannigfachen Zweige sozialer Hilfstätigkeit. Beim Eintritt in das Anmeldezimmer fällt sofort eine regelrechte Telefonzentrale auf, die den unterbrochenen Sprechverkehr nach allen Himmelsrichtungen und den verschiedenen Dienststellen des W.H.W. der Ortsleitung der NSDAP., der NS.-Frauenenschaft

Reis, 5 Pfund Grieß, 2 Pfund Malzkaffee, 2 Pfund Schweineschmalz, 1 Paket Zichorie, ein Einzelstehender (Gruppe F) erhielt: 2 Pfund Mehl, 2 Pfund Reis, 2 Pfund Grieß, 1 Pfund Malzkaffee, außerdem wurden im Laufe dieser Woche gegen eine kleine Anerkennungsgebühr ausgeben: 500 warme Joppen, 500 Hosen, 300 Paar Arbeitsstiefel. Als zweite Februar-Lebensmittelverteilung werden wiederum 1200 Zentner Lebensmittel ausgeben werden, davon 800 Zentner Mehl, 200 Zentner Feigwaren, 200 Zentner Fett. Die große Familie wird hierbei erhalten: 10 Pfund Mehl, 2 Pfund Reis, 2 Pfund Grieß, 3 Pfund Feigwaren, 3 Pfund Schweineschmalz und ein Paket Zichorie, während ein Einzelstehender 2 Pfund Mehl, 1 Pfund Feigwaren und 1 Pfund Fett erhält. Diese Verteilung findet in der kommenden Woche statt. Die Ausgabe der Gutscheine erfolgt bei den Verteilungstellen, die Einföhrung der Gutscheine in der Ausstellungshalle.

5000 Karlsruher Schulkinder ohne Schuhe

Eine neue, große Aufgabe hat sich das Karlsruher Winterhilfswerk gestellt, Schuhe für zahllose Kinder zu beschaffen, die in Strümpfen und billigen Turnschuhen bei Schnee und Eis zur Schule gehen müssen, ja teilweise die Schule nicht besuchen können, da es ihnen selbst an der primitivsten Fußbekleidung mangelt. Wer etwa glaubt, daß diese Aufgaben übertrieben sind, der möge sich an das Schulamt wenden, das namentlich 3900 Kinder feststellte, die kein normales Schuhzeug hatten. Aus einer Rundfrage an den Karlsruher Schulen ergab sich, daß bis zu 42 Proz. der Schüler und Schülerinnen der einen oder

Frühlingssehnen

Nun hätten wir uns wieder satt gesehen an fahlen Bäumen und stumpfen Farben, mit denen uns Wald und Feld seit Monaten aufwartet. Wir sehnen uns wieder nach frischem Grün, nach der Vielheit der Töne, die Frühjahr und Sommer in den Garten Gottes zaubern.

So lange die Erde steht, soll nicht aufhören Sommer und Winter! Wir müssen den Weg durch Frost und Eis gehen, um zu einem neuen Frühling und Sommer zu kommen.

Nachdem uns in unseres Lebens Lauf das Leid begegnete, waren wir zehnfach dankbar für eine Stunde voll Freude und Glück.

So lange die Erde steht, wird nicht aufhören Freude und Leid!

Beides ist uns zu unserem Teil zugemessen, und beides würdig zu tragen ist eine der großen Künste, die uns das Leben zu üben aufgibt.

Die neuen Kulturfilme

Auf Anordnung der Reichspropagandaleitung werden über die Filmstellen der RDA in nächster Zeit eine Reihe guter und wertvoller Kulturfilme an die Öffentlichkeit gebracht.

Die immer wieder auftauchenden Sonderwünsche in- und außerhalb der Partei werden dadurch 100prozentig erfüllt. Die Mehrheit aller Volksgenossen ringt nach kultureller Vertiefung, in der die Oberflächlichkeit der Regierungen, in den letzten 15 Jahren stark vernachlässigt wurde.

Als 1. Programm sind der einzigartige Kulturfilm 'Ewiger Wald', 'Was ist die Welt?' und der interessante Kurzfilm 'Händler, 17c' Front nach 15 Jahren' bestimmt, deren Uraufführung am 14. Januar 1934 in Berlin stattfand. Diese Spitzenfilme, die durch die Gau-Filmstelle Baden in Baden zur Aufführung kommen, werden von der Partei in allen Mitgliedergruppen, in die Arbeitsfront, in die Schulen, Vereine und Verbände hineingetragen werden. Auch die Besucherorganisation der 'Deutschen Bühne' wird den Dienst am Kulturfilm unterstützen.

„Agnes Bernauer“

Heute, Samstag, den 17. Februar, geht Friedrich Hebbels deutsche Tragödie „Agnes Bernauer“ in der allerseits als überaus vorkunstablen anerkannter Reinszenierung und Darstellung dieser Spielzeit zum fünften Male in Szene. Wie in den vorausgegangenen Aufführungen verbleiben die Hauptrollen bei E. Friede, Ernst, Gemmecke, Herz, Hierl, Höde, K. Knecht, Kienhiser, Mathias, Mehner, Paul V. Müller, Prütter u. a.

Der Erfolg der Reichszuschüsse in Karlsruhe

Für 6 Mill. RM. Arbeit an Gebäuden

Von der Stadtverwaltung wird uns geschrieben:

In der Front der Arbeitsfront nimmt die Instandsetzung und Verbesserung der Gebäude einen breiten Abschnitt ein. Allein in Karlsruhe werden mit den der Stadt bis jetzt zur Verfügung gestellten Zuschüssen von 1,45 Mill. RM. Bauarbeiten zur Instandsetzung und Verbesserung von Gebäuden im Betrage von rund 6 Mill. RM. unterstützt. Damit wird eine Leistung erzielt, die dem Umfange nach ungefähr zwei Drittel der Wohnungsneubauherstellung in der Zeit der baulichen Hochkonjunktur der Jahre 1925-1930 gleichkommt.

Eine Übersicht von Anträgen

Um Zuteilung von Reichszuschüssen ging besonders Ende Januar d. J. ein. In den letzten Tagen dieses Monats 1000 Gesuche! Dies hatte seinen Grund darin, daß nur bei den bis zum 31. Januar eingekommenen Anträgen die Arbeiten sofort - ohne daß ein Vorbescheid über die Zuteilung eines Reichszuschusses abgewartet werden muß - begonnen werden dürfen.

Seit 1. Februar d. J. beantragt ist, daß dagegen bei Verlust der Unterfertigung erst zur Ausführung kommen, wenn der Hauseigentümer im Besitze eines Vorbescheides ist. Diese Anordnung des Reichsarbeitsministers ist ergangen, weil die den einzelnen Häusern und Gemeinden zugeleiteten Reichsmittel allmählich auf die Reize gehen und deshalb möglicherweise nicht mehr als zum Zug kommen wird. Wer sich also vor Schäden hüten will, muß zuwarten, bis er auf seinen Antrag durch die Stadt einen zugewandten Bescheid erhalten hat.

Selbstverständlich wird mit möglicher Beschleunigung an die Bearbeitung der Gesuche herangegangen; zunächst muß aber noch die Großzahl der Gesuche aus der letzten Monatswende aufgearbeitet sein. Auch heute noch werden außerordentlich viele Anträge gestellt; die Gesamtzahl der Anträge geht an 8000 heran. Die Lage ist a. Z. so, daß die der Stadt zugesicherten Mittel ungefähr ausreichen, um die bis jetzt vorliegenden und begründeten Anträge zu berücksichtigen.

Zunächst kann ihnen aber jetzt von der Stadt nur noch der Eingang und die Vormerkung ihres Wunsches bestätigt werden, ohne daß damit eine Gewähr für die spätere Zusage eines Reichszuschusses verbunden werden könnte.

Sollte die Stadt nochmals, wie erhofft wird, Reichszuschüsse erhalten, so werden diese Gesuchsteller baldmöglichst ohne weiteres Zutun benachrichtigt werden. In jedem Fall dürfen jedoch die Arbeiten, wenn nicht die Ansicht auf Genehmigung verwirkt werden soll, nicht vor dem Zuteilungsbescheid in Angriff genommen werden. Der allgemeine

Termin für die Beendigung der Arbeiten

ist der 31. März d. J. Inwiefern ist die Stadt ermächtigt, namentlich bei größeren Arbeiten und insbesondere bei solchen, deren Inangriffnahme wegen der Witterung nicht jeden Tag angängig ist, den Zeitpunkt für die Fertigstellung um einige Zeit zu verlängern. Bei Innearbeiten, die von klimatischen Verhältnissen unabhängig sind, kann eine Ueberfreitung des genannten Endtermins um 1 bis 2 Wochen in Kauf genommen werden, wenn es sich um die Instandsetzung von Wohnräumen handelt, die im Zusammenhang mit dem Mieterwechsel der kommenden Quartalsferien steht und deshalb erst nach dem Auszug des bisherigen Mieters begonnen werden kann.

Es kommt immer noch vor, daß der eine oder andere Hauseigentümer auf die geplante Ueberfreitung verzichtet. Der Gemeinrat erfordert, daß dies sofort mitgeteilt wird. Nur dadurch wird es möglich sein, Gesuche, die wegen Mangel an Mitteln vorläufig zurückgestellt werden mußten, so frühzeitig wieder einzufassen, daß sie nachträglich bei Vergabe der für die Stadt Karlsruhe bereit gehaltenen Mittel berücksichtigt werden können. Häufig ergeben die

Abrechnungen

einen wesentlich höheren Betrag, als er dem Kostenvoranschlag und damit dem Vorbescheid zugrunde lag. Wenn bis jetzt für mäßige und begründete Ueberfreitungen der Zuschuß und der Zinszuschuß noch in der Regel anteilig erhöht werden konnte, weil ein Ausgleich durch Unterfreitung des Kostenvoranschlags in anderen Fällen zu verzeichnen war, so kann infolge der Begrenztheit der Zuschüsse in Zukunft leicht der Fall eintreten, daß diese nachträgliche Erhöhung nicht mehr oder nicht mehr in vollem Maße zugestanden werden kann. Zeigt sich während der Ausführung, daß eine Ueberfreitung des Kostenvoranschlags um mehr als 100 RM. zu erwarten ist, so wolle sorgfältigerweise für die neuauftretenden Arbeiten sofort ein Ergänzungsgesuch mit Voranschlag eingereicht werden. Eine Verlässlichkeit kann aber auch dann nicht im voraus zugesagt werden; es wird dies vielmehr davon abhängen, wie die Gesamtabrechnung aller Zuschußarbeiten ausfallen wird. Auf dem

Vorwand zur Vorlage der Endabrechnungen

ist eine Erklärung des Hauseigentümers enthalten, wonach er zu bestätigen hat, daß die Arbeiten nicht nur tatsächlich ausgeführt, sondern daß auch die Rechnungen in der angegebenen Höhe entstanden, anerkannt und bezahlt werden. Es wird darauf hingewiesen, daß nicht nur die Stadt in allen Fällen, in denen diese Angaben unrichtig aufgestellt sind, Strafanzeige erstatten muß, sondern daß nun-

mehr auch ein besonderer Reichskommissar für Baden eingesetzt ist, dessen Hauptaufgabe es sein wird, die Gesuche in der angegebenen Richtung nochmals zu überprüfen.

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Samstag, 17. 2. C 16. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 1301-1400. Agnes Bernauer. Trauerpiel von Hebbel. 19.30 bis nach 22.30. (3.90) Sonntag, 18. 2. Radmilittars: Luther auf der Wartburg. Schauspiel von Friedrich Hebbel. 15.15 bis 18. (0.40-2.60). - Abends: 8. 16. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 1001-1101. Canacaria ruffa cana. Oper von Mascagni. Herausf. Der Bajazzo. Oper von Leoncavallo. 20-22.30. (5.-) Montag, 19. 2. Deutsche Bühne Sonderring 1. Konjunktur. Revolutionskomödie von Dietrich Loder. 20 bis 22.15. (0.60-1.50). - Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben. Dienstag, 20. 2. C 16. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) III. S. G., 2. Hälfte und 1-100. Die lustige Witwe. Operette von Lehar. 20-23. (1.50) Mittwoch, 21. 2. Nachmittags: Scherermiete. Am Himmel Europas. Komödie von Schwanen-Mallina. 14.30 bis gegen 17. (0.40-2.60). - Abends: 5. Einmal-Konert. (Solist: Marcel Wittlich (1. Violin) Tenor von der Staatsoper Berlin). Donnerstag, 22. 2. Deutsche Bühne Sonderring 1. Konjunktur. Revolutionskomödie von Dietrich Loder. 20-22.15. (0.60-1.50). - Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben. Freitag, 23. 2. C 17 (Freitagsspiel). Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 201-400. Am ersten Mal wiederholt: Der alte Geist. Zauberspiel von Hebbel. 20 bis gegen 23. (3.90) Samstag, 24. 2. C 17. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) II. S. G., 1. und 101-200. Ren eingetert: Der Barbier von Bagdad. Oper von Peter Cornelius. An der Bearbeitung von Fritz Hoff. 20 bis gegen 22. (1.50) Sonntag, 25. 2. Radmilittars: 8. Vorstellung der Sonderreihe für Auswärtige: Zum Volkstheater der Aufführung: Ammermann. (Der Epiergang der deutschen Jugend.) Schauspiel von Edgar Kahn und Max Monato. 15.15-17.45. (0.40-2.60). Abends: C 17. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) III. S. G., 1. Hälfte. Langemarck. (Der Opfergang der deutschen Jugend.) Schauspiel von Edgar Kahn und Max Monato. 19.30-22. (1.50) Auswärtige Gastspiele: Für die Besetzung der Besetzung: Der Waffenschmied von Böhm. (Abends.) Sonntag, 18. 2. In Gagenau: Der Waffenschmied von Böhm. (Nachmittags.) Mittwoch, 21. 2. In Reut: Kraus um Johanne (Mehlsuppe). Donnerstag, 22. 2. In Landau: Aida.

Sagenanzeiger

Freitag, 16. Februar 1934

Theater:

Bad. Staatstheater: 19.30 Uhr Agnes Bernauer. Coliseum: 20 Uhr Barock-Revue „Die große Trommel“.

Film:

Neu: Hans Bellmer. Ball: Die weiße Majestät. Gloria: Hans Bellmer. Bad. Theater: Die schönsten Tage von Kranz.

Konzerte:

Musik: Tanz im Hotel Saal. Bad. Land: Ammermann. S. A. M.: Damentafel. Oden: Unterhaltungsorchester. Konzert: Stimmungstafel, Tanz. Hocher: Kapelle A. Huns. Or. Feiler: Konzert der Landorchester. Südwest: Radiokonzert. Südt. Ring: Großes Stadtkonzert.

Sonstiges:

Saus des M. A. S.: 8.30 Uhr Ordentl. Hauptversammlung. Studentenhaus: 20.15 Uhr Sprechchor des Studenten.

Kirchen-Anzeiger

Evangelische Gottesdienstordnung

Sonntag, den 18. Februar 1934 (Invokavit) Stadtkirche: 10 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Gottesdienst. 12 Uhr: Gottesdienst. 13 Uhr: Gottesdienst. 14 Uhr: Gottesdienst. 15 Uhr: Gottesdienst. 16 Uhr: Gottesdienst. 17 Uhr: Gottesdienst. 18 Uhr: Gottesdienst. 19 Uhr: Gottesdienst. 20 Uhr: Gottesdienst. 21 Uhr: Gottesdienst. 22 Uhr: Gottesdienst. 23 Uhr: Gottesdienst. 24 Uhr: Gottesdienst. 25 Uhr: Gottesdienst. 26 Uhr: Gottesdienst. 27 Uhr: Gottesdienst. 28 Uhr: Gottesdienst. 29 Uhr: Gottesdienst. 30 Uhr: Gottesdienst. 31 Uhr: Gottesdienst. 32 Uhr: Gottesdienst. 33 Uhr: Gottesdienst. 34 Uhr: Gottesdienst. 35 Uhr: Gottesdienst. 36 Uhr: Gottesdienst. 37 Uhr: Gottesdienst. 38 Uhr: Gottesdienst. 39 Uhr: Gottesdienst. 40 Uhr: Gottesdienst. 41 Uhr: Gottesdienst. 42 Uhr: Gottesdienst. 43 Uhr: Gottesdienst. 44 Uhr: Gottesdienst. 45 Uhr: Gottesdienst. 46 Uhr: Gottesdienst. 47 Uhr: Gottesdienst. 48 Uhr: Gottesdienst. 49 Uhr: Gottesdienst. 50 Uhr: Gottesdienst. 51 Uhr: Gottesdienst. 52 Uhr: Gottesdienst. 53 Uhr: Gottesdienst. 54 Uhr: Gottesdienst. 55 Uhr: Gottesdienst. 56 Uhr: Gottesdienst. 57 Uhr: Gottesdienst. 58 Uhr: Gottesdienst. 59 Uhr: Gottesdienst. 60 Uhr: Gottesdienst. 61 Uhr: Gottesdienst. 62 Uhr: Gottesdienst. 63 Uhr: Gottesdienst. 64 Uhr: Gottesdienst. 65 Uhr: Gottesdienst. 66 Uhr: Gottesdienst. 67 Uhr: Gottesdienst. 68 Uhr: Gottesdienst. 69 Uhr: Gottesdienst. 70 Uhr: Gottesdienst. 71 Uhr: Gottesdienst. 72 Uhr: Gottesdienst. 73 Uhr: Gottesdienst. 74 Uhr: Gottesdienst. 75 Uhr: Gottesdienst. 76 Uhr: Gottesdienst. 77 Uhr: Gottesdienst. 78 Uhr: Gottesdienst. 79 Uhr: Gottesdienst. 80 Uhr: Gottesdienst. 81 Uhr: Gottesdienst. 82 Uhr: Gottesdienst. 83 Uhr: Gottesdienst. 84 Uhr: Gottesdienst. 85 Uhr: Gottesdienst. 86 Uhr: Gottesdienst. 87 Uhr: Gottesdienst. 88 Uhr: Gottesdienst. 89 Uhr: Gottesdienst. 90 Uhr: Gottesdienst. 91 Uhr: Gottesdienst. 92 Uhr: Gottesdienst. 93 Uhr: Gottesdienst. 94 Uhr: Gottesdienst. 95 Uhr: Gottesdienst. 96 Uhr: Gottesdienst. 97 Uhr: Gottesdienst. 98 Uhr: Gottesdienst. 99 Uhr: Gottesdienst. 100 Uhr: Gottesdienst.

Katholische Gottesdienstordnung

Sonntag, den 18. Februar 1934 - Invokavit Stadtkirche: 8 Uhr: Gottesdienst. 9 Uhr: Gottesdienst. 10 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Gottesdienst. 12 Uhr: Gottesdienst. 13 Uhr: Gottesdienst. 14 Uhr: Gottesdienst. 15 Uhr: Gottesdienst. 16 Uhr: Gottesdienst. 17 Uhr: Gottesdienst. 18 Uhr: Gottesdienst. 19 Uhr: Gottesdienst. 20 Uhr: Gottesdienst. 21 Uhr: Gottesdienst. 22 Uhr: Gottesdienst. 23 Uhr: Gottesdienst. 24 Uhr: Gottesdienst. 25 Uhr: Gottesdienst. 26 Uhr: Gottesdienst. 27 Uhr: Gottesdienst. 28 Uhr: Gottesdienst. 29 Uhr: Gottesdienst. 30 Uhr: Gottesdienst. 31 Uhr: Gottesdienst. 32 Uhr: Gottesdienst. 33 Uhr: Gottesdienst. 34 Uhr: Gottesdienst. 35 Uhr: Gottesdienst. 36 Uhr: Gottesdienst. 37 Uhr: Gottesdienst. 38 Uhr: Gottesdienst. 39 Uhr: Gottesdienst. 40 Uhr: Gottesdienst. 41 Uhr: Gottesdienst. 42 Uhr: Gottesdienst. 43 Uhr: Gottesdienst. 44 Uhr: Gottesdienst. 45 Uhr: Gottesdienst. 46 Uhr: Gottesdienst. 47 Uhr: Gottesdienst. 48 Uhr: Gottesdienst. 49 Uhr: Gottesdienst. 50 Uhr: Gottesdienst. 51 Uhr: Gottesdienst. 52 Uhr: Gottesdienst. 53 Uhr: Gottesdienst. 54 Uhr: Gottesdienst. 55 Uhr: Gottesdienst. 56 Uhr: Gottesdienst. 57 Uhr: Gottesdienst. 58 Uhr: Gottesdienst. 59 Uhr: Gottesdienst. 60 Uhr: Gottesdienst. 61 Uhr: Gottesdienst. 62 Uhr: Gottesdienst. 63 Uhr: Gottesdienst. 64 Uhr: Gottesdienst. 65 Uhr: Gottesdienst. 66 Uhr: Gottesdienst. 67 Uhr: Gottesdienst. 68 Uhr: Gottesdienst. 69 Uhr: Gottesdienst. 70 Uhr: Gottesdienst. 71 Uhr: Gottesdienst. 72 Uhr: Gottesdienst. 73 Uhr: Gottesdienst. 74 Uhr: Gottesdienst. 75 Uhr: Gottesdienst. 76 Uhr: Gottesdienst. 77 Uhr: Gottesdienst. 78 Uhr: Gottesdienst. 79 Uhr: Gottesdienst. 80 Uhr: Gottesdienst. 81 Uhr: Gottesdienst. 82 Uhr: Gottesdienst. 83 Uhr: Gottesdienst. 84 Uhr: Gottesdienst. 85 Uhr: Gottesdienst. 86 Uhr: Gottesdienst. 87 Uhr: Gottesdienst. 88 Uhr: Gottesdienst. 89 Uhr: Gottesdienst. 90 Uhr: Gottesdienst. 91 Uhr: Gottesdienst. 92 Uhr: Gottesdienst. 93 Uhr: Gottesdienst. 94 Uhr: Gottesdienst. 95 Uhr: Gottesdienst. 96 Uhr: Gottesdienst. 97 Uhr: Gottesdienst. 98 Uhr: Gottesdienst. 99 Uhr: Gottesdienst. 100 Uhr: Gottesdienst.

Evangelischer Gottesdienst Durlach

Sonntag, den 18. Februar 1934 - Invokavit Stadtkirche: 8 Uhr: Gottesdienst. 9 Uhr: Gottesdienst. 10 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Gottesdienst. 12 Uhr: Gottesdienst. 13 Uhr: Gottesdienst. 14 Uhr: Gottesdienst. 15 Uhr: Gottesdienst. 16 Uhr: Gottesdienst. 17 Uhr: Gottesdienst. 18 Uhr: Gottesdienst. 19 Uhr: Gottesdienst. 20 Uhr: Gottesdienst. 21 Uhr: Gottesdienst. 22 Uhr: Gottesdienst. 23 Uhr: Gottesdienst. 24 Uhr: Gottesdienst. 25 Uhr: Gottesdienst. 26 Uhr: Gottesdienst. 27 Uhr: Gottesdienst. 28 Uhr: Gottesdienst. 29 Uhr: Gottesdienst. 30 Uhr: Gottesdienst. 31 Uhr: Gottesdienst. 32 Uhr: Gottesdienst. 33 Uhr: Gottesdienst. 34 Uhr: Gottesdienst. 35 Uhr: Gottesdienst. 36 Uhr: Gottesdienst. 37 Uhr: Gottesdienst. 38 Uhr: Gottesdienst. 39 Uhr: Gottesdienst. 40 Uhr: Gottesdienst. 41 Uhr: Gottesdienst. 42 Uhr: Gottesdienst. 43 Uhr: Gottesdienst. 44 Uhr: Gottesdienst. 45 Uhr: Gottesdienst. 46 Uhr: Gottesdienst. 47 Uhr: Gottesdienst. 48 Uhr: Gottesdienst. 49 Uhr: Gottesdienst. 50 Uhr: Gottesdienst. 51 Uhr: Gottesdienst. 52 Uhr: Gottesdienst. 53 Uhr: Gottesdienst. 54 Uhr: Gottesdienst. 55 Uhr: Gottesdienst. 56 Uhr: Gottesdienst. 57 Uhr: Gottesdienst. 58 Uhr: Gottesdienst. 59 Uhr: Gottesdienst. 60 Uhr: Gottesdienst. 61 Uhr: Gottesdienst. 62 Uhr: Gottesdienst. 63 Uhr: Gottesdienst. 64 Uhr: Gottesdienst. 65 Uhr: Gottesdienst. 66 Uhr: Gottesdienst. 67 Uhr: Gottesdienst. 68 Uhr: Gottesdienst. 69 Uhr: Gottesdienst. 70 Uhr: Gottesdienst. 71 Uhr: Gottesdienst. 72 Uhr: Gottesdienst. 73 Uhr: Gottesdienst. 74 Uhr: Gottesdienst. 75 Uhr: Gottesdienst. 76 Uhr: Gottesdienst. 77 Uhr: Gottesdienst. 78 Uhr: Gottesdienst. 79 Uhr: Gottesdienst. 80 Uhr: Gottesdienst. 81 Uhr: Gottesdienst. 82 Uhr: Gottesdienst. 83 Uhr: Gottesdienst. 84 Uhr: Gottesdienst. 85 Uhr: Gottesdienst. 86 Uhr: Gottesdienst. 87 Uhr: Gottesdienst. 88 Uhr: Gottesdienst. 89 Uhr: Gottesdienst. 90 Uhr: Gottesdienst. 91 Uhr: Gottesdienst. 92 Uhr: Gottesdienst. 93 Uhr: Gottesdienst. 94 Uhr: Gottesdienst. 95 Uhr: Gottesdienst. 96 Uhr: Gottesdienst. 97 Uhr: Gottesdienst. 98 Uhr: Gottesdienst. 99 Uhr: Gottesdienst. 100 Uhr: Gottesdienst.

Evangelischer Gottesdienst Durlach

Sonntag, den 18. Februar 1934 - Invokavit Stadtkirche: 8 Uhr: Gottesdienst. 9 Uhr: Gottesdienst. 10 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Gottesdienst. 12 Uhr: Gottesdienst. 13 Uhr: Gottesdienst. 14 Uhr: Gottesdienst. 15 Uhr: Gottesdienst. 16 Uhr: Gottesdienst. 17 Uhr: Gottesdienst. 18 Uhr: Gottesdienst. 19 Uhr: Gottesdienst. 20 Uhr: Gottesdienst. 21 Uhr: Gottesdienst. 22 Uhr: Gottesdienst. 23 Uhr: Gottesdienst. 24 Uhr: Gottesdienst. 25 Uhr: Gottesdienst. 26 Uhr: Gottesdienst. 27 Uhr: Gottesdienst. 28 Uhr: Gottesdienst. 29 Uhr: Gottesdienst. 30 Uhr: Gottesdienst. 31 Uhr: Gottesdienst. 32 Uhr: Gottesdienst. 33 Uhr: Gottesdienst. 34 Uhr: Gottesdienst. 35 Uhr: Gottesdienst. 36 Uhr: Gottesdienst. 37 Uhr: Gottesdienst. 38 Uhr: Gottesdienst. 39 Uhr: Gottesdienst. 40 Uhr: Gottesdienst. 41 Uhr: Gottesdienst. 42 Uhr: Gottesdienst. 43 Uhr: Gottesdienst. 44 Uhr: Gottesdienst. 45 Uhr: Gottesdienst. 46 Uhr: Gottesdienst. 47 Uhr: Gottesdienst. 48 Uhr: Gottesdienst. 49 Uhr: Gottesdienst. 50 Uhr: Gottesdienst. 51 Uhr: Gottesdienst. 52 Uhr: Gottesdienst. 53 Uhr: Gottesdienst. 54 Uhr: Gottesdienst. 55 Uhr: Gottesdienst. 56 Uhr: Gottesdienst. 57 Uhr: Gottesdienst. 58 Uhr: Gottesdienst. 59 Uhr: Gottesdienst. 60 Uhr: Gottesdienst. 61 Uhr: Gottesdienst. 62 Uhr: Gottesdienst. 63 Uhr: Gottesdienst. 64 Uhr: Gottesdienst. 65 Uhr: Gottesdienst. 66 Uhr: Gottesdienst. 67 Uhr: Gottesdienst. 68 Uhr: Gottesdienst. 69 Uhr: Gottesdienst. 70 Uhr: Gottesdienst. 71 Uhr: Gottesdienst. 72 Uhr: Gottesdienst. 73 Uhr: Gottesdienst. 74 Uhr: Gottesdienst. 75 Uhr: Gottesdienst. 76 Uhr: Gottesdienst. 77 Uhr: Gottesdienst. 78 Uhr: Gottesdienst. 79 Uhr: Gottesdienst. 80 Uhr: Gottesdienst. 81 Uhr: Gottesdienst. 82 Uhr: Gottesdienst. 83 Uhr: Gottesdienst. 84 Uhr: Gottesdienst. 85 Uhr: Gottesdienst. 86 Uhr: Gottesdienst. 87 Uhr: Gottesdienst. 88 Uhr: Gottesdienst. 89 Uhr: Gottesdienst. 90 Uhr: Gottesdienst. 91 Uhr: Gottesdienst. 92 Uhr: Gottesdienst. 93 Uhr: Gottesdienst. 94 Uhr: Gottesdienst. 95 Uhr: Gottesdienst. 96 Uhr: Gottesdienst. 97 Uhr: Gottesdienst. 98 Uhr: Gottesdienst. 99 Uhr: Gottesdienst. 100 Uhr: Gottesdienst.

Bastarde am Rhein

Jeder, der das Rheinland kennt, weiß in die-
sem deutschen Land die Ueberreste des Ver-
fallener Vertrages. Sind die alten nationalen
Befehle heute verloren, zerstreut und ver-
schwunden, so liegt es doch in dem allgemeinen
Geschehen im Leben der Völker, daß oft gerade
solche Maßnahmen zu einem neuen nationalen



Erleben und Zusammenschluß und nur in an-
derer Form zu neuer Selbstbewußtheit eines
Volkes führen können und führen. Anders
liegt es mit den uns von Fardigen in diesen
schändlichen Zeiten in unserer Bevölkerung
hinterlassenen Resten, jenen armen bedauerns-
werten Kindern, die durch die Rassenunterschiede
ihrer Väter lebendige Wahrzeichen eines
des traurigsten Verfalls der weißen Rasse ge-
gen sich selbst sind und auch bleiben.

Gerade in diesem letzten der beiden Worte,
in dem „bleiben“ liegt auch der Grund, warum
wir heute auf diese traurige Frage kurz hin-
wirken wollen.

Alle Bastardbevölkerungen, wie sie uns in
den verschiedensten Städten, vor allem Hafen-
städten der Welt, entgegentreten, wie sie in den



verschiedenen Kolonien im Entstehen begriffen
sind, zeigen uns den unabänderlichen Schick-
salsweg dieser Menschen.

Betrachtet und bemitleidet in den Gruppen
der alten einheimischen Bevölkerung, ausge-
stoßen aus dem Verband der eingeborenen Be-
völkerung, geht ihr mühsamer Weg zwischen
zwei Kulturen. Und wenn sie auch Gutes wol-
len und tun, der Stempel des Erbese bleibt
stärker als alle Anstrengungen, ein neues trag-
bares Loos zu erreichen. So kommt es dahin,
daß sie bald zu der sozial am bedauernswerte-
sten Schicht absteigen, weil auch der ärmste auf
seine Rassenzugehörigkeit stolze Volksgenosse
sich von ihnen als den Zeugen eines schand-
vollen Geschehens absondert.

Heute sind es gegen 800 Bastarde, die wir
im Rheinland kennen, morgen sind es mehr.
Das Leid, das sie trifft, wird durch ihre An-
zahl vermehrt — ein Leid, das nie versiegt.
Möge das denen zur Einsicht gelangt sein, in
deren Hand es liegt, die Vermehrung des Lei-
des zu verhüten.

Dr. Wolfgang Abel
(„Neues Volk“)

Ernst Haeckels Kampf

Zu Haeckels 100. Geburtstag am 16. Februar

Von Karl Friedrich Epp.

Ernst Haeckel hat der deutschen Wissenschaft
weit über die Grenzen unseres Vaterlandes
bis in die fernsten Erdteile, Achtung und An-
erkennung erworben. Seine Forschungen und
ihre Ergebnisse haben das gesamte Kulturleben
befruchtet. Kein Naturforscher, kein Biologe,
kein Arzt, aber auch kein Bevölkerungspoliti-
ker kommt ohne Kenntnis des von Haeckel
(und Fritz Müller) festgelegten „biogenetischen
Grundgesetzes“ aus. Er leute in diesem Gesetze
die Grundlage für die moderne Vererbungs-
und Rassenlehre.

Betrachten wir das Leben dieses Forschers,
so werden wir sehen, daß es reich an Mühe,
Arbeit, Kampf war, und es eines Mannes
von edstem Schrot und Korn bedurfte, um un-
beirrt und unbeirrbar gegen alle Zeitströmun-
gen die neue Lehre zu verkünden. Vor hün-
dert Jahren wurde Ernst Haeckel in Potsdam
als Sohn eines Juristen geboren. Wie wir
aus Briefen wissen, war es Haeckels Mutter,
die ihm den Sinn für die Schönheiten und
Wunder der Natur erriechte. Als glühender
Berehrer der „Altmutter“ Natur, bezog Ernst
als Achttzehnjähriger die Berliner Universität,
wo er medizinische Studien trieb. In Würz-
burg und Wien setzte er seine Studien fort
und beschloß sie dann 1857 als junger Doktor der
Medizin zu schließen.

Der unermüdete Eifer machte den jungen
Studenten bei seinen Lehrern mit Recht beliebt,
schon während seiner Studienjahre durfte er
mit zweien seiner Lehrer auf Studienreisen
gehen und hatte dadurch die beste Gelegenheit,
seine Kenntnisse zu vertiefen. Als Bierun-
danzjähriger finden wir ihn in Berlin als
praktischen Arzt wieder. Humorvoll berichtet
Arnold Döbel von dieser Zeit Haeckels als
praktischer Arzt: „Während eines ganzen Som-
mers hatte er ganze drei Patientinnen. Keiner
derselben ist ihm gestorben! Dem jungen Arzte
war die Lust an seinem Verstand durch diesen
„Erfolg“ genommen. Er erbittet und erhält
von seinem Vater die Mittel für eine Jahres-
reise. Nach Italien geht, aus Mittelmeer, wo
Haeckel sich der Erforschung der sogenannten
Strahlentiere oder „Radiolarien“ widmet.
Schon im Herbst 1860 bringt die Königsberger
Naturforscher-Versammlung den Forschungen
des jungen Reisenden großes Interesse ent-
gegen. Im kommenden März wird Haeckel Pri-
vatdozent für zoologische Vorlesungen an der
Universität Jena, das Jahr darauf rückt er
als Achtundzwanzigjähriger zum außerordent-
lichen Professor der Zoologie auf. Er ist wäh-
rend seines ganzen Lebens der Universität
Jena treu geblieben. Von hier aus sandte er
seine großen, erbittert beschriebenen oder glühend
bewunderten und anerkannten, auf jeden Fall
aber von allen Interessierten beachteten,
Werke in die Welt. Hier auch führte er jahr-
aus jahrein die Jugend in die Geheimnisse der
Berkraft der Altmutter Natur ein und setzte
kühn der biblischen Schöpfungsgeschichte seine
„natürliche“ Schöpfungsgeschichte entgegen, was
die orthodox-kirchlichen Kreise natürlich her-
ausfordern mußte. So wird erzählt, eines Ta-
ges sei ein „grimmiger“ Theologe beim Groß-
herzog Karl Alexander von Weimar vorstellig
geworden, um dem Skandal mit dem Erzleker
Haeckel endlich ein Ende zu machen. Der
Großherzog fragte darauf den Erbitterten:
„Meinen Sie denn, daß der Mann das, was er
vorträgt, wirklich glaubt?“ Dies wurde zu-

gegeben. Der Großherzog erwiderte gelassen:
„Ja, dann tut der Mensch aber bloß daselbe,
was Sie auch tun!“ Und die Audienz hatte
ein Ende.

Fragen wir nun nach seiner Weltanschauung,
wegen welcher man ihm die größten Vorwürfe
gemacht und ihn in den Strudel politischer
Kämpfe gezogen hat, an denen er keinen An-
teil nahm. Auf der Zusammenkunft der deut-
schen Naturforscher und Ärzte in München am
17.—22. September 1877 befand er sich zur
Naturreligion, deren höchstes Gebot die
Liebe sei, d. h. die Einschränkung des na-
türlichen Egoismus zugunsten unserer Mit-
menschen und zum Besten der menschlichen Ge-
sellschaft, deren Mitglieder wir sind. Seine
Weltanschauung, in der Fachwelt als Monis-
mus bezeichnet, deckt sich im philosophischen
Sinne mit Goethes Weltanschauung, dem so-
genannten Pantheismus, einer Lehre, welche
das All, die Natur, zu Gott macht“ (Heinrich
Schmidt).

Das praktische-ethische Bestreben der Menschen
hat nach Haeckel zu bestehen in der Bejahung
des Wahren, des Guten und des Schönen.

Was besagen alle Polemiken gegen Haeckel?
In der praktischen Forderung und in der Tat



zeigt der Mensch seinen Charakter. Die For-
derung, die Haeckel an das Menschengeschlecht
stellt, ist dieselbe, die sich der Mensch in jeder
Religion stellt oder aber an sich gestellt findet.
Und das Leben Haeckels beweist zur Genüge,
wie er eifrig bestrebt war, dieser Forderung
tatkräftig nachzukommen.

Bis in sein hohes Alter hindurch hat er in
unermüdetem Eifer für sein Volk und das
B Wohl der Menschheit gewirkt. Unermüdetlich
ist der Einfluß seiner Forschungen, in selbst-
loser Hingabe an seinen Lehrer Darwin wurde
er dessen unermüdetlicher Verkünder in Deut-
schland, heute er dessen Lehre von der Vererbung
weiter aus, lieferte er aus eigenen Studien
Stein für Stein, um wissenschaftlich zu beweisen,
was Goethe, Herder und andere intuitiv
vor ihm verkündet hatten, den Vorgang der
natürlichen Menschwerdung. Welt und Gott
eins, wir ein Teil dieser Welt, ein Teil Got-
tes, in uns das göttliche Streben nach dem
Wahren, dem Schönen und Guten, in tätiger
Liebe, unter Hintansetzung egoistischer Triebe
zum Wohle der Gesamtheit. Das der Lehre
Haeckels letzter Schluß.

In den Wirren des Jahres 1919 starb Ernst
Haeckel.

Vorgeschichte

„Nordische Felszeichnungen als religiöse Ur-
kunden“.

Das umfangreiche, nicht sehr übersicht-
lich geordnete, aber genügend illustrierte
(rein wissenschaftliche) Werk des schwedischen
Forschers Oscar Almaren von 1927 hat
den Titel „nordische Felszeichnungen als re-
ligiöse Urkunden“ und ist dieser Tage von Sig-
rid Franke ins Deutsche übersetzt worden
(bei Dieterweg in Frankfurt a. M.); dieses
Werk entfernt sich von der deutschen Methode
und Anschauungsweise nicht unbedeutend,
hat aber zunächst in den 165 Abbildungen einen in-
teressanten Vorrat an Anschauungsmaterial;
es handelt sich um die vorhistorischen Felszeich-
nungen im schwedischen Küstenland, deren es
viele gibt, und die bemerkenswerterweise
alle an Steinen angebracht sind, welche nach
Süden schauend. Gezeichnet sind hauptsäch-
lich Kultschiffe, in den Fels geritzt
und schwer erkennbar und meist nur in Umrisse
im Wilde zu übermitteln. Diese Schiffe nun
sind es, die Kultschiffe sein könnten, also solche,
die gar nicht aufs Meer hinausfahren, sondern
schiffähnlich über Land gezogen werden,
ähnlich den Carnevalschiffen, die man allent-
halb vorfindet. Es können Totenschiffe sein,
oder es könnte sein, daß Tod und Fruchtbar-
keitsmythen einander begegnen, denn bei den
Schiffen findet man Sonnenzeichen, Haken-
kreuze, Männer beim Opferdienst von den frü-
hen Zeichnern angebetet — und der gelehrte
Verfasser besinnt sich nun über diese Schiffe,
sich an Griechenland, den Orient, das ferne

Asien erinnernd. Und man verfolgt mit
Staunen, wie verbreitet diese Dinge tatsäch-
lich waren, über ganz Frankreich und Nord-
italien hinweg, über Areta im vorderen Orient.

Auch über das Hakenkreuz insbesondere wird
an einigen Stellen des Buches gehandelt (S.
149 ff., 334); Almaren schließt sich der bekann-
ten Theorie an, daß das Hakenkreuz Symbol
des ewigen Kreislaufes ist (wohl ehestens des
der Sonne), und lehnt die Theorie ab, wonach
es einen Drehapparat zeigen soll zur Hand-
habung des Feuerbohrers. Also ein Sonnen-
symbol, im Sinne der heute überwiegend gel-
tenden Meinung der Gelehrten. Das Buch ist
weltanschaulich überaus interessant, ist aber
schwer zu lesen und erfordert einige Vorkennt-
nisse; besonders interessant sind die maßstäb-
lichen Zusammenhänge, die der Verfasser zwi-
schen alt-nordischen Göttervorstellungen und
dem christlichen St. Naf findet, nachdenklich
stimmen die Beziehungen, welche zwischen So-
lenerverbrennung und Abbrennen der Kultschiffe
wahrscheinlich bestehen, und sehr feinsinnig
sind die Vermutungen, die geäußert werden
über die Wiedergeburt der Vegetation durch
Wasser und Feuer, dann, wenn Totenschiffe
aufs Meer hinausgefahren und dort verbrannt
werden.

Vor einem bewahrt fast unüberleglich das
Studium dieses Buches, davor, etwa anzuneh-
men, als seien diese nordischen Felszeichnungen
und das Gedankengut, das ihnen mutmaß-
licherweise zugehört, autochthon, d. h. diesem
Landstrich ausschließlich zu eigen, weil aus ihm
entstammt. Davon kann keine Rede sein. Es
sieht vielmehr so aus, als habe in der Bronze-

Hamsuns Freund aus dem Volke

In einem Zeitungsband in der Torfahrt
einer Münchner Gastwirtschaft kam ich mit
einem Schuhmann in ein literarisches Gespräch.
Er blätterte in einem Band, auf dessen Um-
schlag ich mit Ueberraschung den Namen Ham-
sun las.

Der Schuhmann sagte zu dem Händler, den
er schon länger zu kennen schien: „Das ist ja
ein alter Sammelband von Hamsun. Warum
haben Sie kein neues Buch von ihm da?“

Der Händler blieb achselzuckend die Antwort
schuldig. Ich stellte fest, daß ein Schuhmann
mehr von Hamsun wußte als ein Buch- und
Zeitungsverkäufer. Was es alles gibt.

„Segen der Erde“ ist ein wunderbares Buch!“
fuhr der Schuhmann fort.

Nun griff ich ein.

„Mögen Sie Hamsun?“ fragte ich.

„Segen der Erde“ ist mein liebtes Buch!“ er-
widerte der Schuhmann.

Ich sah ihn mir genauer an. Er hatte ein
großes, klares, ruhiges Gesicht mit einem Zug
versteckten Humors, den er sparsam zur Belu-
stung kommen ließ. Merkwürdig, wie gotisch der
strenge Kopf unter dem nüchternen Helm her-
vorkam.

Wir kamen auf Hamsuns frühere Perioden
zu sprechen. Er kannte „Pan“ und „Victoria“.
Aber lieber waren ihm die späteren Werke —
besonders, wie gesagt, „Segen der Erde“.

Der Händler hörte uns erstaunt, fast bestürzt
zu. Ein wenig bedrückte es ihn wohl doch, daß
ein Schuhmann über Bücher besser Bescheid
wußte als er selbst — wenn er sich auch zugute
halten mochte, daß er ja in erster Linie da war,
um Zeitungen zu verkaufen, nicht Bücher. Im-
merhin hörte er zu und war wohl entschlossen,
von unserem Gespräch zu profitieren.

Der Schuhmann schien mir ein prächtiger
Mensch. Er hatte etwas von jener in sich zu-
gehenden Kraft, die sich im Mittelalter schon wieder
ergänzt, und aus der Freude, sich verstanden
zu wissen, neue Kraftreserven zieht; eine im
besten Sinne bejahende Natur.

Da er so ehrlich und gerade war und an un-
sern gemeinsamen Freund Hamsun genau das
schätzte, was so wenig Literaten und seine
Leute überhaupt an ihm bemerken — sofern sie
es nicht mit hysterischem Ueberchwang ins
Literarische verzerren — erzählte ich dem
Schuhmann, was ich persönlich von Hamsun
wußte: Daß er ein ganzes Jahr in München
gelebt und jeden Tag im Kaffee Stefanie in der
Theresienstraße gesessen habe.

Es war ganz reichend, wie der Schuhmann
diese Mitteilungen aufnahm.

Da stand er, dieser große blonde Mensch mit
den mächtigen Schultern und dem schönen Ban-
tenkopf, in Helm und Uniform, und konnte es
kaum glauben, daß Hamsun in dieser Stadt ge-
lebt, daß er in einem gewöhnlichen Kaffee mit
braven Bürgern an einem Tisch gesessen habe,
ja bestimmt auf dieser Straße, an diesem Tor-
weg, vorbeigegangen sei. Seine klüßlichen
blauen Augen gewannen Glanz und sahen mich
mit einem kindlich ungläubigen Ausdruck an.

Ich dachte: Wenn Hamsun diese Augen sähe
— ihr Ausdruck würde ihm ganz anders woh-
ten als alle noch so bedeutungsvollen Literaten-
blicke, die je auf ihn gerichtet waren.

Was man an einem Zeitungsband im Tor-
weg alles erleben kann!

Es komme mir keiner mehr und sage, das
Volk sei dumm und habe kein Verlangen nach
wahrer Kultur!

zeit, auf die es hier besonders ankommt, fast
über ganz Europa ein übergreifender, den
Fruchtbarkeitsmythen im mütterrechtlichen
Sinne zugehöriger übergreifender Gesamtny-
thos Sinn und Seele samt religiöser Fels-
rigung beherrscht. Almaren betrachtet seine
weitausgehenden Arbeiten immer als vorläufig,
was sich um so mehr befreit, da ja immer
neue Denkmäler und Zeichnungen gefunden
werden. Man wird also angesichts dieser sehr
besonnenen und klug zurückhaltenden Beobach-
tungen und Deutungen Almaren sich vor je-
der Boreille hüten müssen, wird aber anderer-
seits mit Staunen wahrnehmen, auf welch ho-
her gedanklicher, kultischer und seelischer Höhe
die nordischen Menschen jener sehr frühen Zei-
ten waren. Dr. v. Grolman.

Germanien / Monatshefte für Vorgeschichte zur Er-
kenntnis deutschen Wesens. Monatlich ein Heft bei R.
F. Rothler, G.m.b.H., Verlag in Leipzig, 1934, Heft 2,
vierzehntägig 3 Heft 3 Mark, Einzelheft 1,20 Mark.
Nur und wider die Ura Linda-Chronik!
Unter diesem Motto steht das Gedankengut der
Zeitschrift „Germanien“, die bereits im November des
letzten Jahres als erste die Chronik würdigte. Stu-
dienrat Sufferer hat vergebene Aufsätze, Ver-
richte und Besprechungen, die in Tageszeitungen großes
Aufsehen erregten, zusammen und bringt die Ergebnisse
in sachlicher Form zur Sprache. Angeregt durch die
Chronik wurde auch Geh. Archivrat Dr. Kiewi-
ning, der in diesem Heft seine Gedanken in der Ura
Linda-Chronik niederlegt.

Aus dem übrigen, wieder reichen Inhalt ist beson-
ders der Aufsatz von Prof. G. Buchan „Afgger-
manische in Kult und Volksstum des
deutschen Volkes“ zu nennen. Er zieht in
diesem außerordentlich leicht verständlichen Aufsatz die
verschiedenen Sagen, ihre Verwandlungen bis in die
Vollbrände hinein heran, so daß der Aufsatz weit
über das Gebiet der reinen Vorgeschichte hinaus In-
teresse erweckt.

Der goldene Hut

Copyright by
Karl Dunker, Berlin

ROMAN VON CAROLA IHLENBURG

(1)

Trummler stand leise auf. Es war ihm mehrmals im Leben geschehen, daß etwas, was andere Leute mit Neugier oder Beifall betrachteten, ihm einen Knäuel in die Kehle drückte. Zum Beispiel das Gesicht irgendeines Blindenbundes am Straßenrand oder der Anblick einer riesigen Menschenmenge, die anfang zu singen. Als ein Volksheld gestorben war und alle Zeitungen mit spaltenlanger Trauer erschienen, hatte Trummler fast nichts empfunden. Da sah er plötzlich, wie die drei Fahnen auf einem großen Hause gleichzeitig anfangen an den Masten herabzufallen bis auf Halbmaß. Da geschah es. Trummler begriff den Tod. Es war nur diese Auserwähltheit, aber er mußte plötzlich Grimassen schneiden und demonstrieren, um nicht laut zu weinen: unpersönlich und sozulagen generell erschüttert, wie er war.

Er stand also auf, schnitt eine Grimasse und blickte wild um sich. Dann tat er etwas, etwas Absonderliches. Er holte aus dem Winkel, wo seine Habseligkeiten lagen, die große Rolle Zeichnungen, die er im Examen angefertigt hatte. Lauter komplizierte Grundrisse von Maschinen, schematische Darstellungen, Berechnungen und Entwürfe, die ihm Anerkennung eingetragen hatten. Da waren grüne, rote, blaue und schwarze Linien, die sich überschneiden und durcheinanderkreuzen und mit Ziffern und Buchstaben tanzten.

Er breitete die Bogen aus, die sich immer wieder rollen wollten und hing an abzureißen, Fäden für Fäden. Und dann heizte er den Ofen wieder an. Er bullerte und glühte. Zwischen rein flogen Bücher darauf, Hefte, Lineale, Pappschachteln... Wärme breitete sich aus, eine milde, heitere, nach Brand riechende Luft. Zuletzt war nur noch das Reibbrett da, tausendfach zerstoßen und befeuchtet. Trummler stellte es schräg gegen die Wand, betrachtete es ein wenig und hob seinen gewaltigen Fuß. Und dann trat er es durch.

Davon machte Antje auf. „Trummler!“ sagte sie. „Gott, ich habe geträumt, und es wurde gekloffen! Ich habe so etwas Trauriges geträumt! Machst du das Brett kaputt? Ja, was soll es auch! Nimm den alten Korbsessel auch noch. Ich könnte alles brennen sehen, wenn es nur wärmt... Nimm das Theater, und die Puppen alle. Ob die auch brennen?“

Spiegelgen kam mit wachen Augen heran, zog sein Buch aus der Tasche und reichte es zärtlich wieder ein. „Und dann?“ fragte er gespannt, mit glänzenden Augen.

Antje stand höflich auf und sah mit fremder Erregtheit umher, während sie ihre große Gestalt in der Wärme reckte und bog. „Dann?“ wiederholte sie und formte, wie es ihre Art war, innerlich folgende Rede: „Es gibt kein „dann“, es gibt auch keine, wenn wir nichts verbrennen! Seht doch Trummler an! Wir sind jung und stark und viel mehr wert, als gewisse klägliche Heimchen, die unten auf den Straßen laufen und in Wagen steigen und an Tischen essen und Trinkgeld geben. Wir sind viel mehr wert als die, viel besser, anständiger, klüger, edler sind wir...“

Aber noch während sie, bebend aufgeregt, da stand und die Rede formte, verwirrte sich alles, und sie sagte es ganz anders, ganz unmittellbar, mit heiserer Stimme: „Kinder!“ sagte sie und warf die Hände zusammen. „Ich will... ich möchte gern mit einer Droschke fahren, ganz weit... Ich möchte gern Geld haben, und den Hauswirt verdrängen können, den... Und dann möchte ich wo reingehen, wo es hell ist, und... und da möchte ich dann... ja! — Schnitzel essen... mit Schoten...“

Ihre Stimme brach mitten durch, und die Tränen begannen hervorzuquellen. War es nicht unheimlich, daß jemand bei der Vorstellung von Schnitzel mit Schoten schluchzen mußte, und daß den andern das auch nicht ein bißchen komisch vorkam?

Trummler schloß und öffnete seine gewaltigen Hände. Die Verwegenheiten, die er in den folgenden Sekunden in seiner Phantasie unternahm, folgten sich wie auf einem rasenden Filmstreifen. Er stürzte auf und davon, die vielen Treppen hinunter, zum Gastwirt drüben, wo zwanzig Mark Schulden angeschrieben standen. — (über zwanzig Mark ging es nicht hinaus, hatte der Mann gesagt!) in die Küche zu der dicken Frau. Er wurde aufgehalten, schlug um sich, lief weiter, die Straßen hinunter. Er sprach Leute an, redete auf sie ein, bedrohte einen Mann, der in ein dickes Auto steigen wollte, erhielt drei Mark, schlug einen Schuhmann nieder, rannte, rannte —

In Verwirrung stand er da in der Maniarde und machte nur die Hände auf und zu. Fritz Hill, abgewendet, und als lernte er weiter seine Rolle, murmelte: „Nein, das ist nicht menschlich, nicht menschlich...“ Männer können das nicht mit ansehen. Man müßte es ihnen einfach nicht zu. Es ist eine falsche und widerwärtige Vorstellung von Armut, wenn drei Männer dabeistehen sollen und mit sechs Händen kein Schnitzel mit Schoten ranschaffen, nicht mal die Kartoffeln, die doch auch noch dazu gehören.“ Dabei zog sich in seinem Munde alles Wasser zusammen.

Spiegelgen, mit seinem sanften, faltigen

Gesicht, tat das nächstliegende. Er ging hin und nahm Juliaantje in den Arm. Das hatte noch keiner von den dreien je getan, und es war auch in diesem Augenblick eine Handlung, die eine gespannte Verlegenheit verbreitete. Aber Juliaantje, die sich keinem Menschen von sich aus nähern würde, legte ihren braunlockigen Jünglingskopf so gleich auf Spiegelgens Schulter, als hätte sie nun einen Platz gefunden, sich da zu verstecken.

„Ich habe“, sagte Spiegelgen, „da noch meine alten Papiere. Wir gehen jetzt, jetzt gleich zu Hof. Er interessiert sich doch so für was Alles. Das tun alle Emporkömmlinge. Ich verkaufe ihm den Kram für... sagen wir zwanzig Mark! Und dann gehen wir essen. Und morgen bekommen wir Engagement. Morgen ist wieder Tageslicht. Platen hat gesagt: „Sich ist der Morgenschlaf nach durchgeweinter Nacht!“ Der hat's auch gewußt, wie die das Unglück gegen Mitternacht wird, lauter schwarze Blatte. Und dann schläft man neuen Morgen ein, es wird hell, die Spagen piepen... Da kommt dann der Trost, der große Trost über einen...“ Während Spiegelgen das leise und wirkungsvoll vorbrachte, wiegte er Juliaantje ein bißchen hin und her. Aber plötzlich, für sie kaum hörbar, mit zusammengebissenen Zähnen, feste er hinzu: „... liebe dich!“, worauf er sie erschreckt losließ und ganz höher hinauf, mit roten Flecken auf den Wangen.

Fritz Hill sagte ungeduldig: „Ja, ja! Aber wo sind deine Papiere, Dichter? Es ist gleich zehn. Wenn du zu Hof willst...“

„Ja“, sagte Trummler, von rasender Ungebuld gepackt. „Nach schnell! Schließlich bekämen wir nichts mehr im Restaurant! Und das wäre doch...“

Das war eine schreckliche Vorstellung. Spiegelgen holte hastig seinen Koffer aus dem Win-

fel. Was er noch besaß, war darin: Ein Duzend abgegriffene Bücher, ein kleines Spiegegehörn, ein paar Schlipse, ein trockener Blumenstrauß in Butterbrotpapier und ein Reisfintensaß in Form eines kleinen Globus; dieses stammte aus Paris. Und dann war der Koffer mit den alten Papieren da, vergilbten, abgegriffenen Briefen, Zeichnungen auf Pergament und einem kleinen dunklen Porträt, auf Holz gemalt.

Juliaantje griff danach und betrachtete es. Sie war verführt von der unmittelbaren Liebeserklärung. Sie war vielleicht sogar ein bißchen angewidert von ihr. Und mühsam rästelte sie in ihrem Kopf nach dem Grund dafür. Sie liebte doch Spiegelgen seit je. Er gehörte zu ihr wie Hill und Trummler auch. Er war der Poet. Er war die liebenswürdigste, rasselos-unpraktischste Natur, die es geben konnte. Und sie hatte so gern ihren Kopf auf seine Schulter gelegt. Aber nun wollte sie es nie wieder tun; obgleich sich ihr Herz vor Mitleid zusammengog, wenn sie dabei an Spiegelgen dachte.

Da war das alte kleine Bild, sehr glatt und blank gemalt. Es war das Brustbild eines dicken, älteren Mannes aus dem Anfang des siebzehnten Jahrhunderts, mit spanisch gestuhtem Kinnbart und Vorden. Das Gesicht war nicht zu erkennen, als wäre es von einer schwärzlichen Beschattung befallen. Aber die Kleider und der Hut waren noch farbig zu sehen, rot und blau, sehr prächtig. Der Hut war riefenhalt, mit goldener Fleureuse und goldenen Schnüren besetzt. Auf der Rückseite des Holzes stand: „C. G. K. 1612.“

Trummler und Spiegelgen hatten die Papiere hastig ausgebreitet. Es waren alte Briefe aus Spiegelgens Familie, und außerdem waren noch die Seeräuberepistolen dabei, die alle kannten. Unleserliche, furchtbar verschönderte Aufzeichnungen auf dünnem, grauem, fleckigen Pergament. Hatte man versucht, auch nur ein paar Worte sinnreich zu lesen, so gab man schon wieder auf; denn es war ein Duktus von Schrift und Wort. Trummler las: „... maagen ein erschütterlicher Sturm losbrah... und ich die... die Baken derzeit will sagen auch sieben Kreuzer in Besouise hatte...“

Ein junger Mann lächelt / Von Herbert von Moler

Die junge Dame erschrak fast, als der junge Herr neben ihr plötzlich die Scheinwerfer des kleinen Zweiflers einschaltete. Sie blickte nach vorne, wo sich die dunkle Wand eines Kiefernwaldes erhob. Und schon umging sie die frische Waldluft, die nach der lauen Wärme der offenen Chaussee fast kühl wirkte. Die junge Dame rutschte tiefer in den Sitz und schaute auf das Tachometer. Fünfundachtzig! Ganz schön. Dann glitt ihr Blick weiter zu dem jungen Mann neben ihr. Der machte ein Gesicht, als ob ihn das überhaupt nichts anginge, als ob er vollkommen vergessen hätte, daß sie ihn vor der Abfahrt gebeten hätte, nicht so schnell zu fahren.

Sofort war die junge Dame wieder ärgerlich. Wieder diese Annäherung von dem selbstsicheren Bengel! Aber so war alles! Erst himmelhoch gebeten: „Kommen Sie doch mit, Elsen! Ich werde so langsam fahren, daß Sie jeden Grashalm am Wege erkennen können und jede Maus pipfen hören!“ Und nun? Fünfundachtzig! Nicht einmal die Bäume konnte man erkennen und von Mäuleipfen war schon gar keine Rede. Und das Verrückteste war, daß sie sich selbst ganz im Banne der fünfundachtzig Tachometer befand und gar nicht ernsthaft wünschte, daß das Tempo verringert würde. Außerdem wollte sie vermeiden, den jungen Herrn um irgend etwas zu bitten. Er hatte dann immer so eine aufreizende, gönnerhafte Art, nachzugeben, wenn es nicht so ging, wie er wollte. Nachher, wenn sie irgendwo zusammenliefen oder tanzten, dann wollte sie ihm schon zeigen, daß er ihre Wünsche zu respektieren hätte.

Die junge Dame war seit entschlossen, es sogar auf einen Bruch mit ihm ankommen zu lassen. Sie schaute auf die seitlich vorüberfließenden Bäume und dachte einen Augenblick, daß es lustig wäre, wenn man mit einem Bleistift an dieser rollenden Wand entlangklappern könnte. Das ging nun schon seit Wochen so, mit dem jungen Herrn. Immer wieder verstand er es, einen in Situationen zu bringen, in denen man ihm rechtlos ausgeliefert war. Mit der Paddelfahrt fing es an. Auf jeden Fall wollte sie abends zu Hause sein. Gut, sagt er, in Ordnung! Als sie dann draussen, mitten auf dem Wasser fragt, wann sie umkehren, sagt er auf einmal: „Gar nicht! Wir fahren durch bis zu meinem schönen Zeltplatz!“ Die junge Dame erinnert sich sehr genau, wie sie sprachlos war vor Empörung. Und später nur verblissen sagte: „Dann werde ich alleine zurückfahren! Hören Sie sofort auf zu paddeln!“ — „Bitte, gerne!“ sagte er kühl, legte das Paddel über den Sillrand und zog ein Buch aus der Seitentasche. Wie schwer der elende Kahn vorwärtskam! Bis sie auf einmal seine Hand leicht auf ihrer Schulter spürte und hörte, wie er ziemlich kurz und ärgerlich sagte: „Seien Sie doch vernünftig, Ellen! Ich bin doch kein Buschdrüber!“ Da war sie etwas beschämt und sie hatten wieder umgedreht und dann das Zelt aufgebaut. Kein Wort hatten sie an dem Abend mehr zusammen gesprochen. Er hatte

sich nicht entschuldigt, hatte nichts zu erklären versucht; tat so, als ob sie gar nicht da wäre und hantierte pfeifend und unbefangen mit dem Zeltgerät, mit Kochgeschirr und Abendessen. Und dann, als sie gegessen hatte, sagte er nur kurz: „Wenn Sie schlafen gehen wollen: bitte! Ich bleibe noch draussen!“ Dann war sie ins Zelt gegangen, war eingeschlafen und als sie im Morgengrauen aufwachte, hörte sie ihn schon draussen am Feuer vor dem Zelt. Erst, als sie sich in der Stadt trennten, hatte er gefragt: „Na, war es nicht schön draussen? Sind Sie nicht doch froh, daß Sie mitgekommen sind?“ Sie hatte nicht darauf geantwortet. Erstens einmal, weil sie während auf ihn war und dann — weil er eben recht hatte! Das war es ja eben! So rücksichtslos, wie er sich über ihre Wünsche hinwegsetzte, so gut wußte er bei seinen Unternehmungen Regie zu führen, so daß man bei allem Ärger über ihn ihm doch zu Dank verpflichtet war, wenn man ehrlich sein wollte.

Sie seufzte tief auf. Leider war sie ehrlich. Wenn der junge Herr dann eine Weile nach irgend so einer gewalttätigen Unternehmung sich wieder zeigte und sie harmlos und fröhlich fragte, ob es nicht doch sehr nett gewesen sei, dann mußte sie es zugeben. Aber allmählich schien es ihr doch, als ob alles Berechnung bei ihm wäre. Als ob er all solche Situationen konstruierte, sorgfältig alle Wirkungen vorher berechnete und erst wieder in Erscheinung trat, wenn er sicher sein konnte, daß er nicht umgehend von ihr hinausgeworfen würde. Das war ein sehr ärgerliches Gefühl, das sich in der letzten Zeit immer mehr verstärkt hatte. Die junge Dame hatte sich in der letzten Zeit öfter mit dem jungen Herrn getroffen, hatte nach einem Zeiden von natürlicher Herzlichkeit gesucht und hatte immer wieder Berechnung gefunden, Konstruktion und unbefangenen Egoismus. Dieser Mann war glatt umstände über Zeichen zu gehen. Nichts und niemand schien ihm nahe genug zu stehen, um davor sicher zu sein, unbedenklich geopfert zu werden, wenn es sein Vorteil forderte. Schade, sehr schade! Der junge Herr hatte so viele gute Seiten, die sie gewiß würdigte. Aber was nützte das alles, wenn die Hauptsache, das warme Herz, fehlte?

Die junge Dame war sehr für Herz. Dieser Mann mit Herz, das mußte geradezu ideal sein!

Sie sah aus den Augenwinkeln zu ihm hinüber. Fast augenblicklich erwachte wieder ihre alte Auffälligkeit, als sie das scharfschnittene Gesicht erblickte, das beim Fahren einen angespannten und etwas mürrischen Zug hatte. Die Chaussee und das Tempo schienen den jungen Herrn gänzlich in Anspruch zu nehmen.

Sie blickte wieder nach rechts, hinaus auf die Kiefernstämme, die fast und ähneln im tanzen den Licht der Scheinwerfer aufstanken und gepensterhaft wieder verschwanden. Sie dachte: Ich habe ihn eigentlich nie lächelnd gesehen. Merkwürdig. Sie kannte ihn ernst, entschlossen, oder piffig, verächtlich, ironisch, sarkastisch, sie

„Unfinn!“ sagte Fritz Hill, es wird einem schwindelig, wenn man versucht, es zu lesen. Der Dichter soll nur zu Buch gehen. Der wird sich nachher ärgern, wenn er es lesen will. Dabei nahm er einen alten Plan auf, über den eine ungeheuerliche Hand eine Insel im Wasser gezeichnet hatte. Juliaantje hielt es nicht für eine Insel, sondern für eine Schüssel auf einem Tisch. Der Plan darunter sah aus wie die Fantasie eines irrsinnigen Kindes, Linien, Kreuze und Klecke, abwechselnd mit kleinen Bäumen und angebauteten Palmen. Dazwischen standen Zahlen und irgendwelche Angaben. Zum Beispiel: „8 Schritt, 3 Zoll, 3 Fuß.“

Fritz Hill wollte sich eben darüber verbreiten, daß dieser Plan ganz gut zu Trummlers zerbrochenem Reifortet passte, als er sah, daß Trummler so weißgrau wie das alte Pergament geworden war, dessen Schrift er entzifferte.

„England!“ soll es heißen! kammelte er. „Das England liegt vor... dem Herrn, nein, — vor dem —? Zwei Meilen südlich, dann einen Knoten Nordwestnord, eben wie Charles Town...“

„Charles Town“, sagte Juliaantje, die hinter Trummler stand. „Liegt in USA, Karolina, glaube ich!“ Sie sagte es erregt, aber ganz mechanisch, indem sie sich selbst wunderte, das zu wissen.

„Was denn! Was denn!“ fuhr Trummler auf und zeigte allen sein erleichtertes Gesicht. „Kinder! Da ist... da liegt...! Ein Schab, Kinder, — veratoben... verentst... verubdeli... vericharrt wie'n Hund, liegt da! Hier, lest doch, hier steht's ja! Spiegelgen, Dichter, Mensch, woher hast du diese Papiere?“

Spiegelgen machte ein betäubtes Gesicht und sagte, es wären eben die Seeräuberpapiere, und sein Großvater hätte sie schon gehabt, hätte sie mitgebracht, vielleicht aus Spanien... Juliaantje öffnete schweigend den großen Handatlas, der morgen verkauft werden sollte und schlug Amerika auf; dabei fiel der Prinzessinnenkopf, den Trummler gemacht hatte, vom Tisch. Es achtete niemand darauf.

(Fortsetzung folgt.)

hatte oft sein Lachen gehört und gesehen, ein frisches unbefangenes Lachen, das einen manchmal weitend machen konnte. Aber nie hatte sie ein gutes stilles Lächeln von ihm gesehen, nie dieses gewisse Lächeln, das von Heiterkeit und Güte strahlt. Das ist wohl das Entschuldigende, warum ich ihn nicht mag, dachte sie. Das fehlt ihm eben. Er hört sich mit den Menschen herum oder er lacht über sie, aber er ist nicht Mensch genug, um lächeln zu können. Vielleicht ist er noch zu jung. Vielleicht auch wird die Weisheit des Lächelns nie begreifen. Er kann nur lachen und das ist oft so verlegend —

Eine leichte Berührung streift ihr Antlitz. Der junge Herr hat die Hand am Hebel der Bremse. Das Singen des Motors ist auf einmal dunkler und leiser geworden. Der scharfe Luftzug hat etwas nachgelassen. Die junge Dame schaut auf die hell leuchtende Chaussee hinaus. Was soll denn —? Ach, da sieht sie es: vor ihnen tanzt ein erdbeerener Ball einen rasenden Zickzack. Ein Bafel! Die weiße Blume leuchtet. Sinnlos vor Entsetzen legt der kleine Kerl über den Boden, immer im Regel der Scheinwerfer, die ihn zu bannen scheinen, wie ein Schlangentisch. Unklar sieht sie eine Handbewegung des jungen Herrn; die Scheinwerfer erlöschen. Als ob der Kleine vor ihnen darauf gewartet hätte, schießt er mit einem mächtigen Satz quer über die Chaussee in den schützenden dunklen Wald.

Auf einmal hört die junge Dame einen leisen Laut neben sich. Ueberrascht schaut sie den jungen Herrn an.

Er lächelt! Ein heiteres, strahlendes Lächeln! Unbefangen lächelt er sie an. „Dolles Angst gehabt, der kleine Bursche, was?“

Die junge Dame schweigt und schaut auf die Chaussee hinaus. „Ja —!“ sagt der junge Herr beghaglich und schaltet wieder die Scheinwerfer ein. Der Motor kommt wieder auf Touren. Sein helles Singen ist nach der Unterbrechung wie eine liebgeordnete Melodie. Jetzt kommt eine Kurve. Der junge Herr nimmt etwas das Gas weg. Im Scheitelpunkt der Biegung legt er wieder zu. Vor ihnen liegt eine unübersehbare Gerade, nagelneues Kleinspinner. Der Motor juchzt auf, mit Vollgas.

„Fahr nicht so schnell!“ sagt sie plötzlich und legt die Hand auf den Unterarm des jungen Herrn.

Der Motor ist plötzlich lautlos. Als ob er in atomloser Spannung hören wollte, was nun gesprochen wird. Aber es wird nichts gesprochen. Nur: der junge Herr greift mit seiner Linken fest um die Hand auf seinem Arm und drückt sie. Er läßt aber sofort wieder los, als fürchtete er, ihr wehzutun. Er läßt den Motor behaglich auf 45 Kilometer schnurren und streichelt unaufhörlich ihre Hand. Dabei lächelt er. Ein strahlendes, frohes Lächeln.

Und die junge Dame? Die hält auf einmal die streichelnden Finger des jungen Herrn fest, mit einem guten Druck und zieht die Hand etwas zu sich hinüber.

Und nun ist alles in Ordnung.

„Der Führer“

Samstag, 17. Februar 1934, Folge 47, Seite 12

zu vermieten

Werkstätte
20 qm preiswert zu vermieten. Hundsbühlstr. 25 b.

Zeden
m. Wohnung zu vermieten. Durlacherstr. 58. Röh. Schmid, 2. Stod. 5459

Schöner Laden
f. jed. Branche sof. zu verm. Schützenstr. 69 II. r. 37172

Gut möbliertes Zimmer
elektr. Licht, su dem. Poststr. 17, II. 5516

Wohnstr. 32, III. ist gut möbliertes, groß- und sonniges

Zimmer
mit Balkon in ruhiger Gasse auf I. III. zu verm. Röh. Schmid bei Karl Müller, Runkelmaier. 37397

zu vermieten

2-Zim.-Wohnung
m. eing. Bad u. Kog. a. I. IV. zu verm. zu erst. Tullastr. 70 III. r. 5486

2 3.-Wohnung
gr. Küche, Wades, s. I. IV. Tullastr. zu verm. zu erst. Nob. Wagner-Allee 17, I. 1892

3 3.-Wohnung
m. Wohnraum, aber 4 Zim.-Wohnung mit Bad, auf I. 4. 34 i. 1. IV. Tullastr. zu verm. zu erst. Nob. Wagner-Allee 17, I. 1892

4 Zimmer-Herrsch.-Wohnung
i. 2. Stod. Villa in 5 Morgen gr. Garten, Bad, 2 Mannsloj. o. Hof, zu verm. Ang. u. 36986 a. d. Führer-Verlag.

3 3.-Wohnung
m. Wohnraum, aber 4 Zim.-Wohnung mit Bad, auf I. 4. 34 i. 1. IV. Tullastr. zu verm. zu erst. Nob. Wagner-Allee 17, I. 1892

4 Zimmer-Herrsch.-Wohnung
i. 2. Stod. Villa in 5 Morgen gr. Garten, Bad, 2 Mannsloj. o. Hof, zu verm. Ang. u. 36986 a. d. Führer-Verlag.

Roberte

5-Zim.-Wohnung
mit Et.-Geis., Diele, Bad und reichl. Zub. im Stadtparkstr. 7 III. a. I. IV. zu verm. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

5-Zim.-Wohnung
Vorholzstr. 33, II. m. Wohnküche, Bad, Mann, u. Bad, a. I. 4. s. verm. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

6 3.-Wohnung
best. ruh. Wohnlage, Hermann-Geis. mit reichl. Zubeh. Vorholzstr. 7, III auf I. 4. s. verm. Ang. u. 36986 a. d. Führer-Verlag.

4 Zimmer-Herrsch.-Wohnung
i. 2. Stod. Villa in 5 Morgen gr. Garten, Bad, 2 Mannsloj. o. Hof, zu verm. Ang. u. 36986 a. d. Führer-Verlag.

4 Zimmer-Herrsch.-Wohnung
i. 2. Stod. Villa in 5 Morgen gr. Garten, Bad, 2 Mannsloj. o. Hof, zu verm. Ang. u. 36986 a. d. Führer-Verlag.

4 Zimmer-Herrsch.-Wohnung
i. 2. Stod. Villa in 5 Morgen gr. Garten, Bad, 2 Mannsloj. o. Hof, zu verm. Ang. u. 36986 a. d. Führer-Verlag.

1890

Gut möbliertes Zimmer
Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

1-2-Zim.-Wohnung
s. I. IV. gef. Miete voraus. Off. u. 5482 an den Führer-Verlag.

2 ob. 3-Zim.-Wohnung
von Beamten gefucht Preisloj. u. 5471 an den Führer-Verlag.

Pol.-Beamter sucht
i. I. VI. o. früher sonn. 2-3 Zim.-Wohnung. Ang. u. 5505 an den Führer-Verlag.

3-4 3.-Wohnung
m. Bad a. I. IV. gef. Off. u. 5445 an den Führer-Verlag.

4-5 3.-Wohnung
auf I. VII. evtl. feilb. in der Rittershofstr. u. Hauptstr. u. Rittershofstr. 11-17 Uhr. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad

350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad

350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad

350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad

350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad

350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad

350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad

350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad

350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad

350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Motorrad
350 ccm, nur in einwandfr. Zust. mögl. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

Statt Karten

Friedrich Pflüger jun.
Anne Pflüger geb. Pfarrer
Vermählte 5503
K'ha-Daxlanden 17. Februar 1934 Krämerstraße 9

Ich bin nunmehr als Kassenzarzt bei der Allgem. Ortskrankenkasse Wolfach und allen reichsgesehrl. Krankenkassen zugelassen.
Sprechstunden von 8-10 und 5-7 Uhr
Dr. med.
Friedrich Koss
prakt. Arzt Hausach 37394

Bau-Par-Vertrag
Wüstenrot
üb. RM. 12000.- mit Einsätze. RM. 530.-
sollort zu verkaufen. Off. unter Nr. 37160 an den Führer-Verlag.

1 Essig-Wagen
offen, 6-Zyl. 250 RM
1 Kreisfuge 35 RM
1 Federpreiswagen 45 RM
zu verkaufen. Röh. Hanfstr. 20a, I. Herrschafstr. 35495

1 Singer, 1 Waff-Mähmaschine
Schreibmaschine Lindermoo 65 RM. Gabelherd m. Tisch, 1 neu, def. Müller, Weinbrennerstr. 29. 5521

Speisezimmer-Teppich
bill. zu verk. Ang. u. 5498 an den Führer-Verlag.
Triumph 300 ccm mit Licht u. Horn beide Maschinen gut erhalten. Am Auftrieb s. verkaufen. Triumph-Schmitt Kriegsstr. 111. 5542

Kaufgeruche
Gebrauchte **Hobelbank** zu kaufen gefucht. Ang. u. 3. 3. Weiff, Marktgrabenstr. 46.

General-Vertreter
In Erfolge für repräsentablen Herrn für den Bezirk Karlsruhe, a. Besuch umf. Rundschau u. s. weit. Ausbau gef. Ration erforderlich. Ang. u. 37163 an den Führer-Verlag.

Eingeführte Provisions-Vertreter
für Maschinen für Schindmader gefucht. Ang. u. 37135 an den Führer-Verlag.

Arbeiter
sucht Beschäftigung. m. einer Entlohnung v. 1500 RM bis 2000 RM. Jährl. u. 5500 a. d. Führer-Verlag.

Kapitalien
Darlehen von 150 RM gef. 200 RM zurück od. 1 Jahr mietfrei; sep. Zim., elektr. Licht, Schreibst. u. s. w. Ang. u. 5520 an den Führer-Verlag.

Darlehen
verg. Data-Kredit-falle unter Reichsaufsicht. Vertrieh. Leopoldstr. 13. Tel. 5923. Kautionsstr. 6. 1. Et. 35399 u. Neb. alter Art.

Druckerei
Führer-Verlag
G. m. b. H.
Abt. Buchvertrieb
Karlsruhe

Christine Held
geb. Böttle
wohlverschen mit den hl. Sterbesakramenten samt entschlafen. Nach ihrem Wunsche wurde sie am 15. Februar 1934 in aller Stille beerdigt. Im Namen der Hinterbliebenen sage ich allen, die ihre Teilnahme bezeugt haben herzlichen Dank.
Heinrich Held, sen.
Blechnmeister 1895

Die nationale Erhebung 1933
Ein Gedenkbuch, das in die Hand jedes Deutschen gehört. In 130 Bänden, dokumenten mit Text die historischen Ereignisse der v. erwacht. Deutschland festgehalten. 2,35 RM
zu beziehen durch **Führer-Verlag** G. m. b. H. Abt. Buchvertrieb Karlsruhe

Statt Karten
Unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater
Gottlieb Ernst
Schneidmaler
ist nahezu achtzigjährig am Sonntag nachmittag samt entschlafen. Die Feuerbestattung hat auf seinen Wunsch in der Stille stattgefunden.
KARLSRUHE den 16. Februar 1934
Sülicherstraße 10
Friedrich Ernst, Stadtoberrechnungsrat
Frieda Voit, geb. Ernst
Elsa Brenzinger, geb. Ernst, Berlin
Emilie Ernst, geb. Kaul
Adolf Voit, B'vorsteher
Dr. Ing. **Mux Brenzinger**, Dipl.-Ingenieur, Berlin und 4 Enkel. 5519

Statt Karten
Unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater
Gottlieb Ernst
Schneidmaler
ist nahezu achtzigjährig am Sonntag nachmittag samt entschlafen. Die Feuerbestattung hat auf seinen Wunsch in der Stille stattgefunden.
KARLSRUHE den 16. Februar 1934
Sülicherstraße 10
Friedrich Ernst, Stadtoberrechnungsrat
Frieda Voit, geb. Ernst
Elsa Brenzinger, geb. Ernst, Berlin
Emilie Ernst, geb. Kaul
Adolf Voit, B'vorsteher
Dr. Ing. **Mux Brenzinger**, Dipl.-Ingenieur, Berlin und 4 Enkel. 5519

Statt Karten
Unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater
Gottlieb Ernst
Schneidmaler
ist nahezu achtzigjährig am Sonntag nachmittag samt entschlafen. Die Feuerbestattung hat auf seinen Wunsch in der Stille stattgefunden.
KARLSRUHE den 16. Februar 1934
Sülicherstraße 10
Friedrich Ernst, Stadtoberrechnungsrat
Frieda Voit, geb. Ernst
Elsa Brenzinger, geb. Ernst, Berlin
Emilie Ernst, geb. Kaul
Adolf Voit, B'vorsteher
Dr. Ing. **Mux Brenzinger**, Dipl.-Ingenieur, Berlin und 4 Enkel. 5519

Statt Karten
Unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater
Gottlieb Ernst
Schneidmaler
ist nahezu achtzigjährig am Sonntag nachmittag samt entschlafen. Die Feuerbestattung hat auf seinen Wunsch in der Stille stattgefunden.
KARLSRUHE den 16. Februar 1934
Sülicherstraße 10
Friedrich Ernst, Stadtoberrechnungsrat
Frieda Voit, geb. Ernst
Elsa Brenzinger, geb. Ernst, Berlin
Emilie Ernst, geb. Kaul
Adolf Voit, B'vorsteher
Dr. Ing. **Mux Brenzinger**, Dipl.-Ingenieur, Berlin und 4 Enkel. 5519

Statt Karten
Unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater
Gottlieb Ernst
Schneidmaler
ist nahezu achtzigjährig am Sonntag nachmittag samt entschlafen. Die Feuerbestattung hat auf seinen Wunsch in der Stille stattgefunden.
KARLSRUHE den 16. Februar 1934
Sülicherstraße 10
Friedrich Ernst, Stadtoberrechnungsrat
Frieda Voit, geb. Ernst
Elsa Brenzinger, geb. Ernst, Berlin
Emilie Ernst, geb. Kaul
Adolf Voit, B'vorsteher
Dr. Ing. **Mux Brenzinger**, Dipl.-Ingenieur, Berlin und 4 Enkel. 5519

Statt Karten
Unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater
Gottlieb Ernst
Schneidmaler
ist nahezu achtzigjährig am Sonntag nachmittag samt entschlafen. Die Feuerbestattung hat auf seinen Wunsch in der Stille stattgefunden.
KARLSRUHE den 16. Februar 1934
Sülicherstraße 10
Friedrich Ernst, Stadtoberrechnungsrat
Frieda Voit, geb. Ernst
Elsa Brenzinger, geb. Ernst, Berlin
Emilie Ernst, geb. Kaul
Adolf Voit, B'vorsteher
Dr. Ing. **Mux Brenzinger**, Dipl.-Ingenieur, Berlin und 4 Enkel. 5519

Statt Karten
Unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater
Gottlieb Ernst
Schneidmaler
ist nahezu achtzigjährig am Sonntag nachmittag samt entschlafen. Die Feuerbestattung hat auf seinen Wunsch in der Stille stattgefunden.
KARLSRUHE den 16. Februar 1934
Sülicherstraße 10
Friedrich Ernst, Stadtoberrechnungsrat
Frieda Voit, geb. Ernst
Elsa Brenzinger, geb. Ernst, Berlin
Emilie Ernst, geb. Kaul
Adolf Voit, B'vorsteher
Dr. Ing. **Mux Brenzinger**, Dipl.-Ingenieur, Berlin und 4 Enkel. 5519

Statt Karten
Unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater
Gottlieb Ernst
Schneidmaler
ist nahezu achtzigjährig am Sonntag nachmittag samt entschlafen. Die Feuerbestattung hat auf seinen Wunsch in der Stille stattgefunden.
KARLSRUHE den 16. Februar 1934
Sülicherstraße 10
Friedrich Ernst, Stadtoberrechnungsrat
Frieda Voit, geb. Ernst
Elsa Brenzinger, geb. Ernst, Berlin
Emilie Ernst, geb. Kaul
Adolf Voit, B'vorsteher
Dr. Ing. **Mux Brenzinger**, Dipl.-Ingenieur, Berlin und 4 Enkel. 5519

Statt Karten
Unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater
Gottlieb Ernst
Schneidmaler
ist nahezu achtzigjährig am Sonntag nachmittag samt entschlafen. Die Feuerbestattung hat auf seinen Wunsch in der Stille stattgefunden.
KARLSRUHE den 16. Februar 1934
Sülicherstraße 10
Friedrich Ernst, Stadtoberrechnungsrat
Frieda Voit, geb. Ernst
Elsa Brenzinger, geb. Ernst, Berlin
Emilie Ernst, geb. Kaul
Adolf Voit, B'vorsteher
Dr. Ing. **Mux Brenzinger**, Dipl.-Ingenieur, Berlin und 4 Enkel. 5519

Statt Karten
Unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater
Gottlieb Ernst
Schneidmaler
ist nahezu achtzigjährig am Sonntag nachmittag samt entschlafen. Die Feuerbestattung hat auf seinen Wunsch in der Stille stattgefunden.
KARLSRUHE den 16. Februar 1934
Sülicherstraße 10
Friedrich Ernst, Stadtoberrechnungsrat
Frieda Voit, geb. Ernst
Elsa Brenzinger, geb. Ernst, Berlin
Emilie Ernst, geb. Kaul
Adolf Voit, B'vorsteher
Dr. Ing. **Mux Brenzinger**, Dipl.-Ingenieur, Berlin und 4 Enkel. 5519

Statt Karten
Unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater
Gottlieb Ernst
Schneidmaler
ist nahezu achtzigjährig am Sonntag nachmittag samt entschlafen. Die Feuerbestattung hat auf seinen Wunsch in der Stille stattgefunden.
KARLSRUHE den 16. Februar 1934
Sülicherstraße 10
Friedrich Ernst, Stadtoberrechnungsrat
Frieda Voit, geb. Ernst
Elsa Brenzinger, geb. Ernst, Berlin
Emilie Ernst, geb. Kaul
Adolf Voit, B'vorsteher
Dr. Ing. **Mux Brenzinger**, Dipl.-Ingenieur, Berlin und 4 Enkel. 5519

Statt Karten
Unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater
Gottlieb Ernst
Schneidmaler
ist nahezu achtzigjährig am Sonntag nachmittag samt entschlafen. Die Feuerbestattung hat auf seinen Wunsch in der Stille stattgefunden.
KARLSRUHE den 16. Februar 1934
Sülicherstraße 10
Friedrich Ernst, Stadtoberrechnungsrat
Frieda Voit, geb. Ernst
Elsa Brenzinger, geb. Ernst, Berlin
Emilie Ernst, geb. Kaul
Adolf Voit, B'vorsteher
Dr. Ing. **Mux Brenzinger**, Dipl.-Ingenieur, Berlin und 4 Enkel. 5519

Statt Karten
Unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater
Gottlieb Ernst
Schneidmaler
ist nahezu achtzigjährig am Sonntag nachmittag samt entschlafen. Die Feuerbestattung hat auf seinen Wunsch in der Stille stattgefunden.
KARLSRUHE den 16. Februar 1934
Sülicherstraße 10
Friedrich Ernst, Stadtoberrechnungsrat
Frieda Voit, geb. Ernst
Elsa Brenzinger, geb. Ernst, Berlin
Emilie Ernst, geb. Kaul
Adolf Voit, B'vorsteher
Dr. Ing. **Mux Brenzinger**, Dipl.-Ingenieur, Berlin und 4 Enkel. 5519

Statt Karten
Unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater
Gottlieb Ernst
Schneidmaler
ist nahezu achtzigjährig am Sonntag nachmittag samt entschlafen. Die Feuerbestattung hat auf seinen Wunsch in der Stille stattgefunden.
KARLSRUHE den 16. Februar 1934
Sülicherstraße 10
Friedrich Ernst, Stadtoberrechnungsrat
Frieda Voit, geb. Ernst
Elsa Brenzinger, geb. Ernst, Berlin
Emilie Ernst, geb. Kaul
Adolf Voit, B'vorsteher
Dr. Ing. **Mux Brenzinger**, Dipl.-Ingenieur, Berlin und 4 Enkel. 5519

Statt Karten
Unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater
Gottlieb Ernst
Schneidmaler
ist nahezu achtzigjährig am Sonntag nachmittag samt entschlafen. Die Feuerbestattung hat auf seinen Wunsch in der Stille stattgefunden.
KARLSRUHE den 16. Februar 1934
Sülicherstraße 10
Friedrich Ernst, Stadtoberrechnungsrat
Frieda Voit, geb. Ernst
Elsa Brenzinger, geb. Ernst, Berlin
Emilie Ernst, geb. Kaul
Adolf Voit, B'vorsteher
Dr. Ing. **Mux Brenzinger**, Dipl.-Ingenieur, Berlin und 4 Enkel. 5519

Statt Karten
Unser lieber Vater, Schwiegerv

BAD. LICHTSPIELE

Die schönen Tage in Aranjuez

Der große Erfolgsfilm
Täglich 5.30 und 8.30 Uhr
Sonntags 3, 5.20, 8.30 Uhr

K Ausschank
am Hauptbahnhof
KETTERER
Es ladet freundlichst ein
Wilhelm Bühler
d. Standardkapelle 109

Samstag und Sonntag

Badisches Staatstheater
Samstag, 17. Febr.
E 16
Deutsche Bühne
Sonderrina
(Zb.-Gem.)
1301-1400

Agnes Bernauer
Trauerspiel
von Hebbel
Regie: Raumbach
Mitwirkende:
Kauf, Seiling,
Gebelein, Gunt,
Gemmcke, Herz,
Höfer, Keimath, Kienischer,
Kloeb, Kühne,
Kathias, Meyer,
P. Müller, Prüter,
Schulze, v. d. Trend,
Trotz, Witten,
Weyer, Wigel

Anfang: 19.30 Uhr
Ende nach: 22.30 U.
Preise B
(0,60-3,90 Mk.)

So. 18. 2. nachm.:
Luther auf der Wartburg;
abends: Caballeria
Liputiens. Hier-
auf: Der Weisste.

Café Grüner Baum
Heute
Tanz
neue Kapelle

Café Museum
HEUTE ABEND
TANZ
IM ROTEN SAAL

Löwenrachen
Täglich die bestbekannte
Stimmungskapelle: **Otto Kampe**
HEUTE und MORGEN
Tanz

Skikurs
vom 26. Febr. bis 11. März 1934
auf dem
Feldberger Hof
Veranstaltet vom
I. I. L. der Technisch. Hochschule
und dem A. S. C. Karlsruhe
Offen für Anfänger und Fort-
geschrittene / Prospekte in den
Sportgeschäften.

Sportplatz V.I.B. Mühlburg
Sonntag, 18. Febr. 1933
nachmittags 2 1/2 Uhr:

Gauligaspiel
S.C. Freiburg
gegen **V.I.B. Mühlburg**
Vorher: Jugendspiel



Das Fest der Einsegnung

bleibt für den Sohn eine seiner schönsten
Erinnerungen fürs ganze Leben. Festlich
begeht die ganze Familie diesen bedeu-
tungsvollen Abschnitt und freut sich noch
lange wenn es sich herausstellt, daß der
Festanzug sich auch später gut bewährt
und daß man damals dem guten Rat folgte
und bei den gewissenhaften Fachleuten
für Herren- und Knabenkleidung kaufte.

Konfirmanden-Anzüge
Größe 12 von **22.—** bis **38.—**

Kommunikanten-Anzüge
Größe 8 von **9.75** bis **22.—**

Hiller
in *der Stadt*
Karlsruhe
Kaisert. 74 Adolf-Hitler-Platz

COLOSSEUM
Täglich 8 Uhr Sonntag auch 4 Uhr
Die grösste Sensations-Varieté-Revue
„Die große Trommel“
Originalbesetzung der Komischen Oper Berlin mit
der Weltsensation 37377

Einzig auf der ganzen Welt!
Die zehnfache Todeschleife im Auto auf der
Bühne im 100 Kilometer-Tempo
Ferner: Das grosse Elcot-Prunk-Ballett
Sensation — Tanz — Akrobatik — Gesang u. Humor
24 Bilder — 30 Mitwirkende — 500 Prachtkostüme

HOSEN HOSEN

Dadurch,

daß ich in Hosen aller Art ein um-
fangreiches Lager unterhalte,
kann ich gute, haltbare Qualitäten zu
niedrigen Preisen bieten. Diese Vor-
teile sollten Sie beim Kauf einer
neuen Hose wahrnehmen.

Ein paar Beispiele für meine Leistungen:

Arbeitshosen	von Mk. 4.50 an
Manchesterhosen	von Mk. 6.75 an
Buxinhosen	von Mk. 6.50 an
Kammgarnhosen	von Mk. 9.50 an
Knickerbocker	von Mk. 7.50 an
Cordhosen	von Mk. 6.50 an
Wanderhosen, Knabenhosen, Knaben-Golf- hosen, Bleyle-Hosen	in allen Größen vorrätig.

Auch korpulente Herren finden bei mir eine gut passende
Hose in erprobten Spezial-Qualitäten für jeden Zweck.

Modehaus
Carl Schöpf

Gartengeräte
wie Spaten, Rechen, Haken und Stiele
führt **Eisen-Röckl**
Karlsruhe 23

Radio-Strauss Karlsruhe • Kaiserstr. 46 • Tel. 5915
Liefert RADIO-APPARATE auf
Teilzahlung und Ehestandsdarlehensscheine. 35937

Von der grössten
Bausparkasse
GdF
Wüstenrot

244 Millionen
zügelm. Dritter Bonitäts-
Rangfolge

Stadtgarten-Restaurant
Bekannt gute bürgerliche Küche!
Menüs zu Mk. 1.30 und Mk. 1.50
Reiche Auswahl an Spitzenweinen!
Münchener Export 24403
Jed. Mittwoch und Samstag
Tanzunterhaltung

Fünfter Freiburger Weinmarkt
am Mittwoch, den 21. Februar 1934
von 13-16 Uhr
in der Städt. Kunst- und Festhalle
von 12-13 Uhr Vorprobe für
Kauflustige.

Zur Ausfüllung und Probeentnah-
me gelangen gegen 300 Weine aus
den besten Lagen des Kaiserstuhls,
sowie der Markgräfler-, Ortenauer-
und mittelfränkischen Weinbaugebiete.
Der Weinmarkt bietet somit für
Liebhaber eines echten deutschen
Weines die beste Gelegenheit, ihren
Bedarf unmittelbar beim Produzen-
ten zu decken.

Marktfatalog und Probierglas
werden am Eingang zum Marktlokal
den Besuchern des Weinmarktes ver-
abfolgt.

Das Stadtkontamt Freiburg i. B.

Werbt neue Abonnenten

Bin unter Nr. 325 wieder an
d. Fernsprechnetz angeschlossen.
Baugeschäft 1891
Adolf Hog, Ettlingen

Gasthaus zum Albtal
Ettlinger Straße 43 — Tel. 3044
Parteilokal der NSDAP, empfiehlt
seine Lokalitäten zur Abhaltung von
Sitzungen und sonstigen Festlichkeiten.
34036

Wer ist Spezialist in
ff. Druckarbeiten
mehrfarbig, Kataloge, Geschäftsbriefe
usw.? Angebote unter Nr. 37178 an
den Führer-Verlag.

Hausbeizler
Bodenbeläge u. Wandverkleidung
aus Platten für Küchen, Bäder, Haus-
flure usw. sind die schönsten dauer-
haftesten und werbeständigsten 34631
Hausinstandsetzungen

Kostenanschläge, Musterplatten und
technische Beratung kostenlos durch
Julius Graf & Cie., G.m.b.H.
Karlsruhe, Zepplinstr. 6, Tel. 6926/27

Wichtig für Eigenheim-Interessenten!

Vortrag
über die Förderung des
Eigenheimbaues
durch die nationalsozialistische Regierung
am Montag, den 19. Februar 1934, abends 8 Uhr, im
Gasthaus zur „Linde“ in Rastatt.
Es spricht: **Dr. Picht, Heidelberg**
Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde
Wüstenrot in Ludwigsburg-Württemberg
Eintritt frei!

Hans Westmar
„*Einer von vielen*“
Ein deutsches Schicksal
aus dem Jahre 1929
nach dem Buch
HORST WESSEL
von H. H. Ewers

Dieser mit größter Spannung erwartete Film läuft ab Dienstag
den 20. Februar gleichzeitig im

RESI & GLORIA
Waldstr. 30 am Rondellplatz
Telefon 5111 Telefon 5170

Die Hände weg vom Warenhaus
Such was du brauchst
beim Deutschen aus!

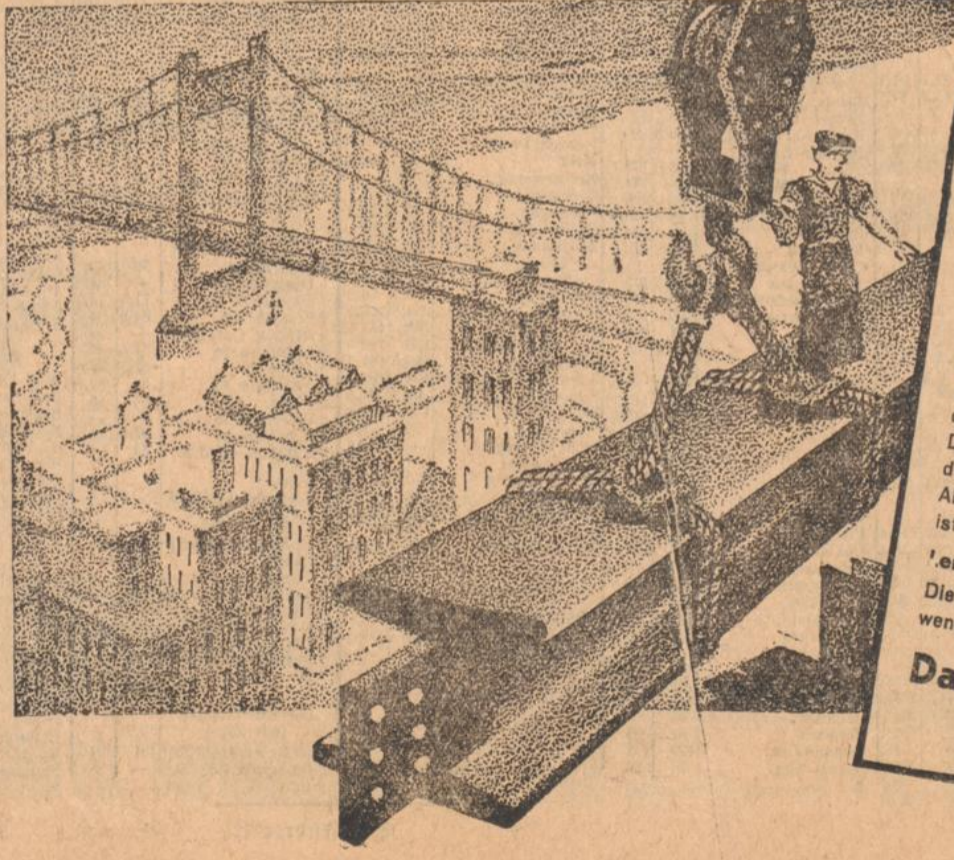
Groß sind die neuen Sender
noch größer
ist die Trennschärfe des neuen
Lumophon-Kleinsuper W D 340
aber klein
ist der Preis

RM. 212.—
einschl. Röhren
u. dynamischem
Lautsprecher

und dabel
doch so kinderleicht zu bedienen!

Fragen Sie einmal Ihren Radio-Händler, oder
wenden Sie sich an die Generalvertretung
Oskar Luft, Stuttgart N, Kronenstraße 24

Lumophon-Apparate genießen Weltren!



Der
Aufbau

unserer Wirtschaft im neuen Staat
hängt von der Tatkraft und Ent-
schlossenheit eines jeden Einzelnen
ab. Sinn- und planvoll werben, muß
deshalb als erstes die Parole sein.
Die Anzeige in der Tageszeitung ist
die beste Waffe im Kampf um den
Absatz. Tag für Tag ein Inserat —
ist die beste Wirtschafts-Saati!

ernen Sie von Erfolgreichen!
Die Anzeige in den „FUHRER“
wenn sie von Nutzen sein soll!

Das Anzeigenblatt für Sie!